Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 10 / Folge 26

Hamburg, 27. Juni 1959 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland)

Der Trick mit der Angst

(Von unserem Berliner M.Pf.-Korrespondenten)

Genf — vertagt! Wie eine Höllenmaschine wirkte die Rede, die der Genosse Chruschtschew am vergangenen Freitag im Kreml-Palast hielt, auf einer „Freundschaftskundgebung" zum Abschluß des Besuches einer Zonen-Regierungsdelegation — eine Höllenmaschine, die Tische und Stühle des Genfer Konferenzsaales sinnbildlich zerfetzte. Hier, in unserem Bericht aus Berlin, wollen wir zunächst fragen, worauf sich die Kriegsbrandstifter des Ostens eigentlich berufen, welche Taktik sie verfolgen und wo die Stelle liegt, an der sie eine Bresche in das Gefüge der Abwehrkräfte der freien Welt zu schlagen gedenken.

Wir haben jetzt bis zum 13. Juli Zeit, nachzudenken. Jawohl, Nachdenken ist im Augenblick das Wichtigste — über die Taktik des Gegners und über unsere eigene Bequemlichkeit, mit der der Osten als seinem besten Bundesgenossen rechnet.

*

Chruschtschew und Genossen gehen davon aus, pausenlos lügnerisch zu behaupten, daß der Westen zum Kriege rüste und daß sich speziell die Bundesrepublik zum Überfall auf ihre Nachbarn vorbereite. Ein gigantischer Propagandaapparat, der kostspieligste der Welt, verkündet diese „These" tagaus, tagein in Leitartikeln, Rundfunkkommentaren, Karikaturen, Bildmontagen.

„Den westdeutschen Militarismus bändigen" — das ist das Schlagwort des Tages. Alle ungeheuerlichen „Vorschläge" der Sowjetunion werden von hier als „Dienst am Frieden" firmiert. Hierzu gehört als Vorspiel die Auslieferung West-Berlins (man nennt das die „Normalisierung der Lage in Berlin") und als erster Akt der „Friedensvertrag", der den Boden für eine ebensolche „Normalisierung der Lage" in der Bundesrepublik vorbereiten, der uns zugleich die ostdeutsche Heimat nehmen soll.

Man weiß, wie gern wir die Worte Friede und Freiheit hören. Gut, man serviert sie uns. „Was könnte in einem Jahr in Deutschland sein?" fragte vor einigen Tagen einer der SED-Schreiber, und er meint, was sein könnte, wenn die letzten ungeheuerlichen Vorschläge Gromykos in Genf angenommen werden würden. Er verheißt sechs Freiheiten: Frei wäre der Weg zur Wiedervereinigung, frei der Weg zum Friedensvertrag, frei wäre der Weg zur Demokratie in Westdeutschland, frei wären Handel und Verkehr, frei wäre die westdeutsche Bevölkerung von Existenzangt und Atomdrohung, frei wäre West-Berlin vom Agentensumpf!

Wenn man dies so liest — es klingt manchem eigentlich „ganz nett". Oder nicht, lieber Landsmann? Richtig, du stößt dich an der These Nummer drei der „Weg zur Demokratie in Westdeutschland". Wir wissen doch genau, welche Art „Demokratie" die Burschen meinen mit Staatssicherheitsdienst, Enteignungen, Gewissenszwang und „Einheitswahl". Für diese Zweifel aber hat der Osten immer wieder ein Pflästerchen bereit, so wenn in seinem Kommentar zur Vertagung der Genfer Konferenz einer der SED-Rundfunkstrategen treuherzig ausrief: „Wir wollen doch nicht etwa die Abschaffung des Kapitalismus im Westen!"

*

Auch die These Nummer sechs gefällt nicht allgemein — aber eine schärfere Erwiderung haben wir nicht bereit als die: wenn schon, denn schon, dann aber auch die Infiltrationszentralen in Ost-Berlin schließen! Und von da ist nur ein Schritt dorthin, wo man alle den Kommunisten unbequemen Organisationen in West-Berlin in Bausch und Bogen so nennt, wie Ulbricht sie bezeichnet. So bekommen Recht und Unrecht gleitende, verschwimmende Umrisse. „Agentenzentralen" — wir wollen uns daran erinnern, daß Ulbricht und Chruschtschew sogar unsere ostpreußische Landsmannschaft zu diesen „Agentenzentralen" zählt!

Und wie steht es mit der „Freiheit von Existenzangst und Atomdrohung"? Lassen wir die Existenzangst ruhig beiseite. Aber die Atomangst: haben wir das nicht schon mal irgendwo gehört, daß einer sagte, besser als tot sein, sei es immer noch, unter dem Russen zu leben? Die brutale Drohung des Ostens, wenn man sich ihm nicht füge, werde er Gewalt anwenden, sie ist es, die manchen von uns knieweich macht. Lieber Sklav' als tot.

Wenn Chruschtschews Drohungen gefährlich sind, dann allein durch diesen berechneten psychologischen Effekt. Die Drohungen mögen, materiell, nicht ernst gemeint sein, aber sie haben ihren Zweck erfüllt, wenn sie uns weich machen, wenn sie jenes Nachgeben zur Folge haben, vor dem der Berliner Regierende in der vergangenen Woche so ernst und eindringlich warnte.

*

Dies ist die Bresche, von der wir eingangs sprachen. Sie wird aber nicht auf breiter sichtbarer Front geschlagen, sondern heimlich und leise in dem und jenem unter uns. Und der Osten hat Helfer in unseren Reihen. Meist ungewollte — natürlich. Sei es ein so sehr friedliebender kirchlicher Würdenträger, ein besonders „umsichtiger" Fabrikant, der von sagenhaften Ostgeschäften träumt, sei es ein früherer Kommunist, der sich im Verborgenen doch in seine geistige Heimat zurücksehnt. Verbündete des Ostens im eigenen Lager: es reisen noch immer manche westliche Gewerkschaftler zu östlichen „Arbeiterkonferenzen", sie „diskutieren" und lassen sich von denen da drüben überstimmen. Die von der „Atomfurcht" blinden Studenten, und selbst einige ihrer Professoren, stoßen ins gleiche Horn. Hat die Sowjetunion denn keine Atombomben? Und wer ist es denn, der als einziger mit dieser furchtbaren Waffe auch tatsächlich droht?

*

Wenn wir überleben wollen, müssen wir hart bleiben; nur kompromißlose Entschlossenheit bannt die Atomfurcht, nichts anderes.

Aber der Feind arbeitet an seiner Bresche.

Fortsetzung auf Seite 2

An der Samlandküste

Ein Sommerweg an der samländischen Steilküste — er führt hoch über dem hellen Strand entlang, an dem die weißen Wellenzungen der Brandung lecken. Unvergeßlich bleibt der Duft nach Salzwasser, nach sonnentrockenen Kiefernadeln, warmem Sand und wilden Kräutern. Unvergeßlich der Wind, der Bäume und Sträucher längs des Weges in steter, leiser Schwingung hält. Ihre schmalen, zerzausten Zweige weisen landeinwärts.

Sonnentage an diesem Strand, auf diesen Wegen, weit vom Getriebe des Alltags — Sonnentage an unserer Samlandküste im Dreiklang von Wasser, Sonne und Wind gehören zu unseren schönsten Erinnerungen an die Heimat.

Es bleibt bei Berlin

kp. Der neue Bundespräsident wird am 1. Juli in Berlin — wahrscheinlich in der Ostpreußenhalle auf dem Messegelände der deutschen Hauptstadt — gewählt. Unmittelbar nach dem Bekanntwerden der Vertagung der Genfer Konferenz hat Bundestagspräsident Dr. Gerstenmaier am letzten Freitagabend die Bundesversammlung nach Berlin einberufen. In einer Rundfunkansprache betonte Dr. Gerstenmaier, er habe sich schon im Oktober 1958 für Berlin als Wahlort ausgesprochen und niemals einen echten Grund gesehen, von diesem Entschluß abzugehen. Die formale Einberufung sei von ihm lediglich deshalb verzögert worden, um auch nicht den geringsten Vorwand für einen negativen Ausgang der Genfer Konferenz zu liefern. Gerstenmaier hatte bereits am 11. Juni in einem Brief an den Bundesaußenminister den Außenministern der westlichen Mächte gegenüber betont, mit der Präsidentenwahl in Berlin solle die Verbundenheit der freien Deutschen mit der deutschen Hauptstadt bekundet werden. Nach dem Berliner Ultimatum Chruschtschews wäre nach seiner Ansicht ein Rückzieher in dieser Frage ein Erfolg des sowjetischen Partei- und Regierungschefs im Nervenkrieg gewesen.

Wir haben bereits vor einigen Wochen das seltsame Bonner Kulissenspiel politischer Kreise gegen eine Wahl Berlins scharf kritisiert und daran erinnert, daß die in die Presse lancierte Erklärung, die Westmächte hätten ernste Bedenken gegen eine Wahl in Berlin angemeldet, nach Äußerung der westlichen Diplomaten offenkundig nicht zutreffe. Bürgermeister Brandt hat noch vor wenigen Tagen betont, er habe sich in Genf davon überzeugen können, daß die Behauptung einiger Bonner Politiker, die Westmächte hätten sich gegen eine Einberufung der Bundesversammlung nach Berlin gewandt, nicht zutreffe. Wenn man eine Bemerkung des Sowjetaußenministers Gromyko hineinziehe, um eine Entscheidung gegen Berlin herbeizuführen, so müsse darauf hingewiesen werden, daß es zu unübersehbaren Konsequenzen führen werde, wenn man die deutsche Politik in Berlin oder anderswo deshalb ändere, weil ein Gromyko oder ein Ulbricht von einer „Provokation" spreche. Die Erklärungen Brandts und Gerstenmaiers werden den vollen Beifall unserer Leser finden. Die Ostpreußen wissen ja, daß die Chruschtschew, Gromyko und Ulbricht an sich schon die Existenz eines nichtkommunistischen Deutschland und eines wirklich freien Berlin als „Provokation" zu bezeichnen pflegen. Die Kulissenpolitik, die hier von einigen in Bonn getrieben wurde, war höchst unerfreulich. Wir freuen uns um so mehr, daß sich der Präsident des Bundestages davon nicht beeinflussen ließ.

Der Griff nach der Ostsee

Kp. Als Ouvertüre für seine seit langem sorgfältig vorbereitete dreiwöchige Propagandareise durch die Staaten Skandinaviens hielt der sowjetische Regierungs- und Parteichef Chruschtschew in Riga eine Rede, die in Ton und Inhalt eindeutig klarstellt, worum es Chruschtschew bei seinem Besuch in den drei nordischen Nachbarländern an der Ost- und Nordsee geht. Die Chruschtschew-Rede hat sowohl in Stockholm wie auch in Oslo und Kopenhagen großes Aufsehen erregt und ein sehr lebhaftes und aufschlußreiches Echo gefunden. Der gewollt „biedermännische" und „väterliche" Grundton der Chruschtschew-Ausführungen haben auch die Skandinavier nicht darüber hinweggetäuscht, daß hier wieder einmal sowjetische Lockungen nur die Maske für massive Drohungen waren. Es wurde überdeutlich, daß Chruschtschew, wie man seit Monaten annehmen konnte, die Umwandlung der ganzen Ostsee in eine rein sowjetische Interessensphäre und in einen Tummelplatz der sowjetischen Ostseeflotte anstrebt. Chruschtschew erklärte eingangs, er wolle lediglich „Ermahnungen" und „konstruktive Vorschläge" vorbringen. Im übrigen würden demnächst — man höre! — seine „ostdeutschen Freunde" (Ulbricht und Grotewohl) einen detaillierten Plan für die Umwandlung der ganzen Ostsee in ein „Meer des Friedens" (nach Moskauer Rezept) den verschiedenen Staaten vorlegen! Die Länder Skandinaviens sollten einer „von Atom- und Raketenwaffen freien Zone" einverleibt werden.

*

Der erste Mann des Kreml trat natürlich dafür ein, daß Schweden, Dänemark und Norwegen keinerlei ausländische Verteidigungsbasen mehr zulassen. Auf die Tatsache, daß wirkliche Atom- und Raketenbasen in der Ostsee überhaupt nur von der Sowjetunion unterhalten werden und daß diese mit ihrem Vorposten über Ostpreußen hinaus bis Pommern reichen, ging Chruschtschew nicht ein. Die angebliche „Bedrohung" der Ostsee durch die kleine deutsche Bundesmarine wurde von dem Moskauer Parteichef wieder einmal an die Wand gemalt; deutlich war das Bestreben Chruschtschews, schon vor dem Antritt seiner Reise die pazifistischen und deutschfeindlichen Kreise in den nordischen Staaten unmittelbar anzusprechen und für seine hintergründigen Zwecke einzuspannen. Die finnischen Staatsmänner, die sich gegen eine Bevormundung ihres freien Staates durch die Sowjets ausgesprochen haben, wurden beschimpft. An Norwegen und Dänemark richtete der sowjetische Machthaber die Aufforderung, sobald wie möglich aus dem westlichen Verteidigungsbündnis auszuscheiden und sich „vertrauensvoll" in die Hände der „gutmeinenden Sowjets" zu geben.

*

Die Ansicht einiger skandinavischer Kreise, es werde sich bei dem bevorstehenden Chruschtschew-Besuch doch wohl nur um einen Akt diplomatischer Höflichkeit handeln, ist mit der Rede von Riga endgültig widerlegt worden. Das Echo aus Stockholm, Oslo und Kopenhagen zeigt deutlich, daß man in den nordischen Ländern die wahren Absichten Moskaus durchaus klar erkannt hat. In den drei Königreichen des Nordens stellen bekanntlich die Sozialdemokraten die Regierungen, und gerade die sozialistische Regierungspresse hat Chruschtschew eine sehr deutliche Antwort erteilt. So betont beispielsweise das offiziöse Stockholmer „Aftonbladet", gerade die neueste Rede Chruschtschews zeige überdeutlich, daß die sowjetische Führung die öffentliche Meinung in den Ländern, die sie beeinflussen und gewinnen wolle, recht falsch beurteile. Der Wunsch Chruschtschews nach einer kernwaffenfreien Zone im Norden und im Ostseeraum werde gewiß von vielen geteilt, aber alle Skandinavier fragten sich, wer denn nun eigentlich strategisch die stärkste Macht in der Ostsee darstelle und wer dort Atombasen heute schon unterhalte. Auch norwegische Zeitungen deuten an, daß es Chruschtschew vor allem selbst in der Hand habe, die Ostsee wirklich in ein friedliches und von niemandem bedrohtes Meer zu verwandeln, (indem er einmal seine Riesenflotte dort verkleinere und die sowjeti-

schen Atombasen am Ostseeufer beseitige). Die Norweger wüßten sehr genau, daß ihre Zusammenarbeit mit den anderen Ländern der Nato die denkbar beste Grundlage für den Frieden und die Sicherheit in diesem Teil der Welt sei. Die Sowjetunion sei doch die einzige Atommacht, die an die Ostsee grenze. Ein Vergleich der militärischen Kräfteverhältnisse rund um die Ostsee zeige deutlich genug, wo die Spannung in diesem Gebiet bestehe und wo sie zuerst und vor allem beseitigt werden müsse.

*

Schweden, Norwegen und Dänemark lassen es aber bei diesen Hinweisen nicht bewenden. Sie betonen, daß gerade die bösen Ausfälle Chruschtschews gegen verdiente finnische Sozialisten, die sich nicht als Trabanten für Moskau hergäben, vielen Skandinaviern die Augen geöffnet hätten. Man erkenne aus den Äußerungen Chruschtschews, wie er eine Zusammenarbeit mit freien Sozialisten verstehe. Er wünsche Unterwerfung und blinde Gefolgschaft, sonst nichts. Als einen groben Kunstfehler des mächtigsten Mannes der Sowjetunion bezeichneten die Schweden und die Norweger die Tatsache, daß Chruschtschew seine Versprechungen und angeblichen Friedensangebote ausgerechnet in Riga, der größten Stadt der baltischen Länder, vorgebracht habe. Die Skandinavier hätten noch nicht vergessen, daß vor zwei Jahrzehnten dieselben Sowjets den damals noch freien baltischen Staaten sogenannte „Nichtangriffs- und Freundschaftspakte" anboten und aufzwangen, um sie wenig später zu unterjochen und einzuverleiben. Erst unter den Sowjets seien die einst so friedlichen baltischen Länder in waffenstarrende Arsenale der größten kommunistischen Armee, der Roten Luftwaffe und vor allem auch der heute an der Ostsee allein bedrohlichen Sowjetflotte geworden.

*

Chruschtschews Rede von Riga hat somit in den drei nordischen Ländern völlige Klarheit darüber geschaffen, was der Besucher aus Moskau mit seinem großen politischen Stab bei seiner Reise nach dem Norden in den kommenden Wochen bezweckt. Der Wunsch Moskaus, die ganze Ostsee durch ein Zerbrechen der westlichen Verteidigungsstellungen in einen roten Machtbereich zu verwandeln, ist völlig klar.

Chruschtschews „heiß ersehntes Ziel"

-r. Die Rede, die der sowjetische Partei- und Regierungschef Chruschtschew vor der Abreise der Ulbricht und Grotewohl in Moskau an diese „teuren Genossen und Freunde" richtete, war ein deutlicher Beweis dafür, daß sich an den Plänen der Sowjetunion gegen Deutschland nicht das mindeste geändert hat. Bezeichnend war wohl die Tatsache, daß der Chef des Kreml betonte, die UdSSR „schreite" gemeinsam mit ihren Pankower Befehlsempfängern dem „heiß ersehnten Ziel der Menschheit — dem Kommunismus" entgegen. Die Zone wurde selbstverständlich von Chruschtschew als der „Hort der Friedenskräfte ganz Deutschlands" bezeichnet. Endlose Abschnitte der gleichen Rede waren der Verdächtigung und Beschimpfung vor allem des freien Deutschland und seiner Staatsmänner, darüber hinaus aber auch des ganzen freien Westens gewidmet.

Seine Ziele hat Chruschtschew wieder ganz klar umrissen. Obwohl er betonte, Ultimaten lägen den so biederen Sowjets gar nicht, forderte er ultimativ die Annahme des ungeheuerlichen sowjetischen „Friedensvertragsplanes" (mit der endgültigen Preisgabe Ostdeutschlands und der Umwandlung Westdeutschlands in ein Vorfeld des nach wie vor kommunistisch unterdrückten Mitteldeutschland). Der sowjetische Ministerpräsident drohte unmißverständlich mit dem Abschluß eines sogenannten Sonderfriedensvertrages mit Pankow, wenn die Mächte des Westens nicht vor den Sowjetforderungen restlos kapitulieren. Gleichzeitig kündigte er an, daß damit auch die Viermächte-Garantie für die Zufahrtwege nach Berlin hinfällig werde. Mit Nachdruck bemühte er sich ebenso, dem Westen unter allen Umständen eine Gipfelkonferenz aufzuzwingen. Eine gesamtdeutsche Kommission nach Sowjetgeschmack müsse je zur Hälfte mit Beauftragten der Sowjetunion und Vertretern der Bundesrepublik besetzt werden. Das bedeutet, daß in einer solchen Kommission die Pankower in der Hand hätten, jede echte Regelung im Sinne des deutschen Volkes von vornherein zu blockieren.

Nichts, aber auch gar nichts hat damit der Chef der Sowjetunion von seinen erpresserischen Forderungen nachgelassen. Es paßt in dieses Bild, daß ja auch Gromyko fast gleichzeitig in der letzten Geheimsitzung von Genf selbst zu den äußerst weitgehenden Höchstangeboten der Westmächte und der Berliner Frage nur ein kompromißloses Nein sprach. Dem Spiel, das hier von Moskau getrieben wird, können die Westmächte nur dann begegnen, wenn sie in völliger Geschlossenheit und Festigkeit ihre Sache vertreten.

Unterhaltshilfe erhöht

Von unserem Bonner O.B.-Mitarbeiter

Mit den Stimmen aller Fraktionen war im Haushaltsausschuß des Bundestages beschlossen worden, dem Antrag von SPD, FDP und DP auf Erhöhung der Unterhaltshilfe um 20,— DM (statt um 15,— DM) zuzustimmen. Inzwischen hat der Bundestag dieser Erhöhung ab 1. Juni zugestimmt. Für Alleinstehende wird die Unterhaltshilfe um 20,— DM erhöht, der Ehegattenzuschlag erhöht sich um 10,— DM, der Kinderzuschlag um 5,— DM. Vom Bundesrat sind ernste Widerstände nicht zu erwarten.

Vor harter Nervenprobe

(Von unserem in Genf weilenden Korrespondenten Axel de Vries)

Genf, am letzten Tage des ersten Konferenzabschnittes.

Die Würfel sind gefallen. Die Konferenz wird vertagt! Diese Nachricht durcheilte hier vor wenigen Stunden alle Kreise, die so oder so mit der Konferenz der Außenminister in Genf verbunden waren. Der wachsende Pessimismus, der seit drei Wochen die Beobachter der Konferenzvorgänge im steigenden Maße erfüllte und auch in der Berichterstattung an dieser Stelle zum Ausdruck gekommen ist, hat sich bedauerlicherweise als voll begründet erwiesen.

Gewiß, es ist nicht zu einem völligen Zusammenbruch der Konferenz gekommen, wie manche befürchtet haben. Aber es muß doch festgestellt werden, daß die Verhandlungen infolge der Haltung des Kreml völlig festgefahren sind und daß eine Unterbrechung notwendig wurde, um überhaupt einen Ansatzpunkt zu neuen Besprechungen zu finden.

*

Es ist bekannt geworden, daß die Westmächte anfänglich eine längere Dauer der Unterbrechung vorgeschlagen haben, während die Sowjetunion nur zehn Tage „Pause" vorgeschlagen hatte. Manche ziehen daraus die Schlußfolgerung, daß die Sowjetunion nach wie vor an Verhandlungen stark interessiert sei und — von Moskau aus gesehen — der Verhandlungsweg auch weiter beschritten werden soll.

Darf man also als sicher ansehen, daß während der Unterbrechung der Konferenz die Sowjetunion keine neuen Tatbestände in und um Berlin einseitig herbeiführen wird? Das Drängen der Sowjetunion auf eine möglichst kurze Unterbrechung der Verhandlung deutet jedenfalls in diese Richtung.

*

Noch ist es zu früh, abschließende Folgerungen aus dem Verlauf der Verhandlungen von Genf zu ziehen, und dieses um so mehr, als am 13. Juli ja ein neuer Abschnitt zu erwarten ist. Immerhin läßt sich doch mit Recht darauf hinweisen, daß eine Reihe von Eindrücken über die Haltung des Westens während der Konferenz sich auch im letzten Abschnitt als richtig erwiesen hat. Es ist in Konferenzkreisen z. B. sehr beachtet worden, daß das Flugzeug des USA-Außenministers Herter am Freitag mit laufendem Motor startbereit stand, als äußeres Zeichen dafür, daß die amerikanische Stellungnahme durch neue sowjetische Manöver nicht zu erweichen war. Es ist weiter zu beachten, daß deutsche Sprecher schon in den letzten Tagen unmißverständlich erklärt haben, daß die vor drei Tagen überreichten Vorschläge der westlichen Welt die letzte Grenze in sich schlössen, bis zu der der Westen gehen werde. Eine solche Erklärung der Sprecher der Bundesrepublik vor der letzten Entscheidung schloß sicher einige Risiken in sich und konnte wohl nur abgegeben werden, weil man deutscherseits sicher war, nicht desavouiert zu werden. Die Spekulation Moskaus, daß es gelingen würde, die Westmächte zu spalten, wobei die Sowjetpresse fast während der ganzen Dauer der Konferenz auf England als möglichen Gegenspieler gegen die anderen westlichen Mächte in Genf hingewiesen hat, hat sich bisher als nicht stichhaltig erwiesen. Man darf nur hoffen, daß auch im Juli dieses Ziel Moskaus nicht erreicht werden wird.

*

Wenn also der bisherige Verlauf der Genfer Besprechungen in mancher Beziehung als positiv gewertet werden kann, so soll sich aber ebenso jeder Deutscher über folgendes klar sein.

Über den Umstand nämlich, daß zwar im Augenblick die Offensive Moskaus gegen Berlin auf eine geschlossene Gegenwehr des Westens gestoßen ist, daß damit aber keineswegs gesagt ist, daß diese Offensive sich nun abschwächen wird oder ihr Ende gefunden hätte.

Wir befürchten, daß das Gegenteil der Fall sein wird. Wir müssen damit rechnen, daß die Berliner Offensive Moskaus weiter verschärft, daß sie vielleicht mit neuen Methoden verstärkt in Erscheinung treten wird. Wir Deutschen müssen jedenfalls bereit sein, in eine Zeit einer sehr harten Prüfung unserer Haltung und unserer Nerven hineinzugehen. Dieser Nervenkrieg, in dessen Verlauf wir Deutsche in erster Linie einer langanhaltenden Probe unserer Widerstandskraft unterworfen sein werden, wird erhebliche Anforderungen an unsere Standfestigkeit stellen.

*

Fürs erste sind noch keine Anzeichen dafür sichtbar, daß der Ostblock neben politischen Propaganda- und Druckmitteln zu materiellen Drohungen überzugehen denkt.

Es ist hier in Genf sehr wohl bemerkt worden, daß seit dem Beginn der Genfer Verhandlungen keinerlei „Zwischenfälle" sich auf den Verbindungswegen nach Berlin abgespielt haben.

Alle diese Anzeichen deuten darauf hin, daß wir es also zuerst einmal und im entscheidenden Maße mit einem Nervenkrieg zu tun haben werden.

Es ist leider mit Sicherheit anzunehmen, daß so manche Kreise in Westdeutschland dieser Moskauer Offensive nur mangelhaften Widerstand leisten werden. Manche Anfälligkeit dem Osten gegenüber wird in der nächsten Zeit deutlicher bemerkbar werden, manche Folge der von Moskau aus jahrelang mit großer Planmäßigkeit durchgeführten Infiltration wird deutlich in Erscheinung treten.

Um so mehr wird es darauf ankommen, daß diejenigen Deutschen in der Bundesrepublik, die infolge eigener Erfahrungen die wirklichen Pläne und Methoden Moskaus kennen, sich nicht nur fest zusammenschließen, sondern eine möglichst starke und überzeugende Aktivität und Überzeugungskraft entwickeln. Zu diesen Kräften gehören mit in erster Linie die Heimatvertriebenen. Unsere Aufgabe wird es in Zukunft sein, zu mahnen und zu warnen, die Schwachen zu stützen, die Lauen aufzurütteln.

Mit allen unseren Kräften werden wir uns bemühen müssen, diese Aufgabe zu erfüllen, in Bewußtsein dessen, daß wir damit unserem Volk und unserer Heimat den besten Dienst leisten.

Der Trick mit der Angst

Fortsetzung von Seite 1

So schreibt die „Einheit", das Organ des ZK der SED: „... Die Werktätigen und auch andere friedliebende Kreise der kapitalistischen Länder mobilisieren ihre Kräfte im aktiven Kampf für den Frieden viel stärker als zuvor. Das äußert sich in dem größeren Druck, den sie auf ihre Regierungen ausüben, und dem diese zum Teil Rechnung tragen müssen. Das äußert sich darin, daß breitere Kreise als bisher beginnen, sich aktiv und organisiert am Kampf gegen den Atomtod zu beteiligen."

Bis zur Bewußtlosigkeit wiederholt die östliche Propaganda, daß „die Massen" im Westen im Grunde für die sowjetischen „Friedens"vorschläge seien. Das wird manchmal geschickt gemacht, so wenn man in Genf „Friedensmemoranden" überreicht, unter denen neben prominenten westlichen Namen die Namen von Hausfrauen aus Köln oder Kumpels aus Gelsenkirchen stehen. Das wird manchmal sehr naiv gebracht, wenn zum Beispiel Hauptmann Huth von der Ulbricht-Armee seinen Rekruten sagt: „Im Kampf um den Friedensvertrag wird die Kraft der westdeutschen Volksmassen bedeutend wachsen, und nach Abschluß des Friedensvertrages haben sie es dann leichter, sich durchzusetzen ...

„Die Stellungnahme zu unseren Vorschlägen ist im Westen positiv", sagte ein Rundfunkkommentator; „das zeigte ja schon der Deutschland-Plan der SPD ..." Wir werden nun sagen, es sei einfach lächerlich, zu behaupten, die „Massen" im Westen seien unterwandert, anfällig oder zum mindesten von einer arglosen Neugier erfüllt, wie sie wohl unter dem Bolschewismus leben würden. Aber so lächerlich ist es wiederum nicht, zum mindesten solange nicht, als es noch Verfechter von Kompromissen gibt, und zwar von Kompromissen der Art, die tödlich für uns sind. Und solange es noch Menschen unter uns gibt, die nur ihre Ruhe haben wollen, nichts als ihre Ruhe, ohne zu begreifen, daß sie mit dieser Haltung mehr als nur ihre Ruhe verlieren werden. Und jeder von uns kennt diese Stimmung, in der er sagt „mir ist alles egal"! Das ist die Bresche! Darüber sollten wir bis zum 13. Juli nachdenken.

Gerade jetzt sollten wir unruhig werden. Wenn wir nichts wollen, als unsere Ruhe behalten, werden wir alles verlieren. Das aber ist es, was es zu verhindern gilt. Bleiben wir stark, so wird damit auch gleich die Atomfurcht gebannt und gegenstandslos sein.

„Freiheit und Glück in der alten Heimat"!

Deutscher Tag in Chicago fordert Selbstbestimmungsrecht für ostdeutsche Heimatvertriebene

r. Am Vorabend des Tages der deutschen Einheit versammelten sich in der amerikanischen Riesenstadt Chicago etwa zwanzigtausend amerikanische Bürger deutscher Abkunft, um hier nachdrücklich für Friede, Freiheit und Selbstbestimmungsrecht aller Völker zu demonstrieren. Nach mehreren eindrucksvollen Reden wurde eine Entschließung einmütig angenommen, die folgenden Wortlaut hat:

„Wir befürworten, daß ein Friedensvertrag im Einklang mit den Grundsätzen der Gerechtigkeit und des Völkerrechts — wie sie durch die Charta der Vereinten Nationen dargelegt, in der Atlantik-Charta versprochen und als selbstverständliche Wahrheiten in unserer Unabhängigkeitserklärung festgestellt sind, so bald wie möglich in Europa abgeschlossen wird.

Wir appellieren für die Wiederherstellung Deutschlands in seinen gesetzlichen Grenzen von 1937, auch im Interesse der nationalen Sicherheit der Vereinigten Staaten ebenso wie der Gesamtheit unserer westlichen Völkerfamilie, indem wir uns gegen jedes Bestreben verwahren, den über 15 Millionen ostdeutschen Heimatvertriebenen ihr Selbstbestimmungsrecht, ihr unabdingbares Recht auf Leben, Freiheit und Streben nach Glück in ihrer alten Heimat zu verwehren.

Wir sind überzeugt, daß die „Berliner Krise" ihre Wurzeln in der gegenwärtig allgemeinen Preisgabe der Grundsätze von Recht und Gerechtigkeit hat.

Jede Bemühung in der Gegenwart, das furchtbare Unrecht zu legalisieren, das diesen Heimatvertriebenen zugefügt wurde, würde einen überaus gefährlichen juristischen Präzedenzfall schaffen und die dünne Faser der Gerechtigkeit und des Völkerrechts zerstören, die gerade ausreicht, um die Menschheit in Frieden zusammenzuhalten."

Ostpreußische Höfe verschleudert

hvp. Die Bemühungen um die Heranziehung von Neusiedlern aus zentralpolnischen Wojewodschaften würden seitens der rotpolnischen Verwaltungsbehörden in Ostpreußen chronisch vernachlässigt. Diesen Vorwurf erhebt das Allensteiner Parteiblatt „Glos Olsztyński". Die Bauern in Mittelpolen seien nur unzureichend über die Ankaufs- und Ansiedlungsmöglichkeiten in Ostpreußen unterrichtet. U. a. stünden 680 Wirtschaften von Alteingesessenen, die nach der Bundesrepublik ausgereist seien, gegenwärtig „zur sofortigen Übernahme zur Verfügung". Polnische Besucher ostpreußischer Landgemeinden hätten zwar zugesagt, daheim über die guten Wohn- und Bodenverhältnisse innerhalb der sogenannten Wojewodschaft Allenstein berichten zu wollen — auf entsprechende Auswirkungen warte man bis heute jedoch vergeblich.

Nur zwei Schulen in zwei Jahren

hvp. Der Bauplan im Jahre 1958 sei zwar „annähernd erfüllt", in den Jahren 1956 und 1957 seien dafür in ganz Ostpreußen nur zwei Schulen neu errichtet worden. Das gab das Schulamt beim Allensteiner „Wojewodschafts-Nationalrat" bekannt. Für den Aufbau einer Volksschule im Kreise Mohrungen habe man vier Jahre gebraucht. Insgesamt würden mindestens 35 Millionen Zloty jährlich für die Errichtung neuer Schulräume benötigt, es stünden jedoch äußerstenfalls nur 8 Millionen Zloty zur Verfügung.

Das Allensteiner Parteiblatt „Glos Olsztyński" knüpft an diese Bekanntgabe die Forderung, die Spendensammel-Aktion, die bisher nur bescheidene Ergebnisse gebracht habe, zu verstärken. Auch müßten der Einsatz der Arbeitskräfte und die Materialverteilung „besser koordiniert" werden. Angesichts des wachsenden Bedarfs an Schulräumen besonders in den Landgemeinden gehe es nicht an, daß „die Pläne nur zu 20 Prozent erfüllt" würden.

Von Woche zu Woche

Ein Treffen der westlichen Regierungschefs in Washington hat Bundeskanzler Adenauer in einem Interview vor amerikanischen Journalisten gefordert, um die im westlichen Lager bestehenden Meinungsverschiedenheiten auszuräumen. Das Ziel der Konferenz müsse es sein, den britischen Premierminister MacMillan davon zu überzeugen, „daß, wenn jemand einem Bündnis angehört, er auch einige seiner eigenen Ansichten aufgeben muß".

Eine Konferenz der westlichen Regierungschefs noch vor dem 13. Juli wird in Washington für möglich gehalten. Die Vereinigten Staaten wiederholten, daß ihre Verantwortung gegenüber West-Berlin weiterhin die erste Überlegung in kommenden Verhandlungen sein werde.

Berlin soll wieder vereinigt und in die Gemeinschaft der Städte der freien Welt zurückgeführt werden, lautete die Forderung des 14. Internationalen Gemeindekongresses, der in Berlin tagte und von Bundespräsident Heuss eröffnet wurde.

„Tag der Trauer, der Treue, des Trostes, des Mutes und der Hoffnung" nannte Bundeskanzler Adenauer den 17. Juni, an dem die Deutschen derer gedächten, die für die Freiheit in die Kerker und in den Tod gegangen seien, und der Millionen, die jenseits der Zonengrenze in Unfreiheit lebten. Der 17. Juni sei der Tag der Treue zu unseren unterjochten Landsleuten. „Sie leiden auch für uns, die wir das Glück haben, in Freiheit zu leben."

Bundespräsident Heuss nahm in West-Berlin an der Gedenkfeier zum Tag der Volkserhebung in der sowjetisch besetzten Zone teil. Zuvor waren an den Gräbern der Opfer des 17. Juni auf dem Friedhof Seestraße die Kränze des Bundespräsidenten, des Bundestages, des Bundesrates, der Bundesregierung und der Länderregierungen niedergelegt worden.

Nicht vor Abschluß der nächsten Bundestagswahlen will Bundeskanzler Adenauer auf das Amt des Regierungschefs verzichten. Der Bundeskanzler erklärte dies in einem Interview, das von der „New York Times" veröffentlicht wurde, Adenauer fügte hinzu: Er wünsche zwar zur rechten Zeit einen Nachfolger zu haben, vor den Wahlen jedoch sei daran nicht zu denken.

Infolge anhaltender Trockenheit nehmen in Norddeutschland die Wald- und Moorbrände weiter zu. Auch die landwirtschaftlichen Schäden, besonders im Emsland, sind groß.

24 000 Abiturienten, Studenten und Jungakademiker sind seit 1954 aus der sowjetisch besetzten Zone in die Bundesrepublik geflohen.

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e. V. Chefredaktion: Mit der Leitung betraut Eitel Kaper, zugleich verantwortlich für den politischen Teil; für den kulturellen und heimatgeschichtlichen Teil: Erwin Scharfenorth, für landsmannschaftliche Arbeit, Soziales, Jugendfragen und Unterhaltung: Ruth Maria Wagner, sämtlich in Hamburg.

Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten.

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.

Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen. Monatlich 1,20 DM.

Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: (24a) Hamburg 13, Parkallee 84/86. Telefon: 45 25 41/42 Postscheckkonto Nr. 907 00 (nur für Anzeigen).

Druck: Gerhard Rautenberg, (23) Leer (Ostfriesland), Norderstraße 29/31. Ruf: Leer 24 11.

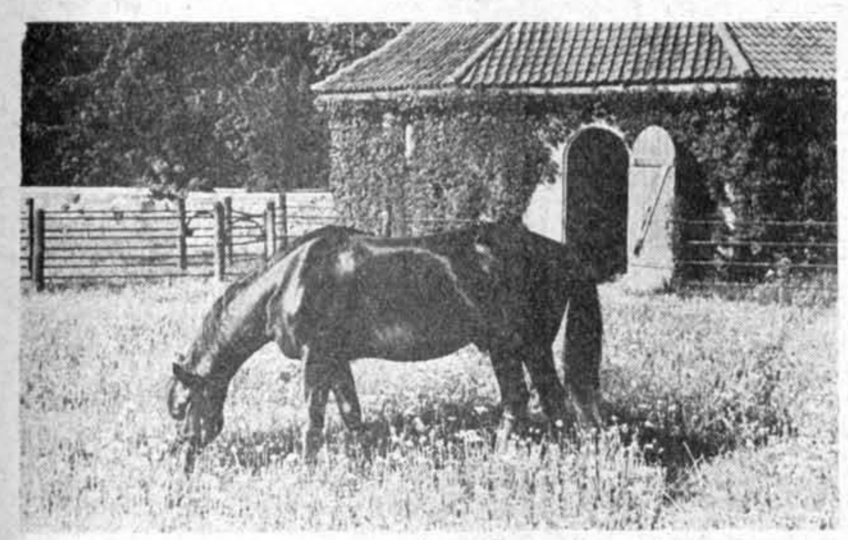
Auflage über 125 000

Zur Zeit ist Preisliste 9 gültig.

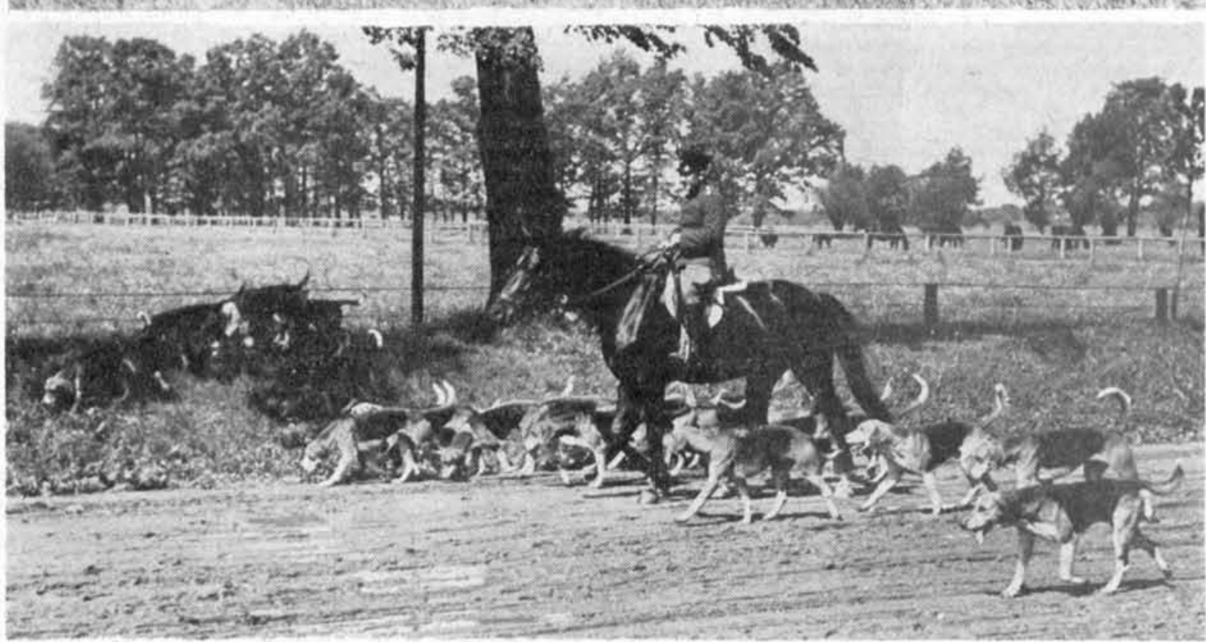








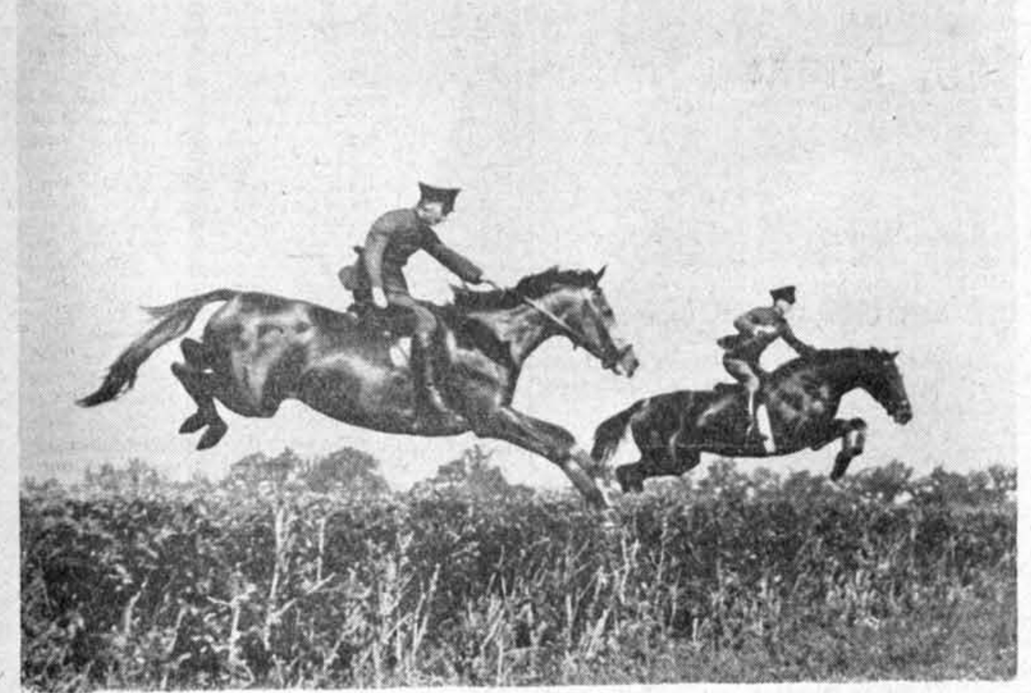




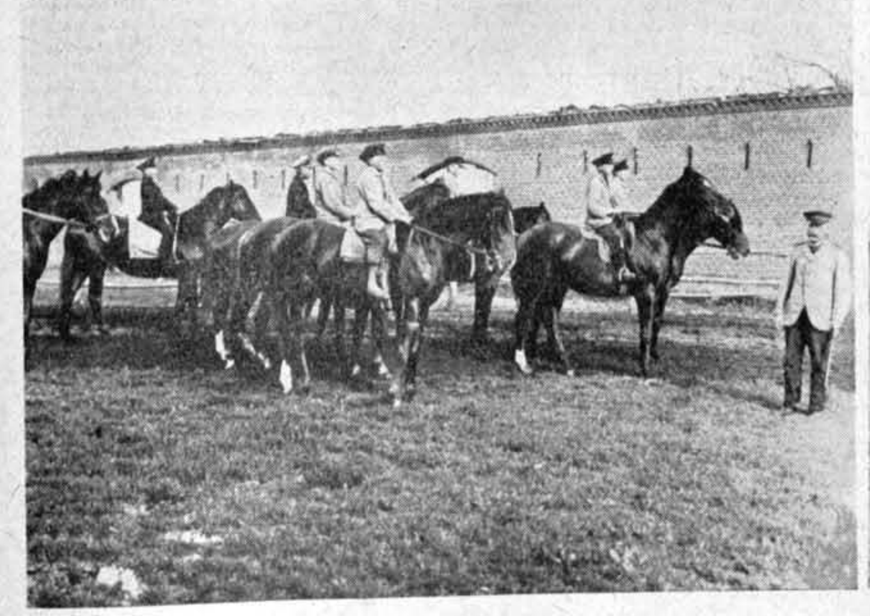
Ganz oben links: Vor dem Haus des Landstallmeisters war die Bronzeplastik des Hauptbeschälers „Tempelhüter" aufgestellt. Sie schuf der aus Trakehnen stammende Bildhauer Reinhold Kuebert. Ursprünglich stand auf dem Sockel die Plastik des Hengstes „Morgenstrahl", die von den Russen 1914 weggeschleppt wurde. Darunter: Im Hauptbeschäler-Paddock.

Ganz oben rechts: Freund Adebar inmitten der Rappherde von Schwichowshof. Darunter: Ausritt mit der Meute. Sie wurde 1907 aus eigenen Mitteln des Landstallmeisters von Oettingen angeschafft. Die fährtenfesten Hunde wurden zu den Jagden verwendet, auf denen die Auktionspferde erprobt wurden.

„Alles in Trakehnen war groß — kleinliche Enge hatte dort keine Stätte ..." Dieser Satz kennzeichnet treffend alles, was der Begriff dieses Wortes in sich schließt; er spricht zugleich für die Gesinnung des Verfassers, Oberlandstallmeister a. D. Dr. Martin Heling. In einflußreicher Stellung als Landstallmeister in Braunsberg, Rastenburg und schließlich in Georgenburg-Zwion war er um die Zucht des edlen ostpreußischen Warmbluts bemüht, für deren Erhaltung er sich nach der Vertreibung erfolgreich eingesetzt hat. Auf Anregung des Bayerischen Landwirtschaftsverlages — der schon das Buch von Oberforstmeister Walter Frevert „Rominten" herausgebracht hat — schrieb Dr. Heling das nun vorliegende, fesselnde Dokumentar-Werk über Trakehnen, wobei ihn Oberstveterinär a. D. Dr. Hilbrig, früher Leiter des Stutbuchamtes Insterburg, unterstützte. Seit den Zeiten des Deutschen Ritterordens wurde streng auf die Reinerhaltung der Zucht geachtet. Der tatkräftige König Friedrich Wilhelm I. ließ den gesamten Pferdebestand aus den verstreuten königlichen Zuchtämtern auf dem durch Rodung der Pissa-Wildnis neu gewonnenen Weidegelände zusammenziehen und gründete 1732 dort das Gestüt Trakehnen. Auswirkungen bis auf den heutigen Tag erzielte die scharfe Ausmusterung des Pferdebestandes 1787. Das Gestüt wurde zur Verbeserung der Landpferde bestimmt, als Brandzeichen die siebenzackige Elchschaufel eingeführt, und die einzelnen Herden nach Farben getrennt. Wichtig war, daß der preußische Staat, der bis dahin den Remontebedarf für die Kavallerie-Regimenter aus dem Ausland bezogen hatte, die Trakehner Pferde begünstigte, wodurch eine große Summe Geld im Lande blieb. Als eine Galerie verehrungswürdiger Ahnen erscheinen die Lebensbilder, der seit 1732 amtierenden Landstallmeister. Auch allen Männern, die die edlen Pferde betreut oder in der Verwaltung gearbeitet haben, wird verdiente Anerkennung gezollt. Meisterlich ist die Schilderung der Landschaft; wir erfahren viel über den züchterischen und den intensiven landwirtschaftlichen Betrieb. Die 16 Vorwerke boten jedem Pferdemann etwas Besonderes. Ausführlich werden die Zuchtziele, die Leistungsprüfungen, zu denen das schwierige von der Goltz-Querfeldein-Rennen gehörte, sowie die Bedeutung des Gestüts für die ostpreußische Landwirtschaft dargestellt. Natürlich fehlen die Namen der berühmten Hengste nicht. — Das 142 Textseiten umfassende Buch hat einen Bilderteil von 48 Seiten, darunter zwei farbige Wiedergaben von Gemälden von Helene Meyer-Moringen. Einige der Fotos sehen unsere Leser auf dieser Seite. — („Trakehnen", Bayerischer Landwirtschaftsverlag, Glanzleinen, Format 17 × 24 cm, 22 DM.)



Links: Bei der Schulung im Gelände wurde das Galoppier- und Sprungvermögen auf Herz und Mut geprüft. Unten links: Früh übt sich ... Um die Junghengste zuzureiten, schwangen sich die Schuljungen in den Sattel, als ihre Väter im Ersten Weltkriege im Felde standen. Unten rechts: Trakehner Pferde heute: an der Ostseeküste bei Schmoel. — Die Fotos in dem Buch stammen von Ruth Hallensleben, W. Menzendorf, H. Sting, W. Tiedemann.





Was bedeutet das Weltflüchtlingsjahr?

Das Weltflüchtlingsjahr ermöglicht es dem deutschen Volk, den maßgebenden internationalen Stellen das Schicksal der Vertriebenen und Flüchtlinge einmal eindringlich vor Augen zu führen. Am 5. Dezember vorigen Jahres hat die Generalversammlung der Vereinten Nationen mit überwältigender Mehrheit der britischen Anregung zugestimmt, den Zeitraum vom 1. Juni dieses Jahres bis Ende Mai kommenden Jahres zum Weltflüchtlingsjahr zu erklären. Es soll auf dem Gebiet des Flüchtlingswesens versucht werden, eine internationale Zusammenarbeit zu erreichen ähnlich wie bei dem erfolgreichen Experiment des Geophysikalischen Jahres. Zur Lösung der Flüchtlingsfrage in der ganzen Welt sind gemeinsame Bemühungen der einzelnen Staaten notwendig. Die Beschaffung von Hilfsgeldern, darüber hinaus aber auch der Versuch, die Schwierigkeiten der betroffenen Völker und Menschen gemeinsam aufzuhellen, Erfahrungen auszutauschen, sich vertraut zu machen mit dem Schicksal des leidgeprüften Nachbarn und Mittel und Wege zu finden, um durch Rückgliederung oder andere Hilfsmaßnahmen dem Recht und der Menschenwürde Geltung zu verschaffen, aber auch mit Hilfe von Gesetzgebung und Aufklärung Einwanderungsmöglichkeiten in nicht betroffene Länder zu erlangen, diese Punkte gehören zu den gestellten Aufgaben. Hierunter würde ebenso eine Erhöhung der Einwanderungsquoten fallen, wie Hebung der Altersgrenze, die bisher vielen Flüchtlingen die Ein- bzw. Auswanderung erschwerte, Lockerung der Qualitäts- und Gesundheitsbestimmungen und ähnliches.

In einer Feierstunde zum 17. Juni in Wesel/Rhein, die unter dem Leitwort „Gesamtdeutsches Schicksal im Weltflüchtlingsjahr" stand, stellte der Referent, dipl. pol. Udo Walendy, folgende Forderungen für die deutsche Politik in diesem Weltflüchtlingsjahr auf:

Die Gleichstellung des deutschen Vertriebenen mit den sogenannten staatenlosen Flüchtlingen.

Die nach Umfang und Härte des deutschen Vertriebenen- und Flüchtlingsschicksals gebotene rangmäßige Eingliederung in die internationale Fürsorge.

Die unerschütterliche Haltung der westlichen Welt gegenüber dem deutschen Heimatrecht auf die Gebiete jenseits der Oder und Neiße, gestützt auf historische Wahrheit, Völkerrecht und die Grundsätze der Humanität.

Die Organisatoren des Weltflüchtlingsjahres haben eine offene Hand als Symbol des Weltflüchtlingsjahres gewählt. Sie soll weder eine bettelnde, noch eine verzweifelte Hand sein, sondern eine Hand der Freundschaft und des Willkommensgrußes, eine Hand, welche die Möglichkeit zu friedlicher Arbeit sucht. Wollen wir dieses Symbol gleichzeitig werten als die Hand des westdeutschen Menschen, die sich in Verständnis Hilfsbereitschaft und Einheitsbewußtsein dem Bruder jenseits der Elbe und Oder entgegenstreckt, nicht nur einmal, sondern die hingehalten bleibt solange, bis wir wieder alle zusammen in einem einzigen Staat in freier Lebensart miteinander verbunden sind.

Uralte Wohnungen in der Zone

70 Prozent vor mehr als 40 Jahren gebaut

NP Berlin

Nach amtlichen Ost-Berliner Statistiken betrug die Gesamtzahl der in der Sowjetzone vorhandenen Wohnungen Ende des vergangenen Jahres 5,28 Millionen. Davon sind 1,4 Millionen älter als 80 Jahre, weitere zwei Millionen zwischen 1880 und 1915 entstanden. 620 000 Wohnungen wurden im Zweiten Weltkrieg zerstört und 200 000 so stark beschädigt, daß sie nicht mehr bewohnbar waren. Neu gebaut oder wiederhergestellt wurden seit Kriegsschluß rund 300 000 Wohnungen. Die Pankower Regierung rechnete schon für 1958 ein Minus von 570 000 Wohnungen aus, das sich ständig weiter erhöht.

Nun hatte Ulbricht in seinem Volkswirtschaftsplan für 1959 einen Neubau von 70 000 Wohnungen vorgesehen. In den ersten drei Monaten dieses Jahres sollten 21 % des Jahresprogramms erstellt werden; tatsächlich aber wurden im Durchschnitt nur 8,4 % des Solls erfüllt. Auf Grund dieses enttäuschenden Ergebnisses berief Ulbricht die „Dritte Baukonferenz" ein, auf der er verkündete, daß bis zum Abschluß des ersten großen Siebenjahrplanes, also bis 1965, im ganzen 687 000 Wohnungen erbaut und weitere 77 000 durch Um- und Ausbau gewonnen werden sollen.

Nun ist der Nachholbedarf der Sowjetzone auf diesem Gebiet zweifellos sehr groß, denn bisher stand der Wohnungsbau am Ende der Dringlichkeitsskala; gleiches gilt für die Erhaltung der Altbauwohnungen. 70 % davon sind vor 1918 gebaut worden; nur ganze sieben Prozent stammen aus der Zeit nach 1939. Zwischen 1953 und 1956 wurden jährlich etwa 33 000 Wohnungen gebaut oder wieder bewohnbar gemacht. In der gleichen Zeit erreichte der Wohnungsneubau in der Bundesrepublik die doppelte Leistung pro Kopf der Bevölkerung.

Das Pankower Regime will in diesem Jahr 70 000 neue Wohnungen erstellen und diese Leistung bis 1965 auf 110 000 Wohnungen steigern. Die Durchführung dieses gewiß großzügigen Programms hängt jedoch davon ab, ob genügend Baumaterial und Arbeitskräfte vorhanden sind. Bisher hat sich jedoch gezeigt, daß es in den Baubetrieben allenthalben an Zement, Dachziegeln und Mauersteinen fehlt, so daß das Programm bisher noch nicht zur Hälfte erfüllt werden konnte. Vor allem fehlen aber auch moderne Baumaschinen aller Art, die das Arbeitstempo beschleunigen könnten. So wurden im ersten Vierteljahr 1959 von den 14 700 geplanten Wohnungen nur knapp 6000 fertiggestellt.

Schleppende Auszahlung der Hauptentschädigung

Von unserem Bonner O.B.-Mitarbeiter

Im Rechnungsjahr 1958 sind nur 288 Millionen DM an Hauptentschädigung ausgezahlt worden. Wenn man bedenkt, daß die Hauptentschädigungsansprüche der Geschädigten insgesamt mit 30 Milliarden DM geschätzt werden, so bedeutet das in der Jahresrechnung des Bundesausgleichsamtes ausgewiesene Ergebnis, daß noch Jahrzehnte Hauptentschädigung gezahlt werden müßte, wenn die Ausschüttungen nicht bald erheblich ansteigen. Die Verrechnungen mit Aufbaudarlehen und mit Unterhaltshilfe verschieben das Bild nicht grundlegend.

Die Auszahlungen an Hausratentschädigung nahmen 1958 einen erfreulichen Verlauf. Mit 1152 Millionen DM wurde der seit 1949 größte Jahresbetrag erreicht. Das Bundesausgleichsamt ist zu den erfreulich hohen Hausrathilfezahlungen dadurch in der Lage, daß die Hauptentschädigung nicht die Beträge benötigt, wie man es regierungsseitig immer wieder erhofft. In den ersten Jahren des Lastenausgleichs war der Währungsausgleich das Ventil, durch das die unverbrauchten Gelder abfließen konnten.

Die Aufwendungen für den Wohnungsbau, für die Unterhaltshilfe und für die Ausbildungshilfe blieben unverändert. Hingegen sanken die Aufbaudarlehen für die gewerbliche Wirtschaft und für die Landwirtschaft weiter ab. Es ist fast unverständlich, wieso einerseits die Eingliederung noch immer großenteils mangelhaft ist und andererseits die Aufbaudarlehensmittel nicht an den Mann zu bringen sind; in beiden Sparten sind die zur Verfügung gestellten, aber nicht abgeflossenen Beträge größer als die Auszahlungen. Erheblich angestiegen sind erfreulicherweise die Aufwendungen für die Entschädigungsrente.

Die Einnahmen des Ausgleichsfonds im Rechnungsjahr 1958 betrugen 4,2 Milliarden DM, das ist rund ein Neuntel des Bundeshaushalts. Sie setzten sich zusammen aus 2,8 Milliarden DM Lastenausgleichsabgaben einschließlich Vermögensteueranteil, 0,5 Milliarden DM Haushaltszuschüsse, 0,4 Milliarden DM Zins- und Tilgungseinnahmen und 0,5 Milliarden DM Anleiheeinnahmen.

Rentenerhöhung und Ausbildungshilfe

Durch das 1. Rentenanpassungsgesetz wurden die Sozialversicherungsrenten um 6,1 Prozent erhöht. Nach den Vorschriften dieses Gesetzes wurden die Erhöhungsbeträge für die Monate Januar bis Mai (einschließlich) nicht von der Unterhaltshilfe in Abzug gebracht. Das 1. Rentenanpassungsgesetz erwähnt nichts darüber, wie die Rentenerhöhungsbeträge im Verhältnis zur Ausbildungshilfe zu behandeln sind. Unter dem 19. Mai hat nun der Präsident des Bundesausgleichsamtes in einem Rundschreiben angeordnet, daß die Erhöhungsbeträge für die Monate Januar bis Mai bei der Ermittlung der Einkommensgrenzen bei der Ausbildungshilfe-Bewilligung unberücksichtigt bleiben. Ab 1. Juni sind die Rentenerhöhungsbeträge bei der Ausbildungshilfe zu berücksichtigen.

40 Jahre Kriegsgräberfürsorge

Professor Rothfels: „Der Wunsch nach Versöhnung über Gräbern"

Berlin war die Stadt, die der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge für die Feier seines vierzigjährigen Bestehens gewählt hatte. Es geschah nicht nur, weil Berlin die Geburtsstätte des Volksbundes ist, sondern weil Berlin auch der Brückenpfeiler ist, von dem aus die Verbindung zum Osten geht, dessen Kriegsgräber in so endloser Zahl dem Wirken des Volksbundes als einzige heute immer noch versperrt sind.

In den drei Kongreßtagen war diese schmerzhafte Wunde deutschen Lebens spürbar. Immer standen unsichtbar und eindringlich die Bilder von Millionen verlassener Kriegsgräber der weiten östlichen Ebene und in Ostpreußen im Hintergrund der Zusammenkünfte. Bei der großen Feierstunde in der Kongreßhalle sprach Frau Eulen, die Witwe des Gründers des Volksbundes, mit besonderem Nachdruck im Namen der Frauen und Mütter der 2,5 Millionen deutscher Kriegstoter, die im Osten ruhen und von der Hoffnung des Volksbundes, daß der Tag nicht mehr fern sein möge, an dem er auch dort sein Werk der Menschlichkeit beginnen könne.

Große Aufmerksamkeit fanden die Ausführungen von Professor Dr. Hans Rothfels (dem die Landsmannschaft Ostpreußen 1958 den Preußenschild verliehen hat), dem ehemaligen Ordinarius für Neuere Geschichte an der Universität Königsberg, jetzt in Tübingen. Er sprach als Historiker über das Spannungsverhältnis von Krieg und Menschlichkeit, das er bei der Geschichte des Abendlandes aufzeigte.

Professor Rothfels führte zum Schluß aus: „Die Arbeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge hat ihren unverwechselbaren Platz, ja sie steht recht eigentlich in der Mitte des Spannungsfeldes zwischen Krieg und Menschlichkeit. Sie zwingt zur Besinnung auf das Besondere, das nicht verdrängt werden darf, sie beruht auf der Achtung vor jedem Opfer, willig oder unwillig, mit Hingabe oder in Verzweiflung gebracht, sie dient an denen, die gedient haben, wie an denen, die ihr Teuerstes hergeben mußten, aber sie reicht zugleich, wie der Kriegsschauplatz selbst, über alle Landesgrenzen hin, sie betont in der Anlage der Friedhöfe die Gleichheit vor dem Tode, sie steht bewußt in der Gemeinschaft des Leides und des Wunsches nach Versöhnung über Gräbern. Gerade indem sie den Krieg nicht überdeckt und aus Ehrfurcht vor millionenfachem Sterben lebt, darf sie sich das Motto setzen: Dem Frieden und der Menschlichkeit."

Polnische Statistiken enthüllen:

Über 410 000 Hektar Brachland

Die unbestellte Ackerfläche erhöhte sich seit 1957 um 129 300 Hektar

Während die gesamte Ackerfläche in den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten jenseits von Oder und Neiße seit dem Jahre 1956 im wesentlichen konstant geblieben ist, geht aus polnischen statistischen Angaben hervor, daß die unbestellte Ackerfläche — also das brach liegen gelassene Land — sich vom Jahre 1957 bis zum Vorjahre um 129 300 Hektar auf insgesamt 410 300 Hektar erhöht hat.

Nach dem amtlichen Statistischen Jahrbuch Rotpolens, dem „Rocznik statystyczny" für das Jahr 1958, das Angaben über die Ackerfläche des Jahres 1957 enthält, und den Mitteilungen des in Warschau erscheinenden „Biuletyn statystyczny" (Nr. 2, vom Februar 1959) über die Saatfläche 1958 ergeben sich nämlich folgende aufschlußreiche Differenzen:

„Wojewodschaften"	Ackerfläche 1957 (in 1000 ha)	Saatfläche 1958 (in 1000 ha)	Differenz
Allenstein	994,4	891,0	— 103,4
Danzig	522,3	485,6	— 36,7
Köslin	826,1	718,6	— 107,5
Stettin	588,5	527,7	— 60,8
Grünberg	534,4	483,5	— 50,9
Breslau und Oppeln	1493,6	1442,6	— 51,0
		Differenz insgesamt	410,3

Im Jahre 1957 hat sich die Differenz zwischen der Ackerfläche und der „Saatfläche", d. h. der bestellten Fläche, in denselben „Wojewodschaften" auf 281 000 Hektar belaufen, wie aus den Angaben für das Jahr 1957 hervorgeht, die in Nr. 1/1958 des Warschauer statistischen Organs veröffentlicht worden sind. Von 1957 bis 1958 ist also der Umfang des unbestellten Landes in den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten um rd. 130 000 Hektar (genau: 129 300 Hektar) angestiegen.

Die Zunahme des Brachlandes in den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten war am stärksten in den Bezirken Allenstein, Köslin, Stettin und Grünberg.

„Siedlerstrom fließt äußerst schwach"

OD. — Einen Werbeartikel für Ansiedlung in den ostdeutschen Gebieten veröffentlicht wieder einmal die rotpolnische Zeitung „Dziennik Ludowy". Das Blatt bedauert, daß der Siedlerstrom aus den übervölkerten Wojewodschaften Zentralpolens nach dem Westen nach wie vor schwach fließe. Die Einwanderer „erwärmten" sich nicht, selbst wenn sie eine gute Stelle hätten und kehrten bald wieder um. Es fehle auch nicht an solchen, die eine Siedlerstelle annähmen, aber einige Hektar in der alten Heimat in Reserve behielten. Die ländliche Besiedlung in den „Wojewodschaften" Allenstein und Köslin liegt nach dem „Dziennik Ludowy" weit unter dem Vorkriegsniveau. Außerdem sei ein starker Abfluß der Jugend zur Stadt und zur Industrie zu beobachten. Die Zeitung erwähnt, daß der Hauptreferent auf der Sitzung der „Gesellschaft zur Entwicklung der Westgebiete" in Köslin, Direktor Bertold, angegeben habe, daß auf Dauersiedler, d. h. auf solche, die nicht ständig die Plätze wechseln, wartende rund 500 000 Hektar. Dazu kämen noch 250 000 ha Boden, den die Staatsgüter zu vergeben hätten. Jungverheiratete in den Oder-Neiße-Gebieten sollte man Neusiedlern, die verschiedene Privilegien genießen, gleichstellen. Dann würde man es nicht mehr nötig haben, so viel Neusiedler herbeizuziehen.



Die Kirche von Medenau bietet ein gutes Beispiel für die Bauweise der ostpreußischen Landkirchen zur Ordenszeit. Sie wurde in ihren ältesten Teilen um 1330 auf einer Anhöhe erbaut. Der Turm hat einen vorgekragten, mit Zinnen besetzten Umgang. Zur Ausstattung des Kirchenraumes gehörten mehrere wertvolle Stücke, unter ihnen ein Altarschrein, ein Annenaltar und eine Muttergottes-Statue auf der Mondsichel vom ehemaligen Hochaltar, Arbeiten um 1500. Das Dorf Medenau liegt in den südlichen Ausläufen des Alk-Gebirges. 1263 wird erstmals eine Burg des Bischofs von Samland erwähnt, von der nichts erhalten geblieben ist. Seit der Reformation diente die Kirche dem evangelischen Gottesdienst.

Die Verheißung

Du hast Eid und Bund viel guter Verheißungen aufgerichtet.
Weisheit 12, 21.

An dieser Stelle unserer Heimatzeitung haben wir am Anfang dieses Jahres über die Losung des Jahres nachgedacht. Wir wußten uns dann von Gott gerufen und bedachten den Auftrag, welchen er uns als Geschöpfen seiner Hand gibt. Wir meldeten die geballten Fragen von unserer Seite an und fanden uns dabei als von Gott nach unserem Standort und nach unserem Dasein Gefragte vor. Losung und Ruf, Auftrag und Frage finden nun ihre letzte Ausrichtung in den Verheißungen, die Gott gibt. In mancher Sommer- und Winternacht stand über unserer ostpreußischen Heimat ein besonders leuchtender und klarer Sternenhimmel. Wir haben als Kinder wohl alle einmal versucht, ausgehend von einem bekannten Sternbilde, die Sterne zu zählen und kamen dabei an ein schnelles Ende. Das alte Kinderlied: „Weißt du, wieviel Sternlein stehen an dem hohen Himmelszelt" gilt mit seiner Frage noch heute bis in die Stuben der Gelehrten und bis in die Sternwarten der Astronomen. Ihre Arbeit zeigt uns noch ganz andere Weiten, als das Kinderlied sie kennt, und macht uns ehrfürchtig und bescheiden. Wie die Sterne am Himmel stehen auch die Verheißungen Gottes. Ein mächtiger Bogen spannt sich von der ersten bis zur letzten. Da ist gesagt, daß nicht aufhören soll Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. Und der siebenfarbige Regenbogen, der so oft nach sommerlichen Gewittern über den Feldern der Heimat zu sehen war, ist ein Zeichen der Verheißung und des Bundes zwischen Gott und seiner Erde. Und da ist das letzte Wort aus der großen Offenbarung des Johannes, es spricht zu der angefochtenen Gemeinde und zu der störrischen Welt: siehe, ich komme bald! In ihm liegt Gericht und Gnade, Furcht und Seligkeit, Tod und Leben. Dazwischen ist alles ausgerichtet auf den Einen, der kommen soll, und er ist gekommen, der wiederkommen soll und er wird kommen. In Jesus Christus sind alle Verheißungen Gottes zusammengefaßt. Wir können nicht zu der einen ja sagen und eine andere verneinen. Nur in ihrer Gesamtheit erfüllen sie sich. Dem Gottlosen sind sie drohendes Gericht, das wie Gewittergewölk sich zusammenballt, und der gezielte Blitz Gottes wird ihn treffen. Dem Glaubenden sind sie wie warmes Sonnenlicht, und ihre Strahlen leiten ihn zum Ziele, auch durch die Nacht.

Pfr. Leitner-Altdorf
früher Memel und Königsberg

Sowjetoffizier floh über Ostsee

NP Stockholm

Zum erstenmal seit Kriegsende hat ein Sowjetoffizier um politisches Asyl in Schweden gebeten. Nach einer abenteuerlichen Flucht über die Ostsee stieg er an der Küste der Insel Öland aus einem dieselgetriebenen polnischen Schnellboot und bat zwei Einwohner in gebrochenem Englisch, ihn und seine Begleiter zur Polizei zu führen. Mit ihm geflohen war freiwillig eine junge Polin, die der Russe als seine Braut bezeichnete, und unfreiwillig ein polnischer Matrose. Er war in Gdingen von dem Sowjetoffizier gezwungen worden, das Schnellboot über die Ostsee zu steuern. Der Matrose bat nicht um Asyl; er will vielmehr so schnell wie möglich nach Polen zurückkehren.

Name und Dienstgrad des sowjetischen Offiziers wurden noch nicht bekanntgegeben. Das wird erst geschehen, wenn über seine Anerkennung als politischer Flüchtling entschieden ist. Die neugierige Presse wurde mit dem Hinweis abgefertigt, daß sich auch militärische Dienststellen erst mit dem Flüchtling beschäftigen müßten, ehe sein Inkognito gelüftet werden könnte. Es handle sich jedoch um einen höheren Offizier, der im polnischen Hafen Gdingen bei Danzig stationiert war und sich nach seinen Angaben mit seinen sowjetischen Vorgesetzten überworfen habe. Der Flüchtling sei ausreichend mit Geld — neben Rubelbeträgen verfüge er auch über Dollars — versehen gewesen.

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .



28. Juni: **Bartenstein**, Hauptkreistreffen in der Patenstadt Nienburg (Weser).
Lötzen, Kreistreffen in Essen, Saalbau am Hauptbahnhof.
Osterode, Kreistreffen in Herne, Kolpinghaus
Neidenburg, Kreistreffen in Hannover im Fasanenkrug.

5. Juli: **Pillau**, Haupttreffen in der Patenstadt Eckernförde.
Johannisburg, Kreistreffen in Hannover-Limmerbrunnen.
Treuburg, Kreistreffen in Opladen (Rheinland), Stadthalle.
Gerdauen, Kreistreffen in Hannover, Gaststätte Schloßwende.
Pr.-Holland, Kreistreffen in Hamburg, Elbschloßbrauerei.

18. Juli: **Rastenburg**, 600-Jahr-Feier Barten in der Patenstadt Rees

19. Juli: **Rastenburg**, Hauptkreistreffen in Wesel
Rößel, Hauptkreistreffen in Hamburg
Angerburg, Hauptkreistreffen in der Patenstadt Rotenburg (Han).
Labiau, Kreistreffen in Düsseldorf gemeinsam mit den Kreisen Königsberg-Land und Fischhausen im Union-Hotel, Witzelstraße.

26. Juli: **Labiau**, Hauptkreistreffen in Hamburg, Elbschloßbrauerei

2. August: **Johannisburg**, Kreistreffen in Hamburg, Elbschloßbrauerei.

8./9. August: **Neidenburg**, Hauptkreistreffen in Bochum.

9. August: **Pr.-Eylau**, Hauptkreistreffen in Hamburg, Elbschloßbrauerei.
Elchniederung, Kreistreffen in Lübeck-Israelsdorf im Gartenlokal Muuß.
Lötzen, Kreistreffen in Oldenburg.

15./16. August: **Heiligenbeil**, Hauptkreistreffen in der Patenstadt Burgdorf (Han).
Lyck, Hauptkreistreffen in der Patenstadt Hagen.

16. August: **Angerapp**, Kreistreffen in Hamburg.

Allenstein-Stadt

Gesucht werden: Erna Engelhardt, geb. Czyborra, geb. 22. 8. 1914, und Sohn Udo Engelhardt, geb. 20. 7. 1942; beide wohnhaft gewesen (bis 1940) Lutherstraße 4b. Frau Engelhardt befand sich zuletzt bei Familie Wichmann, Langwäldchen bei Korschen. Angehörige des Günther Dombrowski, geb. etwa 1919. Horst Nagel, Jahrgang 1917, Hauptfeldwebel, Mohrunger Straße 1, sowie Vater von Horst, Postsekretär Nagel und Ehefrau, Anschrift wie oben. Witwe Grete Hein. Witwe Martha Kochzius, Witwe Emilie Lisseck, alle Frauenstraße 1. Es werden außerdem weitere Einwohner des Hausgrundstücks „Frauenstraße 1“ gesucht. Ingrid-Christel Müller, geb. 28. 7. 1931 in Allenstein, Tochter des ehemaligen Hausmeisters beim Stadtforstamt, Johann Müller, Wohnung: Bärenbruch.

Alle Zuschriften und Meldungen werden an die Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaft Stadt Allenstein, Gelsenkirchen, Hans-Sachs-Haus, erbeten.

Angerburg

Angerburger Tage in Rotenburg (Han)

Liebe Landsleute, am 18. und 19. Juli findet unser Hauptkreistreffen in Rotenburg (Han) statt. Die vorläufige Festfolge: Freitag, den 17. Juli, Kreisausschußsitzung, abends Kommers mit Mitgliedern des Kreistages, der Verwaltung und Vertretern der Stadt Rotenburg. Sonnabend, den 18. Juli, 9 Uhr, öffentliche Kreistagssitzung im großen Saale des Kreishauses, wozu die Teilnahme vieler Landsleute, vor allem auch der jüngeren Generation, sehr erwünscht ist. Ab 14 Uhr: Rundfahrt durch den Patenkreis, bei genügender Beteiligung, nach vorheriger schriftlicher Anmeldung bei Landsmann Franz Jordan, (23) Rotenburg (Han), jetzt Mittelweg Nr. 37. 20 Uhr: Kultureller Abend im Gemeindehaus: Tonband von der Übernahme der Patenschaft und Vortrag von Landsmann Georg Komm (Angerburg) über Stadt und Kreis Angerburg. Umrahmt wird der Abend von Liedern des Gesangvereins „Germania“. Sonntag, den 19. Juli, 9 Uhr, Gottesdienst in der evangelischen Stadtkirche in Rotenburg (Pastor Helmut Welz aus Buddern); 11 bis 13 Uhr: Große Kundgebung im Freien beziehungsweise im Zelt oder Saal (Lüneburger Hof). Festredner Dr. Hans Matthee, Vorsitzender der Landesgruppe Berlin. 14 Uhr, Platzkonzert einer Marine- oder Bundeswehrkapelle auf dem Burgberg am Heimatmuseum und Besichtigung der „Angerburger Zimmer“; ab 16.30 Uhr: Geselliges Beisammensein und Tanz im „Lüneburger Hof“. Die ehemaligen Hindenburgschüler treffen sich in der Gaststätte Helberg. Der Patenkreis und wir laden Sie alle zu unseren Veranstaltungen herzlich ein. Wir erwarten einen zahlreichen Besuch, auch der Jugend, und bitten, sich wegen eines Quartiers (mit genauen Wünschen) umgehend mit Landsmann Jordan in Verbindung zu setzen. Quartierbestellung ist bindend, falls nicht spätestens drei Tage vor dem Treffen Absage erfolgt. In heimatlicher Verbundenheit

Hans Priddat, Kreisvertreter,
(16) Bad Homburg v. d. H., Seifgrundstraße 15

Gerdauen

Neuer Kreisvertreter

Der Kreistag der Kreisgemeinschaft Gerdauen hat für den verstorbenen Kreisvertreter, Franz Einbrodt, zum neuen Kreisvertreter Georg Wokulat (Lübeck-Moisling, Knusperhäuschen 9) gewählt, der vor der Vertreibung als selbständiger Landwirt in Hochheim bei Gerdauen ansässig war und jetzt als „Sachbearbeiter für landwirtschaftlichen Vertreibungsschaden“ in Lübeck bei der Heimatauskunftstelle 22 (für den Regierungsbezirk Königsberg) des Landesausgleichsamtes Schleswig-Holstein tätig ist.

An dem Kreistreffen der Heimatvertriebenen des Kreises am 14. Juni in Düsseldorf nahmen etwa 350 Landsleute teil. Obwohl das Treffen durch den für alle unerwarteten Tod des Landsmannes Einbrodt getrübt war, konnten unsere Landsleute dennoch harmonische Stunden in treuem Gedenken an die Heimat verbringen. Nach der Eröffnung durch Kreisausschußmitglied Eugen Gronau, Gerdauen, richtete der neue Kreisvertreter Wokulat Worte des Dankes und des tiefen Mitgefühls an die anwesende Witwe des Landsmannes Einbrodt. Er brachte zum Ausdruck, daß das begonnene Werk weitergeführt werde bis zu dem Tage, an dem uns unsere Heimat wiegergegeben ist. Anschließend sprach Landsmann Heinke von der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen. Am Schluß seiner Rede bewies reicher Beifall, daß auch seine Worte, der Heimat die Treue zu bewahren, bei den Gerdauenern auf fruchtbaren Boden gefallen sind.

*

Der Heimatkreis Gerdauen beabsichtigt, in diesem Jahre noch folgende Treffen durchzuführen: Kreistreffen in Hannover (im Juli). Hauptkreistreffen in Hamburg (im September). Näheres bitte ich den nächsten Folgen des Ostpreußenblattes zu entnehmen.

Durch das Krankenlager des verstorbenen Kreisvertreters Einbrodt und durch den Wechsel in der Führung der Geschäfte des Kreisvertreters ist eine Verzögerung in der Beantwortung von Anfragen der Landsleute aus dem Kreis Gerdauen entstanden. Ich bitte, hierfür Verständnis zu haben. Ich werde dafür Sorge tragen, daß der verzögerte Schriftwechsel baldmöglichst wiederaufgenommen wird.

Georg Wokulat, Kreisvertreter,
Lübeck-Moisling, Knusperhäuschen 9

Unser nächstes Heimattreffen findet bereits am 5. Juli in Hannover statt. Tagungsort: Gaststätte „Schloßwende“, Königsworther Platz 3. Beginn 12 Uhr. Alle Gerdauener Landsleute aus dem Raume Hannover und Niedersachsen werden zu diesem Treffen herzlich eingeladen. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Georg Wokulat, Kreisvertreter
Lübeck-Moisling, Knusperhäuschen 9

Insterburg Stadt und Land

In dem Ferienlager Herungen sind noch einige Plätze frei. Meldungen sofort an die Zentralstelle: Fritz Padeffke, (23) Oldenburg (Oldb), Kanalstraße 6a.

Jahrestreffen der Insterburger

Das diesjährige Haupttreffen der Insterburger in ihrer Patenstadt Krefeld erhielt seine besondere Note durch eine Reihe von Wiedersehensfeiern. Es trafen sich, schon Freitag beginnend, die Lehrer und Schüler der Insterburger Knabenmittelschule und im Beringshof die Schülerinnen der Hindenburg-Oberschule, wo die inzwischen zu Müttern herangewachsenen Töchterschülerinnen ihren Direktor und ihre strengen Lehrer oder Lehrerinnen in menschlicher Verbundenheit wiedersahen. Ähnlich war es bei den Klassentreffen der Frieda-Jung-Mädchen-Mittelschule. Die Mitglieder des Sportvereins Insterburg 1909 begingen im Restaurant „Zum Puck“ beim Landsmann Schibukat ihre 50-Jahr-Feier, die früheren Angehörigen des Turnvereins Insterburg trafen sich im „Grenzstein“. Auch die ehemaligen 43er und die Angehörigen der Nachrichtenabteilung 1 fanden sich zusammen. Bis weit aus Süddeutschland trafen gut besetzte Omnibusse ein.

Nach der Delegiertenversammlung am 30. Mai nachmittags begann das Treffen mit dem Insterburger Abend im vollbesetzten Oberlichtsaal des Kaiser-Wilhelms-Museum, zu dem die Stadt Krefeld geladen hatte. Oberbürgermeister Hellenbrock sprach in seiner Begrüßung davon, daß es bereits eine erfreuliche Tradition sei, daß Krefelder und Insterburger am Vorabend des Jahrestreffens zu einer kulturellen Veranstaltung sich vereinen. Er mahnte die Insterburger, für ihre Kinder von dem Krefelder Schullandheim Herongen stärker Gebrauch zu machen, gedachte dankbar der Tätigkeit der Geschäftsstelle in Oldenburg und ihres Leiters Padeffke, der kraft seiner heimatlichen Erfahrung so manchen schwierigen Ausgleichsfall klären konnte.

Dann behandelte Oberstudienrat Dr. Grunert in einem Lichtbildervortrag das Thema: „Fibeln in Krefeld und in Insterburg.“ Er konnte dabei durch Vorführung verwandter Schmuckformen am Niederrhein und in Ostpreußen den Nachweis liefern, daß der Gestaltungswille und die schöpferische Formgebung im Westen und im Osten des mitteleuropäischen Raumes überraschend ähnliche Züge zeigen, die auf verwandte Seelenhaltung schließen lassen. Er beschränkte sich auf das Gebiet der Gewandnadeln, wobei er bezeichnende Funde aus Gellep und Insterburg nebeneinanderstellte.

Für die Kreisgemeinschaft Insterburg-Stadt und -Land dankte Fritz Naujoks der Stadtvertretung und Verwaltung für das herzliche Verhältnis zu den Patenkindern. Er sprach von einem Lastenausgleich der Seelen. Haydn und Mozart, in feinfühliger Darbietung durch das Trio Martha Lefkes-Heinzmann, Ida van Meghen und Hilde Houcken-Hormann interpretiert, rahmten die Feierstunde gehaltvoll ein.

Der Sonntag begann mit Gottesdiensten in der Dionysiuskirche und in der Lutherkirche. Bei prächtigem Wetter wurde auf der Rennbahn im Stadtwald (wo der Blick von der Tribüne die Insterburger an ihren schönen Turnierplatz zu Hause erinnerte) durch den Beauftragten der Insterburger in Krefeld, Wilhelm Ramuschkat, die Feierstunde eröffnet. Er begrüßte unter den Gästen auch den Oberbürgermeister von Krefeld, Hellenbrock, und Oberstadtdirektor Dr. Heun. Einen tiefen Eindruck hinterließen die Worte des Kreisvertreters Insterburg-Stadt, des Senatspräsidenten Dr. Wander, bei der Totenehrung, wobei die Teilnehmer den Klang der alten Glocke der Insterburger Lutherkirche hörten. Sie hat den Krieg überstanden und erklingt jetzt in einer kleinen Kirche bei Hannover.

Dann sprach Oberbürgermeister Hellenbrock. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Konferenzen der Politiker uns den großen Zielen der Wiedervereinigung und der Heimkehr der Vertriebenen näherbringen möchten. Er gab der Wiedervereinigung den Vorrang, lehnte jedoch jede unberechtigte Vorleistung ab. Seine klaren Worte kamen von Herzen und gingen zu Herzen. Ihm zollte der Sprecher von Insterburg-Land, Fritz Naujoks, aufrichtig Dank und betonte nochmals das glückliche Patenverhältnis Krefeld-Insterburg. Das Bekenntnis der Versammlung, nicht der Angstpsychose zu unterliegen, sondern verantwortungsbereit sich der freien Welt zu stellen, wurde mit dem gemeinsamen Gesang der dritten Strophe des Deutschlandliedes bekräftigt. Lieder des Ostlandchores unter Leitung von Landsmann Flecken verschönten die Feier. Bei herrlichem Wetter klang das Treffen am Nachmittag mit den Klängen der Kapelle Petereit fröhlich aus. G.

Johannisburg

Am Sonntag, dem 5. Juli, treffen sich die Johannisburger Kreisinsassen um 11 Uhr in Hannover, Gaststätte Limmerbrunnen, zu erreichen ab Hauptbahnhof mit Linie 3 bis Endstation, dann noch fünf Minuten Fußmarsch. Rege Beteiligung wird erwartet.

Fr. W. Kautz, Kreisvertreter
(20a) Altwarmbüchen (Han)

Königsberg-Stadt

Erich Fechter †

Am 13. Juni verstarb im Alter von 82 Jahren Diplom-Ingenieur Erich Fechter, Mitinhaber der Reederei Wischke & Reimer. Er leitete bis zum Jahre 1912 die Werft seines Vaters Gustav Fechter in Königsberg. Als diese von der Union-Gießerei in Königsberg übernommen wurde, trat er in die Direktion ein und leitete die Werft, auch nachdem sie später in den Besitz der Firma Schichau übergegangen war, noch bis 1937. Von da ab widmete er sich mehr dem Binnenschiffahrtsbetrieb, da er zugleich Mitinhaber der Reederei seines Vaters, der alten Königsberger Schlepperreederei Wischke & Reimer verschmolzen wurde. Da diese Firma eine Schiffsflotte von rund fünfzig Einheiten besaß, hatte der Verstorbene ein reiches Arbeitsgebiet und konnte seine hervorragenden Kenntnisse als Schiffbau-Diplom-Ingenieur den Interessen der Reedereien dienen lassen. Allerdings mußte er die fast völlige Vernichtung des Reedereibetriebes durch Kriegseinwirkung erleben. Landsmann Fechter erhielt 1957 das Bundesverdienstkreuz und wohnte in Bad Schwalbach, Schmidtberg 16.

Die Konzertmeister August und J. H. Hewers

In Folge 24 erschien ein Aufsatz von Dr. Erwin Kroll „Ostpreußische Musiker in Berlin“, in dem die Geiger August und Jürgen Hinrich Hewers erwähnt wurden. Ergänzend teilen wir mit, daß August Hewers, der Primgeiger des Königsberger Streichquartetts war und als Konzertmeister des Städtischen Orchesters unter Hermann Scherchen — vorübergehend auch am Rundfunk wirkte, 1945 in russischer Gefangenschaft in Georgenburg starb. — Sein Sohn Jürgen Hinrich war, bevor er seine Tätigkeit als Erster Konzertmeister des Städtischen Berliner Sinfonie-Orchesters in Ost-Berlin aufnahm, in derselben Position beim Gewandhaus-Orchester Leipzig. Gleichzeitig lehrte er als Dozent für Violine an der dortigen Hochschule für Musik. Seit November 1957 wohnt er in Hannover, wohin er als Erster Konzertmeister des Niedersächsischen Symphonie-Orchester verpflichtet wurde.

In Folge 24 brachten wir eine Rückschau auf „50 Jahre August-Albert Winkler“. Wie uns der Jubilar mitteilt, trifft es nicht zu, daß er eine Likörfabrik eröffnet hat. Nach Jahrzehnten arbeitsamen und erfolgreichen Schaffens hat er sich endgültig in Troisdorf (Siegkreis), Sieglarer Straße 57, zur Ruhe gesetzt.

Königsberg-Land, Fischhausen, Labiau

Gemeinsames Treffen in Düsseldorf

Am Sonntag, dem 19. Juli, findet in der Gaststätte Union-Hotel und Restaurant, Witzelstraße 33/43, ein gemeinschaftliches Treffen der Heimatkreise Königsberg-Land, Fischhausen und Labiau statt. Das Lokal wird für die mit den Frühzügen eintreffenden Landsleute ab 9 Uhr geöffnet sein. Die Heimatgedenkstunde findet gegen 11.30 statt. Alle ehemaligen Kreisangehörigen werden hiermit zu dieser Wiedersehensfeier eingeladen. Alle Ostpreußen sind herzlich willkommen.

Fritz Teichert
Kreisvertreter von Königsberg-Land
(20b) Helmstedt, Triftweg 13

Königsberg-Land

In einem Kinderheim in der sowjetisch besetzten Zone befanden bzw. befinden sich noch jetzt die jugendlichen Landsleute Karlheinz Seyfert (oder Seifert), jetzt etwa 20 Jahre alt, Manfred Seyfert, jetzt etwa 18 Jahre alt, und Siegfried Seyfert, jetzt etwa 15 bis 16 Jahre alt. Diese jungen Landsleute stammen aus Neuhausen-Tiergarten. Die Eltern sind tot. Der Vater war Tierpfleger bzw. Gespannführer. Ein Onkel der Gebrüder Seyfert war Bäckermeister in Neuhausen-Tiergarten. Sie suchen durch mich Verbindung mit dem Onkel oder mit anderen Verwandten zu bekommen. Deshalb bitte ich Verwandte und Bekannte der Gebrüder Seyfert um Meldung ihres jetzigen Wohnortes an meine Adresse.

Fritz Teichert, Kreisvertreter,
Helmstedt, Triftweg 13

Lötzen

40jähriges Meisterjubiläum

Der Fleischermeister Emil Matheika, der bis zur Vertreibung in Widminnen im Kreise Lötzen ein gutgehendes Fleischwarengeschäft besaß, wird am 29. Juli sein vierzigjähriges Meisterjubiläum begehen können. Er war viele Jahre Stadtverordneter in seiner Heimatgemeinde und ein angesehener Bürger. Er wohnt heute in Essen-Holsterhausen, Holsterhauser Straße 27. Viele Widminner und Bekannte aus den umliegenden Ortschaften werden ihm an diesem Tage ihre Glückwünsche übermitteln.

Diesing, Geschäftsführer
(24b) Neumünster, Königsberger Straße 72

Patenschaft für die Lötzener Oberschulen

Der Aufruf an die ehemaligen Lehrkräfte, Schüler und Schülerinnen der Lötzener Oberschulen, sich wegen der bevorstehenden Patenschaftsübernahme für das Gymnasium und das Lyzeum durch die Immanuel-Kant-Schule in Neumünster bei der Kreisgemeinschaft zu melden, hat bei den „Ehemaligen“ des Gymnasiums großen Widerhall gefunden. Es ist mir auf Grund dieser Meldungen gelungen, fast alle Abiturientenjahrgänge von 1919 bis 1944 zusammenzustellen. Unvollständig sind noch die Jahrgänge 1927, 1932, 1934, 1935, 1940 und 1941. Ich richte daher an die Angehörigen dieser Jahrgänge die Bitte, ihre Meldung umgehend bei der Kreisgemeinschaft abzugeben.

Weniger erfolgreich ist allerdings das Meldeergebnis der ehemaligen Schülerinnen des Lyzeums. Da der Kreisgemeinschaft bekannt ist, daß sich verschiedene Klassengemeinschaften nach der Vertreibung wiederholt getroffen haben, bitte ich insbesondere die Organisatoren dieser Treffen, die Namen der Mitschülerinnen und ihre jetzigen Anschriften zu melden.

Allen, die sich bei der Kreisgemeinschaft gemeldet oder die auch schon ihre Teilnahme an der Patenschaftsfeier angekündigt haben, kann ich mitteilen, daß die Einladungen für die Patenschaftsfeier Anfang Juli versandt werden. Ich hoffe, daß der 22. August in Neumünster für viele „Ehemalige“ ein Tag frohen Wiedersehens sein wird.

Wilhelm Dzieran, stellv. Kreisvertreter,
Neumünster, Hansaring 137

Mohrungen

Rege Teilnahme an den Kreistreffen in Stuttgart und in Hamburg

Am 21. Juni übermittelte Kreisvertreter Reinhold Kaufmann achthundert Mohrungern im Saale der Elbschloßbrauerei in Hamburg-Nienstedten die Grüße der Kreisangehörigen aus dem süddeutschen Raum, die sich am Sonntag zuvor — ebenfalls in stattlicher Zahl — mit Landsleuten aus dem Nachbarkreise Pr.-Holland in Stuttgart versammelt hatten. Die rege Teilnahme an beiden Treffen spricht für den engen Zusammenhalt innerhalb der Kreisgemeinschaft. Freilich hatten jeweils weit über tausend Landsleute persönliche Einladungen zu den Treffen von dem Einberufer erhalten. Solche viel Zeitaufwand beanspruchende Vorbereitungen wie auch manche anderen Arbeiten, die der Kreisvertreter und seine Mitarbeiter unentgeltlich verrichten, bedenkt der einzelne meist nicht, weil er sie nicht sieht. Die Grundlage einer gedeihlichen Zusammenarbeit zum Wohle des Ganzen bildet daher gegenseitiges Vertrauen, Anerkennung der Leistung und die Hilfsbereitschaft aller.

In der Feierstunde betonte der Kreisvertreter in Hinblick auf die starre Haltung der Sowjetunion während der Genfer Außenministerkonferenz, daß unser Behauptungswille verstärkt werden müsse und unsere Forderung auf Rückgabe der Heimat niemals erlahmen dürfe. Um der Jugend, die in zukünftigen Jahren diese Aufgabe vertreten muß, das hierfür notwendige geistige Rüstzeug zu verschaffen, veranstaltet die Landsmannschaft Ostpreußen Lehrgänge im Ostheim, Bad Pyrmont. Der Kreisvertreter ermunterte die Mohrunger Jugend, sich zu diesen Kursen zu melden und auf die einschlägigen Ankündigungen im Ostpreußenblatt zu achten.

Zur großen Freude seiner Landsleute sang Ullrich Raffel eine Arie aus Haydns Schöpfung und die strahlende Rhadames-Arie aus Verdis Oper „Aida“. Er ist der Sohn eines Gendarmeriebeamten aus dem Kreise; die Schule besuchte er in Mohrungen und Pr.-Mark. Auf die Laufbahn eines Opernsängers, wozu er dank seiner Tenorstimme wohl geeignet wäre, hat er verzichtet und übt einen bürgerlichen Beruf aus. Ihm wurde verdienter, anerkennender Beifall zuteil. — Mit dem gemeinsamen Gesang des Preußenliedes klang die Feierstunde aus.

*

Die Fotosammlung in dem sorgsam von Landsmann Schwesig (früher in Wiese) betreuten Kreisarchiv umfaßt einige hundert Aufnahmen. Sehr erwünscht sind noch schriftliche Angaben, etwa über die Struktur von bäuerlichen Höfen und Gütern, Landschaftsbeschreibungen, Erwähnung seltener Pflanzen und Bäume, überhaupt von Naturdenkmälern. Auch Hinweise auf alte Bauten in Stadt und Land sind willkommen; manche Sage und Anekdote, manche Ereignisse sind noch nicht aufgezeichnet. Angehörige aller Berufe könnten durch ihr Wissen mit dazu beitragen, die Dokumentierung zu erweitern, die möglichst vielseitig ein Bild des Kreises bieten soll. Hierzu ist durchaus nicht eine schriftstellerische Begabung erforderlich; es genügen sachliche Angaben, und es soll jeder so schreiben, wie er es eben vermag. Um diesen kleinen Dienst an dem Lande, in dem wir geboren sind und das uns nährte, wird herzlich gebeten. Hauptlehrer i. R. Schwesig, Visselhövede, Wenser Weg 5, nimmt gerne jede Mitteilung in die Sammlung auf.

Neidenburg

Landsleute, wir treffen uns zu unserem Heimattreffen in Hannover am Sonntag, dem 28. Juni, nicht wie bisher im Kurhaus Limmerbrunnen, Hannover, sondern im „Fasanenkrug“ in Hannover, Burgwedelerstraße 31. Erreichbar mit Straßenbahn Linie 7, ab Hauptbahnhof bis Endstation. Auf Wiedersehen am Sonntag, dem 28. Juni.

Wagner, Kreisvertreter,
Landshut/B II, Postfach 2

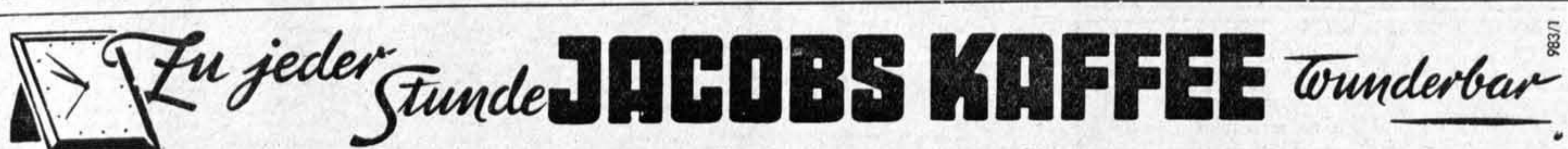
Wallfahrt der Heimatvertriebenen nach Trier am 16. August

In diesem Sommer wird in der ältesten deutschen Bischofstadt, in Trier an der Mosel, der Heilige Rock den katholischen Gläubigen vom 19. Juli bis 20. September gezeigt. Wie auch bei den anderen großen Wallfahrten in der Bundesrepublik, ist einer der Sonntage (der 16. August), als Wallfahrtstag für alle diejenigen vorgesehen, die aus ihrer irdischen Heimat vertrieben worden sind. Sie sollen, stellvertretend für ihre Heimatdiözese, in diesem Jahre zur Verehrung des Heiligen Rockes nach Trier kommen.

Die letzte Ausstellung war in dem so entscheidungsreichen Jahr 1933. Aus jener Zeit finden wir in einem Bericht über die Wallfahrer aus unserer Heimat folgende Sätze unter der Überschrift: „Pilger aus dem deutschen Osten“: „Bischof Maximilian Kaller und Prälat Sander führen persönlich eine große Pilgerprozession aus Ermland und Schneidemühl in den Dom. Ein Teil dieser Pilger stammt aus Insterburg, aus der äußersten Ostecke unseres Vaterlandes.“

Ostpreußische Pilger, die an der Wallfahrt der Heimatvertriebenen teilnehmen wollen, wenden sich möglichst umgehend an den Kapitularvikar der Diözese Ermland/Ostpreußen, Msgr. Hoppe, Gut Honeburg, Osnabrück-Haste.

Fortsetzung Seite 13



Stellenangebote

männlich

Perfekter Pferdepfleger

ledig, nicht über 35 Jahre, gesucht. Gute Bezahlung und Behandlung zugesichert. Zimmer vorhanden. Bewerbungen handschriftlich an **Frankfurter Turnierstall Schwarz-Gelb (Linsenhoff), Frankfurt (Main), Am Leonhardsbrunn 7.**

Staatsbetrieb sucht

Melkermeister

für etwa dreißig Milchkühe und Jungvieh für Hochleistungsherdbuchherde, Bullen- und Kälberaufzucht. In Frage kommt nur ein tüchtiger, sauberer, erfahrener, in Hand- und Maschinenmelken bestens vertrauter Meister mit Hilfskraft, mit guten Empfehlungen. Neubauwohnung und Garten vorhanden. Angebote und Bewerbung u. Nr. 94 519 Das Ostpreußenblatt, Anzeigen-Abteilung, Hamburg 13.

In die Schweiz gesucht ein junger **Bursche** für Land- u. Alpwirtsch.; familiäre Behandlg., gutes Essen, Monatslohn 130 bis 170 Fr. Reisevergütg. nach dreimonat. Arbeitszeit. Daniel Hadorn, Buchhütten Schangnau i. E., Kanton Bern (Schweiz) Tel. (0 35) 6 31 40.

Gesucht fleißiger **Bursche** in Land- und Alpwirtschaftsbetrieb; rechter Lohn. Zuschr. erbeten an Hans Wüthrich, Hasli, **Darstetten,** Simmenthal Kt. Bern (Schweiz).

Gratisprospekt — Bis zu DM 1000,- monatl durch eigenen leichten Postversand zu Hause in Ihrer „Freizeit" anfordern von E. Altmann KG., Abt. XD 18, Hamburg 93.

Nebenverdienste — Heimtätigkeit bis 120 DM pro Woche. Viele Möglichkeit Ford. Sie Gratisprospekt! (Rückp.) Th. Nielsen A 98, Hamburg 20, Haynstraße 21.

Nebenverdienst n. Ihrer Wahl. Viel Geld verd. i. d. Freizeit! Wie, erfahr. Sie geg Rückp. d. HEISE & Co. Abt. E 30, Heide (Holst)

Vertreter
für
ostpreußische Lebensmittel
an allen Plätzen ges. Auch nebenberufl. für ältere Landsleute geeignet. Meld. erbittet
Bauers Landfeinkost
Nortorf (Holstein)

Leitfaden f. Nebenverdienst. Prosp. geg. Rückporto. Buchvers. Bärthel, Aschaffenburg, Postfach 724.

Gratis! Ford. Sie Prospekt: „Verdienen Sie bis zu DM 120,- pro Woche zu Haus in Ihrer Freizeit" (Rückporto) von H. Jensen, Abt. G 38, Hamburg 1, Ost-West-Hof.

Staatsgut-, Lehr- und Versuchswirtschaft sucht eine weibl., zuverlässige u. berufsinteressierte

Geflügelzuchtgehilfin

bei guter Entlohnung und einen weibl.

Geflügelzuchtlehrling

für sofort oder später. Verpflegung und Unterkunft wird gewährt. Angeb. u. Bewerb. erb. unt. Nr. 94 520 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Gesucht wird zum sofortigen Eintritt in **Dauerstellung**

perfekte Serviererin

(Alter 25 bis 35 Jahre)

Bruttolohn 450,— DM. Kost und Wohnung im Hause. Angebote mit Zeugnisabschriften und Lichtbild an **Bahnhofsgaststätte Verden/Aller, Inhaber W. Hupe,** Ruf 27 63

Modern eingerichtetes Damenheim (25 Personen) sucht

Köchin

und 2 freundliche junge

Mädchen

Kaiserswerther Heim
Bad Godesberg
Dürenstraße 33

weiblich

Suche alleinst. Frau, welche Interesse hat meine z. Teil gelähmte Frau zu pflegen. Kost u. Wohnung im Hause. Bezahlung nach Vereinbarung. Zuschr. erb. u. Nr. 94 659 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Witwer, 63 J., berufstätig, eigenes Haus, sucht Frau, bzw. Rentnerin (Ostpr.) nicht unter 50 J., zur Führung seines Haushalts. Zuschriften erb. u. Nr. 94 466 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche zum 1. Aug. für meinen Internatshaushalt (etwa 21 Jungen), zuverlässige, umsichtige **Hausgehilfin — Stütze** nicht unter 25 J., die selbständig arbeiten und zwei weitere Hausgehilfinnen anleiten kann. Kochkenntnisse erwünscht. Eigenes Schlafz. u. Wohnung mit fl. Wasser und Heizung. Bewerbungen mit Lichtbild, Zeugnissen und Lebenslauf an M. von Laer, Bad Godesberg (Rhein), Otto-Kühne-Platz 3.

Praktische Ärztin in Frankfurt am Main sucht ein kluges, junges Fräulein, das Lust hat, den Beruf einer

Sprechstundenhilfe

zu erlernen. Lehrzeit zwei Jahre. Eintritt schnellstens. Angebote erb. u. Nr. 94 539 Das Ostpreußenblatt, Anzeigen-Abteilung, Hamburg 13.

Schweizer Familie mit 2 Kindern (8- und 11jährig) sucht per 15. 8. 1959 frohe, kinderliebende und pflichtbewußte

Hausangestellte

zur selbständigen Erlernung aller Hausarbeiten. Freizeit und Ferien sind geregelt. Anfangslohn mindestens 130 Fr. je nach Vorkenntnissen u. freie Station, eig. Zimmer u. Bad. Moderne Küche u. vollautomatische Ölheizung usw. vorhanden. Zuschr. mit Bild u. Zeugnisabschriften an Frau Dr.-Ing. Chem. Jol. Schmidlin, Hallenstraße 13, **Dübendorf-Zürich.**

Für modernen 2-Personen-Arzthaushalt zum 1. Juli oder später eine zuverlässige und selbständig arbeitende

Hausangestellte

gesucht. Eigenes schönes Zimmer, guter Lohn, Wäsche außer Hause. Bewerbungen von Interessentinnen, die Wert auf Dauerstellung bei sehr guter Behandlung legen, erbeten an Dr. Herbert Kettenbach, (16) Wörsdorf (Taunus) über Idstein. **Telefon Idstein 5 62.**

Suche für modernen 4-Personen-Haushalt für jetzt oder später erfahrene, umsichtige, ältere

Hausgehilfin

im Kochen bewandert. Putzhilfe vorhanden. Möchte gerne, daß auch meine beiden Mädels, fünf und acht Jahre, ostpreußische Lebensart kennenlernen. Eigenes sonniges Zimmer mit fl. Wasser und Radio vorhanden. Für Freundin oder Schwester ist, falls erwünscht, in gepflegtem Nachbarhaushalt ähnliches Aufgabengebiet gegeben.

Frau Hertha Neuman, Eschweiler bei Aachen, Eisenbahnstr. 20

Welche alleinstehenden Personen suchen Heimat bei Landsleuten?
Wir suchen: **eine unabhängige Frau** bis 45 Jahre, ehrlich und fleißig, die uns vertreten kann und uns hilfreich zur Seite steht. — Unter den gleichen Bedingungen suchen wir **zwei Kantinengehilfinnen** von 25 bis 45 Jahre. Gute Behandlung, Familienanschluß und Wohnung zugesichert. Lohn nach Vereinbarung. — Zuschriften erb. u. Nr. 94 504 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Tücht. Handwebgesellin od. Handweberin bei gutem Lohn gesucht. Bewerb erb an Loheland Schule für Gymnastik, Landbau und Handwerk G.m.b.H., Loheland üb Fulda.

Schulentl. Mädel, ev., werden als **hausw. Anlernlinge** i. gute Heim- u. frohe Arb.-Gemeinschaft bei bester Betreuung aufgen. Kl. Taschengeld u. Kleid.-Hilfe. Zuschr. erb. u. Nr. 94 542 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Hausgehilfin, freundlich und zuverlässig, für gepflegten Etagenhaushalt nach Frankfurt (Main) gesucht. Geboten wird voller Familienanschluß, eigenes Zimmer, geregelte Freizeit und guter Lohn. Zuschr. an Frau Pfaff, Frankfurt (Main), Rödelheimer Parkweg 14.

Suche ältere rüstige **Frau,** am liebsten **Rentnerin,** der ich eine Heimat biete in meinem Landhaus am Schaalsee. Emmy Müller, Hamburg 1, Bremer Reihe 24.

Für Geschäftshaushalt im Ruhrgebiet tüchtige **Hausgehilfin** für sofort oder später gesucht. Freies, selbständiges Arbeiten bei höchstem Lohn. Angeb. erb. u. Nr. 94 591 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ehepaar sucht für seinen Restaurationsbetrieb solide **Frau** zwischen 40 u. 50 J. für alle Hausarbeiten. Geboten werden freie Station, Familienanschl. u. Lohn n. Vereinbarung. Zuschr. erb. u. Nr. 94 651 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13

Evangel. Jugendwohnheim sucht z. baldigen Antritt eine **Köchin** od. im Kochen bewanderte Frau. Kost u. Wohnung im Hause, Bezahlung n. I.-M.-Tarif. Bewerbungen erb. an Wichern-Haus, Hagen (Westf), Bergstraße 121.

Hausangestellte, für modern. Kurheim im Schwarzwald, in angen. Dauerstellung z. 15. 7. od. 1. 8. 1959 gesucht, da Vorgängerin auswandern will. Gute Unterkunft, Anfangsgehalt 160 DM netto, neuzeitlicher Betrieb, nette Kolleginnen, ger. Freizeit, Reisevergütg. Ostpreuß. Leitung. Meldungen direkt an H. Brandstaedter, Kurheim Villa Luise, Schömberg, Kr. Calw b Pforzheim.

Perfekte Hausgehilfin
mit guten, langjährigen Zeugnissen, bei besten Bedingungen bis netto 220,— DM für kleinen 3-Personen-Haush., Ölheizung, Constructa, gesucht.
F. W. Schmidt, Köln
Grabbestraße 16

Schloßhotel bei Köln sucht:
1 Hausmädchen
1 Küchenhilfe
Kost und Wohnung im Hause. Gehalt nach Übereinkunft. Bewerbung m. Zeugnis und Lichtbild an **Baronin Landsberg, Schloß Georghausen, Post Hommerich, Bezirk Köln.**

Kath. **Bauerntochter** über 20 Jahre, mit einfachen Kochkenntnissen, zur Führung der Küche und Versorgung des Geflügels in größ. ländl. Privat-Haushalt in Dauerstellung gesucht. Küchenhilfe vorhanden. Lohn nach Vereinbarung.
Freifrau von Fürstenberg, (21b) Haus Brabecke über Bestwig/Sauerland.

Suchanzeigen

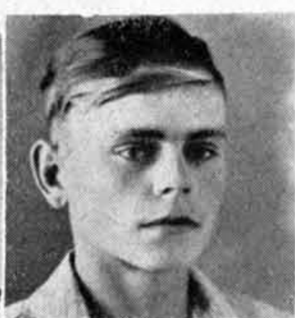


Wer kann Auskunft geben über meinen Bruder **Max Gingel,** geb. 9. 3. 1924? Er war Soldat in Frankreich, vermißt seit 1944. Nachr. erb. seine Schwester Martha Dietrich, Dinslaken-Sohberg (Rheinland), Koksstraße 27.

Wer kann mir das Schicksal meines Mannes **Hermann Werner,** geb. 18. 5. 1885 in Maulen, wohnhaft Königsberg-Ponarth, Brandenburger Straße 75, klären? Er wurde von den Russen von Ponarth nach Schönfließ verschleppt. Von da nach Rosenau zum Fellwaschen geschickt. Früher war er im R.A.W. Königsberg im Maschinenhaus angestellt. Letzte Nachricht vom 20. Mai 1945. Nachricht erbittet Frau Marie Werner, Baalborn über Kaiserslautern, Bergstraße Nr. 12. (Unkosten werden erstattet.)

Stuhrmann, Heinrich, Panzergrenadier „SA Feldherrnhalle" Elbing, Hanseatenk., geb. 21. 10. 1927 i. Königsberg, wohnhaft in Friedland, Schmiedestraße 88/89 Letzte Nachricht: Mitte Januar 1945. Vermutlicher Einsatz 23. 1. 1945 in Elbing. Am 23. 1. 1945 wurde die Einheit bei Bromberg eingeschlossen. Wer kann Auskunft geben? Nachricht erbittet Minna Stuhrmann, Rendsburg, Herrenstraße 11.





Der oben abgebildete Jugendliche, der sich zur Zeit noch in Litauen befindet, sucht seine Eltern und weitere Angehörige. Angaben über den Namen seiner Eltern und deren genauen Wohnsitz kann er nicht machen. Er gibt jedoch an, mit Vornamen **Herbert** zu heißen. Herbert meint, daß seine Eltern auf dem Lande in einem weißen, einstöckigen Hause mit roten Dachpfannen gewohnt haben. In der Nachbarschaft wäre ein großer Bauernhof gewesen.

Seiner Erinnerung nach, ist während des Krieges in der Nähe des Hauses seiner Eltern ein Flugzeug auf ein Rübenfeld abgestürzt. Herbert glaubt, daß sein Vater Fliegeroffizier war. Er will mit seiner Mutter auch mal in einem Städtchen gewohnt haben. Dort sei ein Fluß mit einem Staudamm und einer Sägemühle gewesen. Es ist anzunehmen, daß es sich um einen Urlaubsaufenthalt handelt. Ferner gibt der Jugendliche an, daß er eines Tages mit seinem Vater mit dem Fahrrad zur Großmutter oder zu einer Tante gefahren wäre. Bei der Großmutter hätte er auch Stricken gelernt. Später sei die Oma (es kann auch die Tante gewesen sein) verstorben, und Herbert will dann mit Flüchtlingen bis Königsberg gekommen sein.

Alle Angaben des Jugendlichen deuten darauf hin, daß er aus Ostpreußen stammen könnte.

Zuschriften erbeten unter Nr. 94 531 Das Ostpreußenblatt, Anzeigen-Abteilung, Hamburg 13.

Familie Zobel, früh. Gerdauen, wird gesucht als Zeuge, daß sie Mieter meines Hauses, Angerburger Straße 5, war. Meld. erb. an G. Salewsky, Nordhorn, Geisinkstraße 23.

Achtung Königsberger! Wer kann mir d. Anschrift von Herrn Oberinspektor Szallies mitteilen. Derselbe war bis zur Vertreibung in Königsberg, Hufenkaserne, wohnhaft u. tätig. Nachr. erb. Paul Wegner, Eutingen (Baden), Kreis Pforzheim, Rennbachstraße 3.

Achtung Heilsberger bzw. Reichenberger! Gesucht wird Frl. **Grunenberg,** früh. wohnhaft in Reichenberg b. Heilsberg, um 1930 b. 1935 (?) beschäftigt bei **Drogist Niess** in Heilsberg. Frl. G. soll kurz v. dem Kriege geheiratet haben. Zwecks Rentenangelegenheit bittet dringend um Nachricht Frau Anni Pontow, Bassum, Kurze Straße 3, Bezirk Bremen.

Zwecks Rentenangelegenheit erb. ehem. Wirtin Adr. v. Gutsbes. od. Angehörigen: 1. Herrn **Erwin Schadwinkel,** Luisenfelde/Labiau, 2. Herrn **Scheffler,** Nähe Karpau/Labiau, 3. v. Eigentümer des Gutes **Kirschappen/Samland.** Nachr. erb. u. Nr. 94 247 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche m. Schwester, Frl. **Erna Kawelitzke,** geb. 10. 11. 1903 in Königsberg Pr., wohnh. Haarbrücker Str. 12. Meine Schwest. lebte noch einige Zeit nach Beendigung des Krieges u. hatte sich kürzere Zeit z. Arbeitseinsatz in Uderwangen b. Königsberg aufgehalten. Meine Schwest. war 25 J. a. Stadttheater Königsbg. tätig. Nachr. erb. Walter Kawelitzke, Hannover, Dieterichsstraße 36.

Achtung! Ehem. Kameraden des 7. Art.-Regt. 21, Pr.-Eylau.
Wer kann mir bezeugen, daß ich, Harry Lange, v. November 1937 bis zu meiner Verwundung bei Leningrad im Frühjahr 1943 bei der o. a. Einheit gedient habe? Nachr. erb. Harry Lange, Lüdenscheid (Westf), Glatzer Straße 82 (früher Wesselshöfen b. Zinten, Kr. Heiligenbeil).

Bekanntschaften

Ostpreuß. Bauernsohn, 34/1,80, ev., Haus- u. Obstgrundstück-Besitzer (schuldenfrei) jetzt i. d. Industrie beschäftigt, i. schöner Gegend d. Pfalz, wünscht Bekanntschaft m. Dame bis 32 J., m. gt. Vergangenheit. Bildzuschr. (zur.) erb. u. Nr. 94 331 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreuße, 30/1,70, ev., höh. Schulbildung, m. eig. Betrieb, Wohng. u. Wagen, sucht schlankes, aufgeschlossenes junges Mädchen zw. spät. Heirat. Ganzfoto erb. u. Nr. 94 389 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreuß. Rentner, Witwer, rüstig, wünscht die Bekanntschaft einer lieben, soliden Frau bis 75 J. ohne Anh. m. Wohnung. Raum Essen. Aufrichtige Zuschr. erb. u. Nr. 94 388 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreuße, 37/1,65, ev., kriegsbesch., Kunstbeinträger, gute Rente und Pflegezul., eig. Wohng., wünscht die Bekanntsch. einer solid. Dame od. Krankenschwester i. Alter v. 28 b. 35 J. z. Heirat. Nur ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 94 386 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Welches nette **Mädel** ab 30 Jahre würde mit mir ein gemütliches Heim gründen? Bin Schwerkriegsbesch. m. hoher Rente, Ersparn. vorhanden. Bildzuschr. erb. unt. Nr. 94 385 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Bauernsohn, i. d. Landwirtschaft tätig, wünscht die Bekanntschaft eines lieben tüchtigen kath. Mädels bis 32 J. Bildzuschr. erb. unt. Nr. 94 381 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Eilt! Ostpr. Bauernsohn, jetzt Nordrhein-Westfalen, 35/1,75, ev., mit Eigentum, wünscht zw. Neugründung eines Lebensmittelgeschäftes ein freundl. geschäftstüchtiges Mädel kennenzulernen. Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 94 618 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Landwirt, 55/1,75, ev., jetzt gute Stellung, Raum Hannover, m. Wohnung, alleinst., bescheiden und vertrauensv., sucht alleinst. Frau pass. Alters zw. gemeinsam. Haushaltsführung oder Heirat. Zuschr. erb. u. Nr. 94 605 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreuße (Baumaschinist), 35/1,69, ev., v. ruh. Natur, sucht pass. Lebensgefährtin zw. spät. Heirat (mögl. Holstein). Bildzuschriften erb. unt. Nr. 94 494 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Witwer, 56/1,70, ev., mit 320,— DM Monatsrente, nicht körperbehindert, sucht Ostpreußin m. sonnigem Wesen, mögl. m. Rente und Wohnung zw. gemeins. Haushaltsführung, evtl. Heirat. Ausführl. Bildzuschriften erb. u. Nr. 94 493 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Rentner, 49 J., wünscht Bekanntsch. einer herzensguten liebevollen Lebensgefährtin im angemessenen Alter m. eig. Wohnung zw. spät. Heirat kennenzulernen. Zuschr. erb. u. Nr. 94 465 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Witwer, fr. Bauer, 70/1,66, ev., gute Rente, ges., gut auss., m. Wohnung (Bezirk Düsseldorf), wünscht alleinst. Rentnerin zw. gemeins. Haushaltsführung kennenzulernen. Es mögen sich nur solche melden, die ehrl. sind und auf gemütl. Zusammenleben Wert legen. Mögl. Bildzuschr. erb. u. Nr. 94 460 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Schlesierin, 42/1,60, led., dkl., schl., gt. Hausfrau, wünscht Bekanntschaft mit pass. Herrn entspr. Alters. (Bin Brillenträgerin.) Bildzuschr. (zur.) erb. u. Nr. 94 326 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Landwirtin
32 J., Witwe, bietet Einheirat in Hof von 75 Morgen durch
Frau Dorothea Romba, Duisburg
Mercatorstraße 114 — Ruf 2 03 40

Ostpr., 42/1,58, ev., bl., led., gut aussehend, Verw.-Angestellte, Nichtraucherin, musik- u. naturliebd., gt. Aussteuer, sehr häuslich, sucht auf diesem Wege Bekanntschaft eines gebild. Herrn pass. Alters. Bildzuschr. erb. u. Nr. 94 390 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Gehörloses ostpreußisches solides **Mädel,** gut sprechend, Damenschneiderin, erbl. ges., 20/1,68, ev., dklb., wünscht auf diesem Wege Bekanntschaft mit schwerhörigem erbl. ges. aufrichtig. Herrn im Alter von 21 bis 25 Jahren zw. spät. Heirat. Nur ernstgem. Bildzuschr. (zur.) erb. unt. Nr. 94 393 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Erml. Witwe, 50 J., gr. Rente, vermögend, nette Erscheinung, ohne Anhang, sucht einen Herrn pass. Alters zw. gemeins. Haushaltsführung. Heirat nicht ausgeschlossen. Zuschr. erb. u. Nr. 94 256 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche für meine Kusine, kfm. Angestellte, 46/1,70, ev., schl., dkbl., gute Erscheing., sehr strebs., Ostpreußin, z. Z. in Wien, Vermögen 10 000 DM, einen netten Mann zw. Heirat. Angest. od. Beamter m. Wohng. sehr angenehm. Alter 50 b. 55 J. Sie kommt 26. 6. in Urlaub nach Deutschland. Zuschr. erb. an Fr. E. Kutzas, Neu-Steddorf, Kr. Uelzen über Bienenbüttel.

Kriegerwitwe, 57 J., ev., alleinst., wünscht mit einsamem alleinst. Herrn in guten Verhältn. zw. gemeinsamer Haushaltsführung bekannt zu werden. Zuschr. erb. u. Nr. 94 607 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Bauerntochter, 38 J., ev., wünscht Heirat mit aufrichtigem Herrn. Zuschr. erb. u. Nr. 94 462 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche für meine Schwester (fr. Landwirtstochter) 48/165, ev., dbld., led., schlank, gutauss., sehr häusl., wirtschaftl. u. herzensgut, einen christl. soliden Landsmann, der eine neue Heimat ersehnt. Witwer m. Kind sehr angenehm. Zuschr. erb. u. Nr. 94 526 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, m. schönem Eigenheim, u. achtjähr. Tochter, möchte wieder heiraten. Ich bin 38/1,72, von angen. Äuß. u. heiter. Wesen, ev. Wer schreibt mir? Jede Zuschr. wird beantwortet. Zuschr. erb. u. Nr. 94 606 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, gel. Köchin, 24/163, ev., gutauss., sucht christl. ges. ostpreußischen Ehepartner passend. Alters m. gut. Charakter kennenzulernen. Ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 94 525 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Klein-Anzeigen
finden im
Ostpreußenblatt
die weiteste Verbreitung

Briefe an das Ostpreußenblatt

Noch einmal: D:ffamierung Hindenburgs

Zu der Veröffentlichung des Leserbriefes von Reinhold Sadowski unter dem Titel „Diffamierung Hindenburgs" in unserer Folge 23 vom 6. Juni, Seite 4, haben wir zahlreiche Briefe aus unserem Leserkreis erhalten, die sich in mehr oder minder temperamentvoller Weise mit diesem Thema auseinandersetzen. In allen Zuschriften kommt die Empörung darüber zum Ausdruck, daß eine Persönlichkeit wie Hindenburg in dieser Weise durch einen amtierenden Kultusminister beschimpft werden kann. Es ist unmöglich, alle Zuschriften abzudrucken. Hier für alle anderen ein Auszug aus dem Brief eines Wehlauer Landsmannes, der uns schreibt:

Ich bin 1914 als aktiver Soldat bei der 2. Kompanie Inf.-Rgt. 41 ins Feld gezogen und habe Tannenberg und auch die Winterschlacht in Masuren mitgemacht. Ich weiß, welch niedergedrückte Stimmung bei der Truppe war, als nach der Schlacht bei Gumbinnen am 19./20. August bekanntgegeben wurde, daß die Ostarmee sich bis hinter die Weichsel zurückzieht. Ich weiß aber auch, wie ein Aufatmen durch die Kompanie ging, als es hieß, General von Hindenburg ist zum Befehlshaber der Ostarmee ernannt worden und wie unser Regiment in Königsberg nach dem südlichen Ostpreußen verladen wurde. Mit Empörung las ich über die Diffamierung Hindenburgs in dem Leserbrief. Muß sich das deutsche Volk solche ungeheuerliche Diffamierung eines Mannes wie Hindenburg gefallen lassen?

W. P.
Nord-Edewecht II

Fotosammlung aus dem Ostpreußenblatt

Bilder von vertrauten Stätten wecken viele liebe, persönliche Erinnerungen, denn die Stadt und die Landschaft, in der ein Mensch aufwuchs, vergißt er nie. Darüber hinaus haben fotografische Wiedergaben von Domen, Kirchen, Ordensburgen, Schlössern, Rathäusern, Gutshäusern und Bürgerbauten einen dokumentarischen Wert, denn sie sind unübersehbare Zeugnisse der vielhundertjährigen Kulturgeschichte Ostpreußens. Mancher unser Leser mag das eine oder andere Bild, das ihm gefiel, aus dem Ostpreußenblatt ausgeschnitten haben, um es aufzuheben. Unser Landsmann Walter Schneidereit in Freising, Königsfeldstraße 13, Vorsitzender der örtlichen Gruppe, hat aber alle gesammelt und Alben angelegt. Bereits im Dezember des vorigen Jahres teilte er uns mit, daß das tausendste Bild aus Ostpreußen in unserer Zeitung erschienen sei. Wir baten ihn daraufhin um eine Aufstellung des Inhalts seiner Mappen, die wir nachstehend veröffentlichen:

Album 1: „Meine Heimatstadt Königsberg" enthält: 243 Aufnahmen von Stadtteilen, Einzelgebäuden, Tore, Denkmäler, Kirchen, Innenansichten und zehn Aufnahmen vom Zoo. (Keine Landschaftsbilder, nur Königsberg, beginnend mit einem Kantbildnis und der Kanttafel am Schloß.)

Album 2: 294 Aufnahmen Buchstaben A—K, 37 Städte oder Ortschaften, insgesamt 240 Bilder. Die restlichen 54 Aufnahmen zeigen: Einzelschlösser, Nehrungsaufnahmen, Elche (8) und Verschiedenes.

Album 3: 484 Aufnahmen Buchstaben L—Z, 47 Städte oder Orte ebenso insgesamt 415 Bilder. Die restlichen Aufnahmen zeigen 69 unterschiedliche Motive: Tannenberg (9), Schiefe Ebene (12), Samlandküste (36) und Diverses.

Zusammenfassend: 898 Aufnahmen oder Bilder von 84 ostpreußischen Orten, Ortsnamen. 123 Aufnahmen: Landschaften, Gebiete, Haff und Strandaufnahmen. 1021 Einzelstücke. Die Sammlung ist inzwischen erweitert worden.

Nebelwanderung im Moor

„In Folge 18 des Ostpreußenblattes brachten Sie eine Schilderung des Großen Moosbruchs. Ich habe mich darüber sehr gefreut, denn ich bin in Langendorf geboren und in Lauknen aufgewachsen. Daher ist mir das Moor kein Rätsel, und alles was Besuchern ungewohnt anmutet, war mir selbstverständlich. Ich glaube es schon, daß es dem Fremden schien, als ob der Boden schwankte, oder daß er jeden Augenblick damit rechnete, abzusinken; aber so schlimm war es nicht! Man konnte im Moosbruch soviel herumwandern als man wollte, nur man mußte es kennen. Für uns als Kinder war es der größte und schönste Spielplatz, den man sich wünschen konnte. Am schönsten war es, wenn die Erika blühte, dann sah das ganze Moosbruch wie ein großer lila und grün gemusterter Teppich aus. Die Frau, von der der Verfasser spricht, wollte ihm wohl nur einen aufbinden, denn soviel ich weiß ist niemand zu unserer Zeit im Moor umgekommen, wohl aber im Strom. — Das Bild zeigt nicht Lauknen, sondern Königgrätz und zwar nach der Stromseite zu. Im Hintergrund kann man Schenkendorf auf der anderen Seite vom Strom erkennen. Hohenbruch (Lauknen) lag nämlich auf einem Höhenrücken und vom Dorf zum Lauknestrom brauchte man zehn bis fünfzehn Minuten, dazu war der Strom auch da eingedeicht, solange ich mich entsinnen kann.

Charlotte Powileit, c. o. London Rd. Hospet Boston Lines

Wiedersehen nach 20 Jahren

Oft schon haben die großen Treffen der Landsmannschaft dazu geführt, daß sich Verwandte und Bekannte, die sich seit langen Jahren aus den Augen verloren hatten, wiederfanden. Solche Wiedersehensszenen sind aus dem Bild unserer großen Zusammenkünfte nicht mehr wegzudenken. Auch das Landestreffen zu Pfingsten in Berlin machte hierin keine Ausnahme. Unser Leser E. W. schreibt uns hierzu:

Hier bei der Kundgebung in der Waldbühne erkannte ich, was es heißt, Heimweh zu haben. Obwohl ich kein Ostpreuße bin, fühlte ich mit den anderen, wie es ist, wenn man heimatliche Klänge hört. Ja, hier war die Heimat gegenwärtig.

Meine Frau, die aus Osterode stammt, beobachtete während der Kundgebung eine ganze Weile einen Mann, der vor uns stand. Sie sagte zu mir: „Du, ich glaube, das ist Onkel Fritz, ich kann mir nicht helfen, der Mann kommt mir so bekannt vor." Ich ging zu dem Unbekannten und fragte ihn: „Sind Sie Herr H.?" Er bestätigte das. Meine Frau kam hinzu, und Onkel und Nichte lagen sich nach zwanzig Jahren in den Armen. Damals, als Onkel Fritz von Osterode fortkam, war meine Frau erst elf Jahre alt, trotzdem hatte sie ihn wiedererkannt. Onkel Fritz holte seine Frau, die etwas abseits stand, und auf der Fahrt in unser Heim erzählte er uns von seinem Schicksal. Aus einer Kleinstadt im Harz, wo er jetzt mit seiner Frau wohnt, fuhr er mit einem Omnibus für zwei Tage nach Berlin. Wir konnten ihm viel von seinen Geschwistern berichten und auch seinen Bruder Paul, der in Berlin lebt, fand er durch dieses Wiedersehen wieder.

Es war ein Pfingsten, wie es schöner nicht sein konnte. Dieses Fest wird uns allen noch lange in Erinnerung bleiben.

Ein Geschenk der Patenstadt

Die Heimatgemeinschaft Fischhausen übersandte kürzlich an viele ihrer ältesten Mitglieder eine Erinnerungsgabe in Form eines Albums. Das kleine, geschmackvoll ausgestattete Büchlein enthält das Wappen und zwölf Ansichten der über 650 Jahre alten Ordensstadt am Frischen Haff. Alle Empfänger waren hocherfreut und danken sowohl der Patenstadt Pinneberg für Bewilligung der erforderlichen Mittel, als auch der rührigen Geschäftsführung der Heimatgemeinschaft. Der Einsender dieser Zeilen ist der Ansicht, daß diese Tat mehr als viele Worte geeignet erscheint, für den Zusammenhalt und für die Erhaltung der ostpreußischen Tradition zu wirken, und empfiehlt allen Patenstädten, Pinneberg nachzueifern. H. F.

Wer kennt den Regenvogel?

Ich las den Aufsatz in Folge 20 „Frühling am Omulef", in dem von einem „meckernden" Vogel die Rede ist. Bei diesem Vogel handelt es sich um die Bekassine- (oder Heerschnepfe), die wegen dieses Geräusches auch „Himmelziege" genannt wird. — Vielleicht kann einer Ihrer Leser mir in einer ähnlichen Frage helfen. Gab es in Ostpreußen einen Vogel, der Regenvogel oder Sophie genannt wurde und um welchen Vogel handelt es sich hierbei?

Frau Rita Baasner
Honnef-Selhof, Im reichen Graben

Brautfahrt nach Schlobitten

Friedrich Hünenburg (Pseudonym für Dr. Friedrich Spieser) hat in seinem großen, gleich nach dem Kriege zum erstenmal erschienenen Buch „Tausend Brücken" unserer Heimat Ostpreußen einige Kapitel gewidmet, die zum Besten gehören, was Nichtostpreußen über diese Provinz geschrieben haben. Dies war nur deshalb möglich, weil Friedrich Hünenburg aus einem Grenzland stammt: dem Elsaß. Das Schicksal wollte es, daß ihm seine Frau aus dem östlichen Grenzland zugeführt wurde. Sie ist eine Tochter des Fürsten Dohna-Schlobitten.

„Tausend Brücken", die vor kurzem in dritter Auflage erschienen sind, ist eine große biographische Erzählung von den wechselvollen Zeiten der jüngsten Vergangenheit.

In dem Buch schildert der Autor Schloß Schlobitten:

„Nach zweistündiger Autofahrt über die malerischen Städtchen Brandenburg, Heiligenbeil und Braunsberg, anfänglich vom blauen Haff zur Rechten und dann von immer saftigeren Koppeln mit Vieh und weit verstreuten Siedlungen begleitet, bogen wir dort, wo ein grünliches Kupferdach unter hohen Eichen den barocken Eingang zu einer verborgenen Herrschaftlichkeit erraten ließ, in den wenig befahrenen Parkweg ein und sahen auch bald die rosaweißen Mauern des Schlosses über einen moosgrünen Teich durch die Zweige schimmern ... Der betürmte Marstall, die Kavalierhäuser, alles war in der gleichen Bauart und Farbe gehalten, so daß sich eine der eindrucksvollsten Gesamtanlagen darbot, welche man weithin finden konnte ...

Ich wohnte im Schleiermacherzimmer, wo eine Büste des Philosophen die Erinnerung an seine dreijährige Erziehertätigkeit bei den Burggrafen vor bald hundertfünfzig Jahren wachhielt. ... Zum Essen zog man sich um. Die Herren erschienen im Frack, die Damen in Abendkleidern. Festlich erleuchtet war der hohe Gartensaal im östlichen Flügel des Schlosses ... Mir zu Ehren war ein wundervolles Service der Berliner Porzellanmanufaktur aufgelegt, einst ein Geschenk von Friedrich Wilhelm II. an Schlobitten und für sechsundneunzig Personen noch vollständig erhalten ... „Die Ahnenreihe der preußischen Königsporträts ist vollständig!" sagte Alexander. „Sie sind als persönliche Gastgeschenke nach und nach in unsere Familie gekommen. Das war kein Wunder, denn keiner der preußischen Könige hat versäumt, in Schlobitten Halt zu machen, so oft die königlichen Wagen von Potsdam nach Königsberg fuhren ..."

... Ich war überrascht, seit wie lange hier schon sozial gedacht und gehandelt wird. Die Dienerschaft und die Instleute, die auf den Gütern arbeiten, erhalten alljährlich ihr Deputatland zugeteilt. Es wird ihnen vom Gut bestellt und damit ihnen der Frost nicht den Ertrag gefährdet, mit den Maschinen und Kräften des Gutes vor allem eigenen geerntet ... Von dem, was man gemeinhin preußischen Militarismus nennt, habe ich hier nichts gesehen, hingegen spricht aus der Haltung dieser Menschen der Geist, der Friedrich den Großen sagen ließ, wer dafür sorge, daß da, wo ein Halm wächst, künftig zwei wachsen, der habe für sein Vaterland mehr zu bedeuten als tausend Soldaten. Ich bin dabei, mir ein neues Bild vom Preußentum zu machen ...

(Friedrich Hünenburg: Tausend Brücken, 597 Seiten, Leinen 14,50 DM.)

Rätsel-Ecke

Silbenrätsel

Aus den Silben a — au — bahn — bo — burg — burg — chel — di — ei — ei — ei — em — en — gar — ge — gen — gla — hä — her — i — le — lob — lux — ma — neun — ni — no — o — rak — ri — se — sen — sis sind folgende Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, den Vor- und Zunamen einer noch lebenden großen Dichterin, deren Endbuchstaben (ebenfalls von oben nach unten) den Namen der größten Stadt Ostpreußens ergeben:

1. mod. Kleidungsstück, 2. berühmte Filmschauspielerin, 3. Fisch, 4. Verkehrsmittel, 5. Astrologe Wallensteins, 6. Hochmeisterschloß an der Nogat, 7. ägyptische Göttin, 8. sich selbst loben, 9. Blume (Lilienart), 10. Waldvogel, 11. Großherzogtum.

Rätsel-Lösungen aus Folge 25

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Fladen, 5. Kardemom, 7. Ar, 8. Ga, 9. Din, 10. Aas, 11. in, 12. Tu, 13. Wurm, 15. Ebenrode, 18. Nab, 19. Ton, 20. Region, 22. Rohr.

Senkrecht: 1. Farin, 2. ade, 3. Dach, 4. Nogat, 5. Cadinen, 6. Masuren, 13. Weber, 14. Motor, 16. Bar, 17. Don, 21. Go.

Tawe

Anzeigenannahmeschluß jeweils am Sonnabend

Amtl. Bekanntmachung

2 II 121-122/59

Aufgebot

Frau Ursula Niepoth, geb. Groß, Gießen, Crednerstraße 18, hat beantragt die Hausfrau **Johanna Martha Groß**, geb. Reschetzki, geb. 15. 1. 1899 in Königsberg Pr., letzter Wohnsitz Königsberg Pr., Prappelner Straße 41, für tot zu erklären. Ende des Aufgebots 15. 8. 1959. — Alle, die Auskunft über die Verschollene geben können, werden aufgefordert, bis zu dem oben bestimmten Zeitpunkt dem Gericht Anzeige zu machen.

Gießen, den 9. Juni 1959

Das Amtsgericht

Verschiedenes

Lebensmittel- und Haushaltswarengeschäft abzugeben. Umsatz 120 000 DM, steigerungsfähig, mtl. Miete, einschl. Wohnung 150 DM. Zuschr. erb. u. Nr. 94 505 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Hannover, im Einfamilienhaus nett. möbl **Zimmer** zu vermieten. Erwünscht mögl. Ostpreußin (evtl. Rentnerin), die in Einzelfällen im Haushalt behilfl. wäre (nicht Bedingung). Zuschr. erb. unt. Nr. 94 616 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Friedländer 1911/14 sendet bitte eure Anschriften an Henry Fuchs, Göttingen, Riemannstraße 30.

Ausschneiden

Meinen ostpr. Landsleuten, die **München** besuchen, empfehle ich für Übernachtungen meine moderne, behagliche Pension im Zentrum Münchens, Landwehrstr. 16/III (Lift). Pension Carola, Inh. Annemarie Baumgärtner, Telefon 59 24 16.

Unterricht

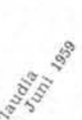
Der **Agnes-Karll-Verband** bildet **Vorschülerinnen** aus. Zum 1. 10. 1959 können noch Schülerinnen angenommen werden. Auch gut ausgebildete **Schwestern, OP-Schwestern** und **Kinderkrankenschwestern** finden die verschiedensten Einstellungsmöglichkeiten. Bewerbungen sind an die Oberin zu richten, Hamburg 39, Sierichstraße 85.

Bestätigungen

Achtung Königsberger! Wer kann sich erinnern, daß mein Mann **Louis Thiel** am 4. od. 5. Febr. 1945 zwischen Metgethen und Wargen von einem russ. Offizier von mir und meinen 3 Kindern getrennt und gefangengenommen wurde, nachdem wir mit etwa 30 Personen in einem Häuschen in Metgethen gefangengehalten wurden? Nachr. zw. Rentenangelegenheit erbittet Eva Thiel, Wuppertal-Ro., In der Krim 9.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Die Geburt einer Tochter geben bekannt



Heidrun Farthmann
geb. Woelke
früher Schloßberg

Dr. jur. Friedhelm Farthmann

Z. Z. Göttingen, Keplerstraße 26

Die glückliche Geburt unserer kleinen KARIN geben wir in dankbarer Freude bekannt.

Günther Schwichtenberg und Frau Marianne
geb. Große-Leege

Calgary/Alta., Canada
321—5 th Ave. N. E.
den 6. Juni 1959

Ihre Verlobung geben bekannt

Christel E. Gruening

Earl C. Hicks

Cincinnati Ohio, USA
z. Z. Landstuhl (Pfalz)
früher Sensburg-Obermühlental

Chicago Illinois, USA
z. Z. Berlin

Die Vermählung unserer Tochter

Irmhilt

mit Herrn

Dr. Eugen Tell

geben wir bekannt.

Dr. Bruno Wagenführ
und Frau Erna
geb. Lützow

Paderborn, Bleichstraße 33 a
früher Ostseebad Cranz

Dr. Eugen Tell

Dr. Irmhilt Tell
geb. Wagenführ

Vermählte

Paderborn, den 18. Juni 1959

Ihre Vermählung geben bekannt

Alfred Rapillus

Christel Rapillus
geb. Zink

12. Juni 1959

Unna
Heinrichstr. 21
früher Quilienhöhe, Ostpreußen

Unna-Vearsthausen 25

Friedrich Schanzenbächer und Frau Maria
geb. Zimny

Heilsberg, Ostpreußen
Großendorfer Straße 21
jetzt Ludwigshafen (Rhein)
Arndtstraße 16

feiern am 26. Juni 1959 das Fest ihrer Silberhochzeit und grüßen aus diesem Anlaß alle Verwandten und Bekannten aus der alten und in der neuen Heimat.

Wir beginnen unseren gemeinsamen Lebensweg

Arnolf Knauß
Exportkaufmann

Renate Knauß
geb. Rose
Krankenschwester

27. Juni 1959

fr. Moterau bei Tapiau
Reg.-Bezirk Königsberg

Nurtingen a. Neckar
Bismarckstraße Nr. 39

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Silberhochzeit danken herzlichst

Fritz Schneidereit und Frau Helene

Dortmund (Westfalen)
Stahlwerkstraße 75
früher Heiligenbeil
Jarftstraße 9

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Dietrich Czerwinski

Karin Czerwinski
geb. Gätje

Trauung am 27. Juni 1959 in Rendsburg

Rendsburg (Holstein)
Graf-Zeppelin-Straße 15

Neuß (Rhein)
Düsseldorfer Straße 84

Unserem lieben Vater

Karl Hering
in Trittau

früher in Jodringkehmen bzw. Sinnhöfen
Kreis Ebenrode, Ostpreußen

gratulieren wir herzlich zu seinem 75. Geburtstage am 30. Juni 1959.

Erna Hering, geb. Rahlke
Aurich (Ostfriesland), Habbo-Apken-Straße 12
Liesbeth Wagner, geb. Hering
Aue (Sachsen)
Otto Wagner
und sieben Enkelkinder

Am 22. Juni 1959 begingen unsere lieben Eltern

Gustav Hennig und Frau Auguste
geb. Kullnus

Schwäb.-Gmünd (Württemberg)
Obere Aalde 32
früher Gumbinnen
Goldaper Straße 84

das Fest der Goldenen Hochzeit.

Es gratulieren herzlichst und wünschen für die Zukunft alles Gute

die Kinder
und Enkelkinder

Am 30. Juni 1959 feiert meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Oma, Frau

Anna Poschmann
geb. Schmidt

(13a) Münchberg (Oberfr)
Schubertstraße 19
früher Tilsit, Ostpreußen
Schulstraße 5a

ihren 80. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin gute Gesundheit.

Ihr Gatte
Tochter
Schwiegersohn
drei Söhne
Schwiegertöchter
und Enkelkinder

Am 16 Juni 1959 feierte unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Marie Grund

früh. Gr.-Astrau, Kr. Gerdauen
Ostpreußen

ihren 81. Geburtstag.

Wir wünschen weiterhin Gottes Segen auf ihrem Lebensweg.

Ihre Kinder
und Enkelkinder

Willy Grund, Lehrte (Han)
Evernerstraße 9

Am 16. Juni 1959 feierte mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opi

Bundesbahnsekretär i. R.

Rudolf Balszus

seinen 70. Geburtstag.

Herzlichst gratulieren

seine Frau
seine beiden Kinder
Schwiegertochter
und Schwiegersohn
sowie Enkel Peter

Schwelm (Westfalen)
Lindenstraße 13
früher Angerburg, Ostpreußen
Bahnhofstraße

Am 27. Juni 1959 feiert mein lieber Vater, Schwiegervater und Opa, der

Kaufmann

Adolf Dzillak

aus Königsberg und Tilsit

seinen 70. Geburtstag.

Wir gratulieren herzlich und wünschen alles Gute.

Hildegard Pierchalla
geb. Dzillak
Herbert Pierchalla
Annelie Pierchalla

Lörrach II
Carl-Maria-von-Weber-Straße
Nr. 35 (Südbaden)

Am 1. Juli 1959 feiert mein lieber Vater

Julius Röhring

fr. Gerswalde Kr. Mohrungen
Ostpreußen

seinen 80. Geburtstag.

Es gratulieren

seine Tochter
Schwiegersohn
Enkel und Frau
sowie Urenkel

Düsseldorf-Unterrath
Dohlenweg 14

I. Moses, 24, 56

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief, zwei Tage vor ihrem 76. Geburtstage, unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter

Johanna Schwager

verw. Potschew, geb. Rogge
früher wohnhaft Binginthen
bei Pobethen, Ostpreußen

In stiller Trauer

Hermann Riedel und Frau Anna
Richard Potschew und Frau Martha
Max Akandt und Frau Frida
sowie sechs Enkel
und sechs Urenkel

Nordleda (Niederelbe), W.-E.
am 9. Juni 1959

Anläßlich meines 70. Geburtstages am 1. Juli 1959 grüße ich alle meine Verwandten und Bekannten sowie meine ehemalige Kundschaft recht herzlich.

Schuhmachermeisterfrau

Minna Stuhrmann

Rendsburg, Herrenstraße 11
früher Friedland
Schmiedestraße 88/89

Zum 40jährigen Berufsjubiläum — Lehrgang 1918—1919 in Gumbinnen, Ostpreußen — grüße ich alle Lehrschwestern, soweit sie sich meiner erinnern, sehr herzlich

Gleichzeitig grüße ich auch Berufsschwestern aus dem Kreise Elchniederung herzlichst.

Ferner gedenke ich aller lieben Mütter aus Kreuzingen und Umgebung, die im Bundesgebiet, bis hin nach den USA, verstreut leben, und denen ich in fernen glücklichen Tagen ein Kindlein in den Arm legen durfte, mit besonders herzlichem Gruß.

Wenn von all den Genannten ein kleiner Gruß mich erreichen würde, würde ich mich sehr freuen.

Frau Ida Gawehn
geb. Patommel
Lohne (Oldenburg)
Schürmannstraße

Ein Herz voll Liebe und Güte hat aufgehört zu schlagen.

Am 16. Juni 1959 entschlief sanft unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwester, Schwägerin und Tante

Johanne Schwagerus
geb. Horn

im Alter von 86 Jahren.

In stiller Trauer

Familie Karl Schwagerus
Anna Grabowski
geb. Schwagerus
Herbert Grabowski

Berlin-Wilmersdorf
Badensche Straße 29
früher Königsberg Pr.

Das Ostpreußenblatt
die Zeitung für Familienanzeigen

SÄULEN VON PONARTH

Von Gertrud Papendick

Durch meine Kindheit in Königsberg dröhnten die Schritte gewichtiger Männer in den engen Schluchten des Löbenicht. Der rostige Ton ihrer Stimmen, im alten Brauereihof hinter der Tuchmacherstraße zu voller Lautstärke erhoben, war der Weckruf des Morgens.

In diesem Stadtwinkel aus ferner Vergangenheit hatte seinerzeit das Brauergewerbe die Weberzunft abgelöst, und so war dort seither der Urquell jenes kostbaren goldhellen oder goldbraunen Stoffes entsprungen, der in Fässer gefaßt und auf Flaschen gezogen wird, um weithin ins Land und in durstige Kehlen zu fließen

Zu unserer Zeit jedoch wußte man von der Bierbereitung an dieser Stelle nur noch wie von einer Sage. Als ich in dem mächtigen alten Haus der Brauerei langsam, wenn auch unaufhaltsam heranwuchs, erinnerten an den schöpferischen Vorgang von einst nichts mehr als ein Riesenrad zwischen den übereinandergelagerten Böden und ein lose hängendes starkes Seil, durch das jenes wohl mit starkem Schwung in Bewegung gesetzt worden war. Es war mir immer unerklärlich, wie man auf solche Weise hatte Bier herstellen können, und so hielt sich lange in meinem Sinn die Vorstellung, daß unser gutes Ponarther wohl doch aus der Erde gekommen sei wie Quellwasser. Mit dem großen Rad hatte man es dann emporgepumpt.

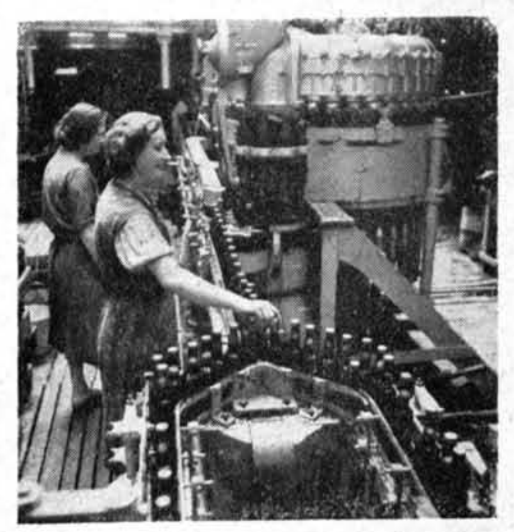
Späterhin mußte der strömende Bronnen offenbar versiegt sein, denn die Brauerei war längst nach außerhalb verlegt worden. Jenseits des Brandenburger Tores im weit entlegenen Ponarth stand nun ein mächtiges Werk mit brausenden Maschinen und dampfenden Kesseln im Innern, das heißt so dachte ich es mir, denn um die Wahrheit zu bekennen, — ich kam niemals hinein. Mein Vater war der Meinung, daß Kinder dort nichts zu suchen hätten. So war es für mich nichts anderes als eine Fabrik mit Getümmel und Getöse, an deren Mauern vorbei wir ein- bis zweimal im Jahr zum Besuch der Familien Schifferdecker fuhren. Jean Paul Schifferdecker aus Heidelberg, der Älteste einer Generation von vierundzwanzig Geschwistern, hatte einst die Brauerei im Löbenicht gegründet, der Jüngste führte sie weiter, verlegte sie und baute sie aus, sie wurde zu einer Aktiengesellschaft, der eine fruchtbare und glorreiche Zeit beschieden war. Die geschäftliche Leitung verblieb in der Tuchmacherstraße und seit 1895 lag sie in den Händen meines Vaters. Die Schifferdeckers jedoch wohnten nun in Ponarth in stattlichen Häusern, es gab die alten und die jungen Schifferdeckers, mit beiden bestand freundschaftlicher Verkehr. Die Großmutter Wilhelmine, die Gattin des Seniors, pflegte auf Stadtfahrten in der Equipage mit dem Kutscher Springstein immer auf einen Besuch bei meinen Eltern auszusteigen.

Doch aus der Erde gewachsen

Ab und an wurden wir oder doch eins von uns nach Ponarth mitgenommen. Bei Schifferdeckers hatte man sich gesittet zu benehmen, aber das war damals allenthalben Brauch der Zeit und mag Kindern dank einer problemlosen Erziehung leichtergefallen sein als heute.

Von alledem sind mir jedoch nur die Gärten in Erinnerung geblieben, sie waren so etwas wie ein Märchenland für das Kind aus dem Löbenicht, das vom Fenster zu Hause immer und immer nur den steinernen Hof und die dunklen Gassenschächte sah.

Dennoch war unser krummes, kleines, unsäglich verbautes Hügelland im Herzen der Stadt mit der hochwichtigen Ponarther Niederlage eben der uns zugewiesene Lebensraum und damit unantastbar, der sicherste Platz auf der Welt. Das alte Gemäuer, erbaut anno 1815, mit den drei Hausnummern und der schweren Eingangstür, hatte im Innern in Höhe und Tiefe so viel Platz, daß es schien, man hätte den ganzen Löbenicht darin unterbringen können. Das Erdgeschoß war für uns sakrosankt, es umschloß eine besondere Welt. Darin herrschte das geheimnisvolle Leben der Firma mit unablässi..m Kommen und Gehen, mit den über zahlreiche Pulte gebeugten Köpfen, mit rastlos eilenden



Bei der Abfüllung gehen die Flaschen durch zarte Hände

Federn, mit Stößen von Akten und einem gewaltigen Hauptbuch, mit dem rasselnden Schlüsselbund am Kassenschrank.

Meines Vaters „Comptoir" hinter dem allgemeinen Geschäftsraum betrat ich nur mit heiliger Scheu, wenn ich ihn einmal mittags oder abends zum festgesetzten Spaziergang abholte Dann war vielleicht noch geschäftlicher Besuch bei ihm, und ich stellte mich tiefverschüchtert ans Fenster und wartete. Auf den breiten Fensterbrettern standen immer ein paar flache Holzschalen mit Gerstenproben, von der späten Sonne vergoldet. Es war eben doch so, daß das Bier aus der Erde wuchs.

Auf den breiten Schultern der Bierkutscher

Draußen war der gepflasterte Hof mit dem Lagerkeller, dem Pferdestall und Heuboden, dem Wagenschauer und dem Haufen gestapelter Fässer. Und dort war das Gelände jener Männer, die für mich die Hauptpersonen waren in dem ganzen großen Spiel. Ohne sie wäre es nicht gegangen, ohne sie hätte es stillstehen und eingepackt werden müssen. Nach meiner Vorstellung waren die Ponarther Bierkutscher unbedingt die eigentlichen Stützen des Unternehmens; auf ihren Schultern lastete das ganze



Versammlung der Bierwagen im Hof der Brauerei. Gleich rollen sie mit der durstlöschenden Ladung in die Stadt

Gebäude und wäre zusammengekracht, wenn nicht ihre zuverlässige Kraft sich gleich ehernen Pfosten dagegen gestemmt hätte. Schreiben und zusammenzählen, Geld einkassieren und auszahlen, das konnte bestimmt so mancher ohne große Mühe; aber wer sollte, wenn sie nicht wären, die riesigen, stampfenden Pferde und die schweren Wagen regieren, die Fässer schwingen und den Zank mit unzufriedenen Kunden ausfechten? Mir erschienen unsere Bierkutscher als ein Geschlecht von Helden vom Stamme des Herkules; was ihnen etwa an edler Schöne abging, ersetzten sie durch die Gewalt ihrer Muskeln und die rauhe Biederkeit ihres Wesens

Es muß ihrer draußen vorm Brandenburger Tor ein Heer gewesen sein, ein kleiner Trupp davon war der Niederlassung im Löbenicht zugeteilt, und um uns herum wohnten sie auch zumeist, — in der Tuchmacherstraße selbst oder der Entengasse, in der Loebenichtschen Unterbergstraße und bis hinauf zu den Winkelgassen um die Kirche, — in jenen alten engbrüstigen Häusern, deren steile Treppen wie in einem Absturz mit der Tür jäh auf die Straße mündeten. Ich habe nie vermocht, mir vorzustellen, welcher Art ihre Wohnungen drin sein mochten. Nach dem Brauch der damaligen Zeit blieben solche Umstände unbekanntes Gebiet.

Doch unsere Männer selber kannte ich genau von Person und Namen. Um die ruhigere Tageszeit durfte ich zuweilen auf dem Hof spielen, denn wir hatten ja doch keinen Garten, kein Fleckchen zum Aufenthalt im Freien, wo sollte es in jener Gegend auch hergenommen werden? Die Söhne der Brauerei sahen bei ihrem Tagewerk oder ihrem Mittagsbrot mit freundlicher Nachsicht zu, wie die Kleine vom Direktor ihren Puppenwagen über die Steine rumpelte. Es war im ganzen vielleicht nur ein gutes halbes Dutzend: die beiden Veteranen, der Kellermeister Link, der zugleich Hofverwalter war, und Jeschke, unser Hausfaktotum, der so schlecht auf den Füßen war, seitdem ihn einmal ein herabstürzendes Faß getroffen hatte; dann die andern, der Scheffler, der Hömp, der Haffke mit dem blonden Bart und noch einer oder zwei, dazu unser August, dessen Nachnamen ich nicht weiß, weil er sozusagen zur Familie gehörte. Am Sonntagnachmittag saß er in dunkelblauer Livree neben mir auf dem Bock — vielmehr ich neben ihm — und manchmal ließ er mich selbständig fahren. Sie waren alle die Woche über im Hof und außer dem Hof am Werk und in Bewegung, in der Nacht hatte immer einer von ihnen Schlafwache im Erdgeschoß. Sein Name stand dann auf einer schwarzen Tafel unter einer seltsamen Inschrift: „Deschurmann." Erst als ich einige Kenntnisse in Französisch erlangt hatte, kam ich dahinter. Es bedeutete: Mann des Tages, — l'homme „de jour".

Zu Weihnachten wurden die Männer vom Löbenicht vom Hause bedacht; sie sahen oben bei uns den Baum brennen und empfingen auf dem langgezogenen Eßtisch eine bescheidene männliche Bescherung. Damit waren sie auf eine selbstverständliche Weise mit uns verbunden.

Auf den Straßen der Stadt aber begegnete man allenthalben den übrigen zahllosen Kriegern des ausgesandten Heeres, weithin kenntlich an ihren Mützen. Sie beherrschten zu zweit den Hochsitz der schwerbeladenen, ratternden Bierwagen; sie hielten da und dort und sonstwo vor Gasthäusern, Bierverlegern, Schankstuben, Lagerkellern; ein Achtel und noch eins, und manche Kiste Flaschenbier lieferten sie, leichtgeschultert, für das trunkfreudige Volk in den Bau; über den blauen oder lilagestreiften Hemden trugen sie die mächtigen schwarzen Lederschürzen, in denen sie vom Wagen mühelos einen halben Zentner Eis in den Keller wuchteten. Man konnte dabeistehen und mitansehen, daß es ihnen nichts ausmachte. Sie stöhnten nicht, sie schwitzten nicht einmal so sehr, außer vielleicht wenn gerade die Mittagssonne steil über den Straßen stand. Dann nahmen sie am Schanktisch zur Stärkung eine Flasche heimisches Gebräu zu sich und hinterher einen Korn, vom Gastwirt spendiert. Über den schnurrbärtigen Gesichtern saßen die Schirmmützen mit dem weißen Streifen, auf dem in schwarzen Buchstaben deutlich zu lesen stand: „Brauerei Ponarth." Immer wenn diese Mützen da und dort im Straßenbild auftauchten, empfand ich, daß Freunde nahe waren.



Der Syphon sprudelt an einem gemütlichen Insterburger Stammtisch

Es gab auch noch andere, die von der Brauerei Schönbusch, von Wickbold und vom Bergschlößchen, sie alle waren Tag um Tag unterwegs durch die Stadt und weithin über Land. Es ließ sich daran ermessen, wie heftig und dauerhaft der ostpreußische Durst gewesen sein muß. Er wurde besonders deutlich sommersonntags in den vollbesetzten Biergärten vor den Toren, wenn die Kellner über die Köpfe der Menge hinweg kühn die schäumend beladenen Tablette heranschwenkten.

Mein Vater, obwohl ausschließlich der Geschäftsmann der Firma, muß zu sämtlichen Ponarther Kutschern in einem besonderen Verhältnis gestanden haben. Sie kannten und grüßten ihn alle, denen wir in der Stadt begegneten. Er seinerseits redete jeden von ihnen mit Namen an.

Diese wackeren Männer, die große Garde einer bedeutenden Wirtschaftsmacht, waren ein Teil unseres Lebens, unserer Stadt und unserer ostpreußischen Erde. Ihr Wert war anerkannt und festgegründet.

Wie glücklich waren wir wohl damals in dieser gesicherten Welt, wo jeder seinen Platz hatte, sein Recht und seinen Frieden, — und haben es nicht gewußt.



Für ihn ist ein Achtelfaß eine Kleinigkeit

„Beerke wie Schmant"

Von ostpreußischen Bieren

Jedes Land hat irgend eine Besonderheit im Essen oder Trinken, und manches ist dadurch in der übrigen Welt bekannt geworden, wie z. B. Bayern durch sein Bier und Hessen und Franken durch den „Moscht" oder den „Äppelwoi". Seiner geographischen Lage wegen war Ostpreußen bis 1914 den Touristen ziemlich unbekannt geblieben. Seine landschaftliche Schönheit wurde erst im Ersten Weltkrieg von Soldaten aus dem Reich entdeckt. Bis dahin kamen Leute aus dem übrigen Deutschland meistens nur beruflich nach Ostpreußen, und durch sie wurden die ostpreußischen Gerichte, aber mehr noch die Getränke und somit Ostpreußen selbst über seine Grenzen hinaus bekannt.

Sonderbarerweise wird bei den Getränken aber nur selten Bier erwähnt, das doch seit altersher mehr noch als der Schnaps bei besonderen Gelegenheiten getrunken wurde. Ich möchte fast sagen daß das Bier in unserer Heimatprovinz ein Volksgetränk war, denn sein Genuß war nicht allein den begüterten Schichten vorbehalten, sondern auch der „kleine Mann" trank sein Bierchen, das er sich nicht selten zu Hause selbst braute. Noch bis zuletzt fehlte bei keiner Familienfeier das Bier auf dem Tisch. Auf Kindtaufen bewirtete man die Gäste reichlich mit „Kindelbier". Der Name „Kindelbier" hat sich später dann sogar auf das Tauffest selbst übertragen. In einigen Gegenden Ostpreußens wurde früher an Werktagen die erste Mahlzeit „Bierebrot" genannt, das war eine Milchsuppe mit Brot. Ursprünglich bestand das „Bierebrot" aus Bier- oder Schempersuppe (Schemper = Dünnbier) mit eingebrocktem Brot.

Austbier zur Erntefeier

In meinem Elternhause wurde stets zu „Hellje Doag" (Heilige Tage = Weihnachten, Ostern, Pfingsten) ein „Achtelke Beer angesteckt". Das war jedesmal eine feierliche Handlung, der die ganze Familie beiwohnte. Der Vater, mit einer großen Küchenschürze angetan, steckte das Faß an. Der „Kran" hatte schon viele Stunden vorher in kochend heißem Wasser gelegen. Das Bier wurde in einer Kanne abgezapft, und der Vater probierte das erste Glas. Wenn die Ernte eingebracht war, gab der Gutsherr seinen Leuten in jedem Jahr das „Austbier", das war eine Erntefeier, bei der es neben gutem Essen reichlich Bier zu trinken gab. Wenn beim Roggenmähen der Herr (oder ein anderes Mitglied der Familie) zum erstenmal aufs Feld kam, so wurde er mit einem Strohband „gebunden". Er mußte sich dann durch ein kleines Geldgeschenk loskaufen. „Farm Herr to Ehr, far ons tom Flaschke Beer", so lautete der Spruch der Binderin. Wenn ein neuer Bau gerichtet war, fehlte beim Richtschmaus zum guten Essen nicht das Bier. Auch bei anderen Anlässen gab es Freibier in der Gastwirtschaft.

Aber gehen wir weit zurück. Alte Überlieferungen besagen, daß schon die Artusbrüderschaft, das war eine Vereinigung vornehmer Kaufleute in einigen bedeutenden Städten zur Ordenszeit, in Braunsberg ihr „Biergericht" hielt. So nannte sie ihre Zusammenkünfte, wo man unter dem Vorsitz der Vögte das Bier nach bestimmten Regeln trank. In alten Handwerkerrollen steht verzeichnet, daß einzelne Gilden bei ihren Festen aus ihrer Mitte sogenannte „Bierälteste" bestimmten. Diese hatten dann während der Feier die Verwaltung und den Ausschank des Biers unter sich. Im Schloß zu Königsberg fand früher alljährlich am Himmelfahrtstage das sogenannte „Schmeckbier" statt. Es war eine Mahlzeit, die ehemals die Landesherrschaft



Aufnahmen Ruth Hallensleben

Gefüllt mit „köstlichem Ponarther" aller Sorten

dem Kneiphöfschen Schuhmacherhandwerk zum Andenken an Hans von Sagan, einen Königsberger Schuhmachergesellen, der sich der Sage nach 1370 in der Schlacht bei Rudau rühmlich ausgezeichnet haben soll, richten ließ. „Der Orden sollt geben allein Jährlich auf Himmelfahrt zu trinken das Schmeckbier nebst viel Kost und Schinken." (Den Ursprung der Hans-von-Sagan-Sage wird ein Aufsatz von Dr. Gause in einer späteren Folge behandeln. Anm. der Redaktion.)

Das Brauereigewerbe stand seit altersher in Ostpreußen in hoher Blüte. Davon erzählen uns Straßennamen wie „Mälzenbrauergasse", „Mälzergasse". Das Mälzenbräuergewerbe war das vornehmste Gewerbe. Die Mälzenbräuer gehörten zu den Großbürgern und hatten auf ihren Grundstücken die Braugerechtigkeit. Sie waren sehr wohlhabend. In Königsberg wohnten sie zum größten Teil auf dem L ö b e n i c h t.

S i m o n D a c h b e s a n g d a s „ J u l e p "

Jede Stadt braute ihre besonderen Biere, von denen einige wegen ihrer Güte weit über die Grenzen Ostpreußens hinaus bekannt und berühmt wurden. So hatte das Königsberger Schwarzbier seinerzeit einen guten Ruf. Es war ein starkes Malzbier, auch Braunbier genannt, von dem es hieß, daß es die Berliner Biere dreimal an Stärke übertreffe. Das Altstädtische soll das stärkste gewesen sein, dann folgte das Löbenichtsche und das Kneiphöfische. Dem Pächter des Junkergartens war es 1673 zur Pflicht gemacht worden, „darinnen Königsberger Schwarzbier und sonst kein fremd getränk zu schenken".

Ein auf dem Löbenicht gebrautes, ganz besonders gutes Braunbier war unter dem Namen „Julep" bekannt. Diesen edlen Gerstensaft besang S i m o n D a c h in einem Hochzeitsgedicht wie folgt:

„Dies ist ein Gesundheitstrank!
Der kann recht das Herz erquicken.
Weh' dem, welcher matt und krank
Muß nach andern Säften schicken!
Gersten-Julep schmeckt erst wohl,
Dann auch tut er, was er soll!"

K l e b e p r o b e m i t B r a u n b i e r

Berühmt war auch das I n s t e r b u r g e r D o p p e l b i e r. „En jedem Derp es andre Lehr, en jedem Kroog es andre Beer!" Sei es nun das „Ponarther", „Schönbuscher", „Kinderhöfer", oder der „Englische Brunnen" (in Elbing) — um nur einige Sorten zu nennen — jedes Bier fand seine Liebhaber, die einer oder der anderen Sorte den Vorzug gaben. Von einem guten Braunbier verlangte man, daß es nach dem Trinken die Lippen zusammenkleben sollte. Folgende Bierprobe war empfehlenswert: Braunbier auf eine Bank gießen und sich daraufsetzen. Wenn die Hose festklebte, war das Bier gut. Als dann später die Brauereien helles, sogenanntes „Bayerisches Bier" herstellten, verlor das Braunbier an Ansehen, und man gab ihm abwertende Bezeichnungen wie „Ammenbier", „Wiewerbeer", „Hosenbrummer" u. ä. Gutes Bier war „Beerke wie Oelke", oder „Beerke wie Schmant". Man sah dem Krugwirt auf die Finger, und wenn sein Bier zu viel Schaum hatte, so mußte er sich sagen lassen: „De Beer bruckt e Stohl tum Sette!" Wenn das Bier statt dichten sahneartigen Schaumes große Schaumblasen zeigte, so hatte es „Polizeiaugen". Allgemein hieß es vom Biertrinken: „Bierchen stärkt Nierchen!"

In einigen Gegenden Ostpreußens braute zur Erntezeit und auch zu Pfingsten manche Hausfrau für ihre Familie noch selbst Bier. Es war leichtes Bier, das wenig Alkohol enthielt. Man „bedammelte" nicht davon.

B e r t a G r o s s

Der Wink mit dem Kuchen

In Ostpreußen gingen die Mädchen weg „wie warme Semmeln!". Und dies, hab ich mir sagen lassen, hat sich bis heute nicht oder nur wenig geändert. Deshalb sollte man auch den „Anhalter-Kuchen" nicht ganz vergessen. Wenn die Muttis heute bei der Brautwerbung auch nicht mehr diese ausschlaggebende Rolle spielen, so will ich doch erzählen, wie man auf ostpreußische Art den Bewerber ermuntert oder abweist — so durch die Blume, meine ich. In Ostpreußen also durch den Kuchen.

Dieser Kuchen hat nichts mit Sachsen-Anhalt oder so zu tun, der Anhalter ist der junge Mann, der um die Hand eines Mädchens anhält, daher Anhalterkuchen. Wenn er feierlich anrückte, bekam er diesen Kuchen vorgesetzt. Bekam er ihn nicht, so konnte er sich jedes Wort sparen und brauchte auch in Zukunft nicht wiederkommen.

Und das Rezept?

Man nehme 1 Pfund Butter, 1 Pfund Zucker, 1/2 Pfund Mehl, 1/2 Pfund Kartoffelmehl, acht Eier, ein Backpulver (keine Flüssigkeit zusetzen). Als Streuselersatz 1/4 Pfund süße, in Streifen geschnittene Mandeln, mit Zimt vermischt. Backzeit eine halbe Stunde bei mittlerer Hitze. Entwickelt hat sich der Kuchen aus dem guten alten ostpreußischen Fladen oder Blechkuchen, jedenfalls wird er flach auf einem großen viereckigen Blech verstrichen. Ist er abgekühlt, schneidet man ihn in Vierecke.

Man kann natürlich den Wink mit dem Kuchen auch auf eine etwas weniger gediegene Art geben. Man nimmt dann statt der guten Grasbutter von damals Margarine, dann aber 50 Gramm weniger.

Der Anhalter-Kuchen wurde auch zu andern Gelegenheiten gebacken. Man kann ihn mit Obst belegen und diese kleinen Tortenschnittchen mit Sahne garnieren. Anhalterkuchen ist der Lieblingskuchen meines eigenen Mannes. Ob dies nun auch eine besondere Bedeutung in Ostpreußen hatte, weiß ich leider nicht, und von persönlichen Schlußfolgerungen möchte ich absehen.

H e d y G r o ß



Und was essen wir zum Frühstück? Ein Brötchen mit einer Tasse Kaffee oder ein kräftiges Frühstück als gute Tagesgrundlage? Bei der Umstellung der Lebensweise, vor allem durch weiten Anmarsch zum Arbeitsplatz und durchgehende Arbeitszeit, ergibt sich in mehr als der Hälfte der deutschen Haushalte die Verschiebung der Hauptmahlzeit auf den Spätnachmittag oder Abend. Um so wichtiger ist ein nahrhaftes, vorhaltendes Frühstück. Ein Mittagessen in Werkkantinen oder gar aus dem Butterbrotpapier ist selten das Ideal einer gesunden Verpflegung.

Die Engländer wissen seit langem, wie wichtig ein kräftiges Frühstück ist, das dem Tag die solide Grundlage gibt. Eier auf Speck und Porridge, die Morgengrütze, sind in aller Welt berühmt, und nicht nur das, sie sind auch nachahmenswert. Wem am frühen Morgen gebratener Speck widersteht, der kann sich ja am deftigen Wurstbrot, besser noch Käsebrot, schadlos halten. Wir Ostpreußen haben diese Frühstücksgrundlage von jeher geschätzt. Und die Morgengrütze war in Deutschland von undenklichen Zeiten an das Frühstücksessen, das erst langsam durch das Aufkommen von Kaffee, Tee und Weißbrot verdrängt, auf dem Lande zum Teil aber noch bis zur Vertreibung gegessen wurde.

L o b d e r b r a v e n H a f e r f l o c k e n

Nachfolger dieser Morgengrütze ist das „Müsli", das auch starken Männern schmeckt, und das nicht genug zu preisende Eigenschaften hat. Jede Art von Haferflocken ist dafür geeignet, sie sind so gut geschrotet, daß man sie nicht mehr einzuweichen braucht. Zwei bis drei Eßlöffel voll in den Suppenteller gegeben, dazu Milch oder Joghurt, vielleicht noch etwas Büchsenmilch, ein Löffel voll Sultaninen, ein geriebener Apfel oder eine Mohrrübe, zur Abwechslung statt dessen auch mal Apfelsinen- oder Zitronensaft, zum Süßen möglichst einen Löffel voll Honig und dann die nötige Ruhe zum Futtern — das hält Leib und Seele zusammen, macht für viele Stunden satt und gibt in idealer Form alle wesentlichen Grundbestandteile der Ernährung. Das Reiben von Obst und Gemüse macht mit den kleinen „Schnibbellotten" so gut wie keine Mühe. Im Winter kann man auch kleingeschnittenes und am Abend vorher eingeweichtes Trockenobst verwenden. Der Variationsmöglichkeiten gibt es viele. Die Kinder essen solch Müsli auch lieber als ein Brot, das sie oft in Hast herunterwürgen.

Hoch zu preisen ist auch immer noch die Milchsuppe aus Vollmilch, Magermilch oder Buttermilch.

Als Getränk geben wir dem jungen Volk Milch, Kakao oder Schmelzflocken, die sich ohne zu kochen in Milch oder Saft völlig auflösen, köstlich schmecken und ein hochwertiges Nahrungsmittel sind.

Q u a r k s t o l l e s t a t t S c h u l b r o t

Das Brot, möglichst Vollkorn, gibt's zum Zweitfrühstück in die Schule mit, dazu gewaschenes Obst oder eine geputzte Mohrrübe. Als Belag geben wir möglichst Käse oder Glumsaufstrich. Das ist keine Verwöhnung, sondern eine wichtige Ergänzung durch das Eiweiß, das in unserer Ernährung leicht etwas zu kurz kommt. Leider ist Glumse nicht sehr bequem für das Schulbrot, aber vielleicht backt Mutter öfter mal eine Quarkstolle, von der sie etwas zur Schule mitgibt. (500 g Mehl, 40 g Hefe, 200 g Zucker, eine abgeriebene Zitronenschale von unbehandelten Zitronen, zwei Eier, 250 g Glumse, vielleicht 125 g Mandeln, 250 g Sultaninen, 125 g Margarine. Hefeteig wie üblich machen, gut durchkneten, in zwei Kastenformen füllen, gehenlassen, backen.) Wenn Mutter ein übriges tun will, streicht sie Fritzchen noch die Scheiben mit Marmelade oder Margarine. Solch ein Schulbrot fällt auch nicht so leicht dem Papierkorb zum Opfer. Es ist auch sehr geeignet für Schulausflüge.

Und was bekommen Vater und die Großen zum Frühstück vorgesetzt, wenn sie nicht jeden Morgen beim Müsli mitmachen wollen? Wie wär's mit einem Gläschen Obstsaft für Groß und Klein als Anfang, den man aus jedem Obst und geraspelten Mohrrüben (wichtiger Vitaminzusatz!) frisch preßt? Dann Kaffee oder Tee mit Brot, Weißbrot, Marmelade, Honig. Statt des Müsli könnte zur Abwechslung mal ein Teller Kornflocken mit Milch und Zucker folgen, dann die Eier mit Speck oder kleine gebratene Fleischstückchen, vielleicht auch angebratene, geräucherte Heringe (in England und Holland eine besondere Delikatesse, als Kippers bekannt), und schließlich noch ein Stück Käse oder Glumse. Ein so reichhaltiges Frühstück ist in seinem gesundheitlichen Wert nicht zu unterschätzen. Die Engländer nehmen mit dieser Mahlzeit morgens oft mehr Eiweiß zu sich, als andere Europäer den ganzen Tag über. Vor allem lassen sie sich Zeit und Ruhe zu dieser ersten Mahlzeit. Diesem Umstand hat mancher seine guten Nerven zu verdanken.

Auch die Holländer essen zum ersten Frühstück Heringe und gar erst die Dänen und Schweden. In den verschiedensten Formen eingelegt, sind es wahre Leckerbissen! Kaltes Fleisch, die überall beliebten Bratklopse, Eier, mehrere Käsesorten und immer Milch, Dickmilch, Joghurt.

M o r g e n s n i c h t i n H a s t s c h l i n g e n !

Wenn wir diese Frühstücksüberlegungen anstellen, denken wir natürlich gleich an das Wirt-



schaftsgeld. Man kann aber den gesundheitlichen Wert der Ernährung nicht immer in eine Gleichung mit dem Gelde bringen, Gesundheit ist mehr wert. Im Grunde sind alles preiswerte Grundnahrungsmittel, die insgesamt nicht soviel kosten wie ein Mittagessen „auswärts". Denn das kann nach solchem Frühstück gespart werden, ein Butterbrot und Obst genügen dann für die Mittagspause.

Eine goldene Regel ist aber wichtig für jede Morgenmahlzeit: N i m m D i r Z e i t ! Das Frühstück soll ein gutes Stück vom frühen Morgen sein, kein Stückchen, das wir in Hast herunter schlingen, womöglich mit der Zeitung in der Hand. Es muß ein guter Auftakt werden zum Getriebe des Tages. Lieber zehn Minuten früher aufstehen, dafür in Ruhe und mit Behagen frühstücken!

M a r g a r e t e H a s l i n g e r

Maibowle im Juni

Wenn auch der Name „Ostpreußischer Maitrank" mit zarter Anspielung auf unser etwas rauhes Klima unbestritten dem Grog zukommt, so gab es doch einen Maitrank, den man in jedem Jahr mit neuer Begeisterung begrüßte: Die Waldmeister-Bowle.

Waldmeister hat nach dem Botanikbuch im Mai zu wachsen. Manchmal tut er es, manchmal aber auch nicht. In Ostpreußen kam er meistens nicht vor Juni vor — wahrscheinlich, um dem erwähnten ostpreußischen Maitrank, dem Grog, keine unlautere Konkurrenz zu machen. Trotzdem bestanden wir stets darauf, eine Mai-Bowle zu trinken, auch wenn sie erst im Juni gebraut wurde.

Die Hauptsache bei der Maibowle war, daß man dazu selbst gepflückten Waldmeister verwendete. Ich weiß nicht, ob man dieses liebenswürdige Kraut auch auf Märkten oder in Delikatessenläden bekam, wir jedenfalls rüsteten teils zum Herunterspülen des Ärgers, wenn man am Ende des Tages feststellen mußte, daß man weder Elch noch Kreuzotter noch Waldmeister gesehen hatte.

Die Frauen waren im allgemeinen weder für Schießprügel noch für Kanonenstiefel. Sie zogen es vor, in weißen Kleidern auf weißen Schuhen durch den Wald zu schweben. Das machte sich auch in den wundervollen ostpreußischen Wäldern sehr anmutig zwischen Blumen und Sonnenreflexen und der begleitenden Männerwelt blieb es überlassen, sich entsprechend nett zu verhalten. Als Auftakt für die abendliche Bowle war das alles sehr vielversprechend.

Ehe wir uns auf die Waldmeistersuche begaben, pflegten wir vorsichtshalber zu fragen: „Wie sieht Waldmeister eigentlich aus?" Darauf antworteten unsere Tanten — denn sie waren die erfahrenen Bowlen-Brauer: „Waldmeister ist ein grünes Kraut." Nach dieser erschöpfenden



Zeichnung Erich Behrendt

Da gab es die hübschesten Sträuße von grünen, weißblühenden Pflanzen . . .

immer eine Art Expedition aus, um es im Wald zu suchen. Genau gesehen, war es wohl eben dieses Picknick, obwohl wir das Wort nicht gebrauchten, was die Waldmeister-Bowle so verlockend machte.

*

Waldmeister hat eine Vorliebe für moorigen Bruchwald, wo Elche hausen sollen und Kreuzottern. Es wären also ein Schießgewehr für Großwild und hohe Stiefel gegen Schlangenbiß angemessen gewesen — und außerdem Alkohol! Teils für den Fall, daß man doch gebissen würde, Beschreibung blieb alles andere uns und dem Abenteuer überlassen. Manchmal setzten sie mit einem Blick auf die bedenklichen Gesichter noch hinzu: „Es blüht weiß." Daran aber knüpften sie die Ermahnung, ja keinen blühenden Waldmeister zu pflücken, da blühender Waldmeister für die Bowle wertlos sei.

*

Man sieht schon, es war gar nicht so leicht. Man erkannte das edle Kraut zwar an der Blüte, aber wenn man es erkannt hatte, durfte man es nicht pflücken — es war also ebensogut, als ob man es gar nicht gefunden hätte.

Trotzdem begaben sich die Mitglieder der Expedition ebenso hoffnungsvoll auf die Jagd nach dem Wunderkraut, wie die Romantiker auf die Suche nach der blauen Blume. Aber mooriger Bruchwald wird nicht nur von blauen Blumen der Romantik und Waldmeister bewohnt, sondern auch von Mücken. Sie hausen mit Vergnügen im feucht-warmen Modder und haben pflichtschuldigst ganze Divisionen junger Mückenamazonen ausgebrütet, die sich voll Jugendübermut auf die Eindringlinge stürzen. Die Sonne sticht, die Mücken stechen, die Brombeerranken stechen — die weißen Schuhe versinken sanft im schwabbelnden Grund — und vom Waldmeister ist immer noch nichts zu sehen.

Hin und wieder ging einer im Dickicht gänzlich verloren und wurde erst nach vielem Geschrei wiedergefunden, und manchmal stieß man auf einer Lichtung zusammen, um seine botanische Ausbeute zu begutachten. Da gab es die hübschesten Sträuße von grünen, weißblühenden Pflanzen: Anemonen, Sauerklee, Wiesenschaumkraut und Taubnesseln — man konnte ein ganzes Herbarium damit anfüllen — nur Waldmeister war leider nicht darunter.

Aber im Grunde machte uns das wenig aus, es war ein herrlicher Tag, reich an Abenteuern und reich an glücklichen und verpaßten Gelegenheiten für Liebespaare. Zwar drohte in der Ferne die Tantenschar, längst den Abenteuern und der Liebe entwachsen, den Blick nüchtern auf das Praktische gerichtet, unerbittlich auf dem Waldmeister bestehend —aber das focht uns vorläufig nicht an.

*

Erst spät am Abend schlichen wir nach Hause, zerzaust und erhitzt, von Mücken zerstochen, von der Sonne verbrannt. Die Weinflaschen warteten still, grünlich schillernd, im Eisschrank auf den Waldmeister, der nicht kam, die alten Herren und die älteren Damen wurden langsam müde und ungeduldig und die Gesichter der Tanten immer strenger.

Wir schlüpften bescheiden zur Hintertür hinein, legten unsere Heubündel unbemerkt auf den Küchentisch und verschwanden wieder im Garten. Die Tanten betrachteten grimmig die Pflanzenwelt des moorigen Bruchwaldes und begannen mit sauren Mienen, saure Zitronen für eine „Kalte Ente" zu schälen und zu schneiden.

Mit der Waldmeister-Bowle war es wieder mal vorbei. Aber das machte uns nichts aus. Wir begaben uns im nächsten Jahr mit der gleichen Begeisterung wieder auf die Waldmeistersuche. Es ging uns ja nicht wie den nüchternen Tanten um den Waldmeister — es ging uns um die Poesie der Waldmeister-Bowle.

M a r é S t a h l

Wir jungen Ostpreußen

Reisen und Wandern:

Muß es gleich Paris sein?

Am Grenzübergang nach Italien erlauschtes Zwiegespräch zwischen Mutter und Sohn. Der hoffnungsvolle dreizehnjährige Schüler:

„Uff, diese Hitze! Gott sei Dank, daß wir nun auch Italien hinter uns haben!"

Mutter, aus der Tiefe der Autopolster heraus: „Stell' dich doch nicht so an! Schließlich haben wir doch nur deinetwegen diese Tour gemacht! Du sollst nicht hinter den anderen aus deiner Klasse zurückstehen! Na, und dann mußt du schließlich einen interessanten Ferienaufsatz schreiben!

Wahrscheinlich hat der vielgeplagte Lehrer beim Durchsehen dieser Ferienaufsätze oft genug den Kopf geschüttelt: Da hagelt es nur so von ausländischen Namen. Paris, Rom, Madrid, Mallorca, Athen, Riviera, Adria, Lago Maggiore, Provence — alles bunt durcheinander. Manches ist haften geblieben in den jugendlichen Köpfen, manches gut beobachtet und wiedergegeben in den Berichten. Aber wenn die Eindrücke sich häufen, wie bei den meisten der jungen Aufsatzschreiber, dann schwirrt schließlich alles durcheinander. Was bleibt, ist nur ein Chaos von Namen und flüchtigen Bildern, die allzu bald verwischt sind.

Und draußen vor der Stadt, gar nicht weit und bequem mit dem Fahrrad oder sogar zu Fuß zu erreichen, liegt der Wald, das Flußtal oder reiht



Foto Dr. Wolff & Tritschler

Ein Flußlauf zwischen Weidenbüschen, blühenden Wiesen und einsamen Wegen, zwischen sanften, bewaldeten Hängen, in einer verträumten Landschaft — das ist das Lahntal im schönen Hessen. Ist es nicht reizvoll, eine solche Landschaft zu Fuß, auf dem Rad oder im Boot zu entdecken? Sucht und findet einmal die reizvollen Winkel in eurem eigenen Vaterland, ehe ihr glaubt, das Ausland entdecken zu müssen!

sich Hügel an Hügel, Berg an Berg. Die sonnenhungrigen, abenteuerlustigen jungen Leute aber sehen darüber hinweg, schlucken lieber tagelang den Staub der Landstraßen, geben lieber Schein auf Schein von dem sauer verdienten Geld aus, nur um dann sagen zu können: Wir waren in Italien! Oder: Wir waren am Mittelmeer!

*

Unsere Heimat Deutschland ist so reich an landschaftlichen Schönheiten, daß niemand sie in der Ferne suchen muß, ob er nun im Norden oder Süden wohnt. Nehmt einmal die Karte zur Hand und schaut sie Euch an. Es gibt Zwanzigjährige und Ältere, die im Süden wohnen und die noch nie das Meer gesehen haben. Sie sollten am Ostseestrand stehen in diesem Sommer, statt durch Paris zu bummeln. Sie würden Sonne und Wind spüren und von ferne den Atem der östlichen Heimat. Wer im Norden wohnt, in der weiten Ebene, der müßte zu den Bergen fahren, ehe er am Mittelmeerstrand unter Palmen wandelt. Auf einem Berggipfel zu stehen, ganz oben, weit über der Hast des Alltags, das gehört zu den größten Erlebnissen eines Menschen. Kennt Ihr aus dem Norden oder aus dem Industriegebiet die holsteinischen Seen, die Lüneburger Heide, das Weserbergland oder das Sauerland? Alles das ist nicht schwer für Euch zu erreichen. Habt Ihr schon mal eine Wattwanderung gemacht, eine Dampferfahrt zu den Inseln? Eine Heidewanderung? Nein, sagt Ihr kleinlaut. Aber Ihr kennt Frankreich und Holland, Italien und die Schweiz. Nur Eure eigene Heimat, nach der man Euch in der Fremde fragt, die kennt Ihr nicht!

Ihr wißt, wie die Menschen an der spanischen Küste leben, aber wie ein Bauer in der Eifel lebt, im Frankenwald, dem Spessart und der Schwäbischen Alb oder ein Heimarbeiter in irgendeinem abgeschiedenen Tal des Bayerischen Waldes, — das wißt Ihr nicht. Ihr sprecht von Palmen- und Orangenhainen in Euren Briefen aber Ihr seid noch nie durch die einsamen Schwarzwaldtäler gewandert oder durch die lichten Buchenwege des Odenwaldes oder durch den stillen Vogelsberg. Ihr könnt die Delikatessen der französischen Küche von Ravioli unterscheiden und wißt auf allen möglichen fremdländischen Speisekarten Bescheid, aber die schwäbischen Spätzle habt Ihr noch nie gekostet. Ihr habt den schiefen Turm von Pisa in Eurem Album, aber vor dem Kölner Dom habt Ihr noch nie gestanden, obgleich er bequem in wenigen Stunden zu erreichen wäre. Ihr seid über alle möglichen berühmten Alleen und Boulevards geschritten, aber Eure Füße wissen nicht, wie es ist, wenn man im deutschen Wald über einen weichen Moosteppich geht ...

*

Man könnte die Reihe noch beliebig fortsetzen. Dabei würde uns immer mehr aufgehen, wie verkehrt wir es anfangen mit unseren Ferien.

Dieser Tage wurde auf Burg Altena in Westfalen das fünfzigjährige Bestehen dieser ältesten Jugendherberge der Welt gefeiert. Der Begründer des Jugendherbergswerks, der heute fünfundachtzigjährige Ostpreuße Schirrmann, war zu diesem Ehrentage in Wanderkluft erschienen. Er war der erste, der unserer Großstadtjugend nach der Jahrhundertwende das Wandern nahebrachte. Auch heute sollten wir seine Stimme nicht überhören. Was er in dieser Feierstunde mit bewegter Stimme sagte, geht uns alle an. „Baut mir keine Hotels und keine Glaspaläste als Jugendherbergen!" rief er aus, „sondern errichtet zweckmäßige Häuser, in denen sich die Jugend der Welt ohne äußere Belastungen zur Völkerverständigung finden kann. Wir müssen von Zeit zu Zeit immer einmal Wilde werden, das heißt, natürliche Menschen, wenn wir uns nicht vom Luxus der Technik erdrücken lassen wollen!"

Natürliche Menschen werden — das heißt, auf Autoraserei und „Kilometerfressen" verzichten. Das heißt, mit offenen Sinnen die Heimat erwandern, die schon am Stadtrand beginnt!

M. E. F.

Ferienüberraschung in der Heide

Ein nettes kleines Erlebnis hatten wir im vorigen Jahr in der Lüneburger Heide. Erstmals nach dreizehn Jahren war es uns wieder einmal möglich gewesen, von unserem jetzigen Wohnort in Hessen aus an die See zu fahren, nach der wir große Sehnsucht hatten. Auf der Rückfahrt legten wir in der Heide eine kurze Pause ein.

Nachdem wir in Handeloh übernachtet hatten, faßten wir den Entschluß, nicht eher weiterzufahren, als bis wir einen Heideschäfer mit seiner Herde gesehen hätten, wie sie in allen Erdkundebüchern abgebildet sind. Das war nicht so einfach, denn es gibt nur noch sehr wenige. Nach vielem Herumfragen erfuhren wir schließlich, daß hier noch einer wäre, aber schon vor Stunden sei er vorbeigezogen. Wohin? Ja, da irgendwo durch die Föhren und dann weiter, wohin es ihm gefiele.

Nun ging es auf die Spursuche. Die Tritte der Schafe waren auf dem sandigen Weg kaum zu erkennen, aber als wir die ersten eindeutigen, noch frischen „dunklen Punkte" entdeckten, waren wir auf der richtigen Fährte, und nach einer guten halben Stunde sahen wir Schäfer und Schafe in der weiten sonnigen Ebene stehen.

Nun waren wir bald bei ihm, und der alte Mann ließ sich in ein Gespräch mit uns ein, bei dem er uns kurze, aber freundliche Antworten gab.

„Es hat aber keiner mehr recht Lust, Schäfer zu werden", meinte er schließlich. „Die Jugend denkt auch hier lieber an das Motorrad als an den einsamen Dienst bei der Herde. Nur wir paar Alten halten noch aus. Ich bin auch schon über siebzig, und ich bin froh, daß ich hier so ein schönes Auskommen gefunden habe. Denn, wissen Sie, ich bin ja gar nicht von hier. Ich bin aus — Z i n t e n in Ostpreußen."

Da hatten wir's! Der einzige „echte" Heideschäfer, den wir nach langem Suchen fanden und der noch treu zu seinem Beruf hielt, war ein Landsmann aus Ostpreußen!

Nun war unser Händedruck beim Abschied noch herzlicher.

Gerhard Moneth (früher Nordenburg)

Foto Renner

Über schönen Fachwerkhäusern am Marktplatz von Berneck im Fichtelgebirge liegt eine zerstörte Burg, deren ausgebauter Turm weit ins Tal hinuntergrüßt.

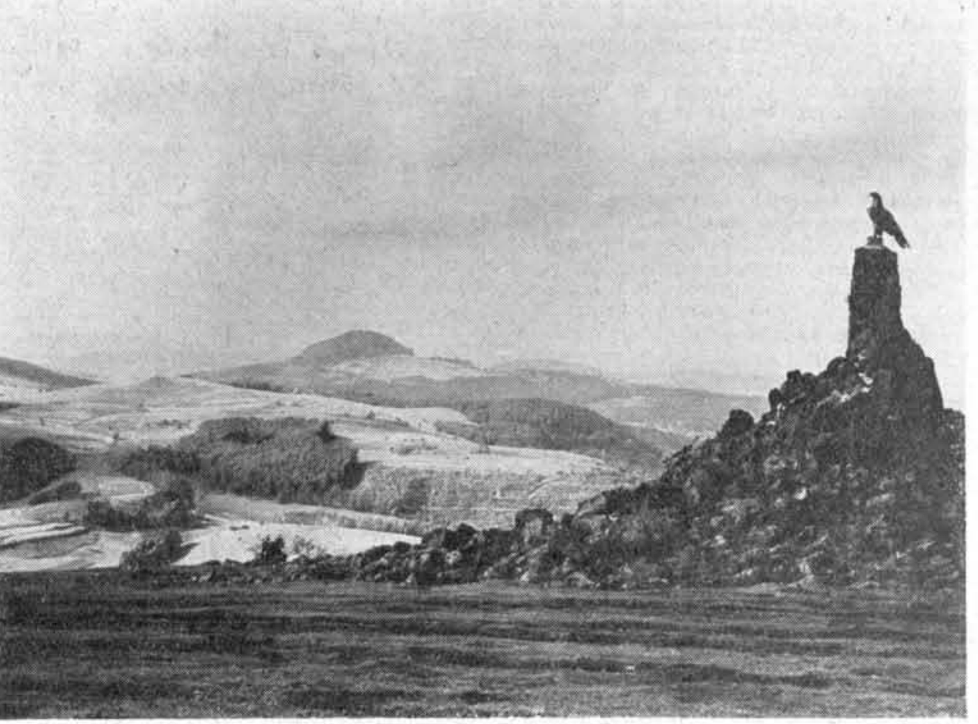


Foto Dr. F. Stichtenoth

In der einsamen, leichtgewellten Landschaft der Rhön erhebt sich auf der Wasserkuppe das schlichte, eindrucksvolle Segelfliegerdenkmal. Auch die Rhön gehört zu den Landschaften, die bislang, immer ein wenig abseits von dem großen Strom des Fremdenverkehrs, ihre Ursprünglichkeit in der Stille ihrer Täler, Wälder und sanftgeschwungenen Hügel bewahrt haben.

Weltrekord im Segelflug

Ferdinand Schulz und seine „Besenstielkiste" / Von Ernst Grunwald

Das ist jetzt dreißig Jahre her ...

Tausende von Augenpaaren verfolgten gespannt die Kapriolen, Kehren und Schleifen eines Flugzeuges, das brummend über dem Himmel der westpreußischen Stadt Stuhm hing. In der einmotorigen Maschine saßen zwei begeisterte Flieger: der 36jährige Lehrer Ferdinand Schulz und sein „Stallgefährte" Bruno Kaiser. Schulz bediente den Steuerknüppel, Kaiser, der zweite Pilot, spielte den „Franz", obwohl es nichts zum „Verfranzen" gab. Das Fliegergespann war nicht gestartet, um einen Beobachtungsflug durchzuführen, sondern um eine Schaunummer zu fliegen. Und die Schaulustigen waren nicht nur gekommen, um an der Enthüllung eines Fliegerdenkmals des Westpreußischen Vereins für Luftfahrt teilzunehmen, sondern um die Flugkünste des „fliegenden Lehrers" Ferdinand Schulz zu bewundern, der mit vierzehn Stunden und sieben Minuten Flugzeit der Inhaber des damaligen Weltrekords im Segelfliegen war.

Da ging plötzlich ein hundertfacher Schrei des Entsetzens durch die Menge. Wie von Geisterhand losgerissen, machte sich eine Tragfläche selbständig. Sie taumelte, sich mehrfach überschlagend, durch die Luft, das Flugzeug kippte seitwärts ab, machte einen Kopfstand und trudelte schließlich wie ein Federball abwärts. Vergeblich versuchte Ferdinand Schulz, die Maschine wieder in seine Gewalt zu bekommen. Aus dem Trudeln wurde ein Fallen. Wie ein Stein sauste das Wrack der Erde entgegen. Von Panik ergriffen stoben die Menschen auseinander, die den Marktplatz bevölkerten. Bruchteile von Sekunden entschieden über Leben und Tod der beiden Flieger und eines Teils der Festteilnehmer. Dann war es geschehen: krachend zerschellte der Flugzeugtorso mitten auf dem Marktplatz.

Es gab nichts mehr zu retten. Ferdinand Schulz und Bruno Kaiser hatten den Fliegertod gefunden. Das war am 16. Juni 1929 — vor dreißig Jahren.

*

In der Rückschau liest sich das Leben dieses berühmten Sohnes der ermländischen Heimat fast wie ein Roman. 1892 war Ferdinand Schulz in Waldensee bei Seeburg (Kreis Rößel) geboren worden als ältester Sohn des mit zwölf Kindern gesegneten Lehrerehepaars Schulz. Schon als Junge bastelte er für sein Leben gern. „Ich werde Mechaniker, Vater!" Das stand für Ferdinand fest. Doch der Vater riet: „Das is nuscht, du mußt Lehrer werden wie ich. Denk bloß an die Pension ...!" Und Ferdinand gab nach.

Um zu beweisen, welch geschickte Hand er besaß, konstruierte der Junge ein mechanisches Buttergerät. Muttchen Schulz brauchte keine Hand zu rühren wie die anderen Frauen im Dorf, um aus der Sahne Butter werden zu lassen. Ferdinand ließ oben am Giebel des Wohnhauses ein paar Flügel im Winde sausen, und über eine Drehwelle kreiste unten in der Küche der Quirl im Butterfaß.

Die große Liebe des Jungen aber gehörte der Fliegerei oder dem, was er damals darunter verstand. Mit ein paar einfachen Flügeln ausgerüstet, wie sie der berühmte Schneider von Ulm benutzt haben mag, „flog" Ferdinand über die blanke Eisfläche des Lauterer Sees. „Eisfliegen" nannte der Junge das. Die Bauern der rund um den See gelegenen Dörfer aber riefen halb im Scherz, halb boshaft: „Kick, kick, der Deiwel kommt!"

Die Spielerei mit den Flügeln hatte ein Ende, als Ferdinand die Lehrer-Präparandie in Rößel und später das Lehrer-Seminar in Thorn besuchte. Nur in den Ferien machte er es seinem Vorbild Lilienthal nach: er kleisterte mit Pergamentpapier und Kattunresten sogenannte Gleiter zurecht, um mit ihnen von den Hängen am Rande seines Heimatdorfes abwärts zu segeln. Gewöhnlich überlebten die klapprigen Gestelle keinen zweiten oder dritten Hupfer!

*

Als Achtzehnjähriger rückte Ferdinand zur Fliegertruppe ein und schaffte es bis zum Flug-



Archiv: v. Römer

Der ostpreußische Lehrer Ferdinand Schulz in seinem ersten, von ihm selbst gebauten Segelflug-Rekordflugzeug. — Beim Küsten-Segelflug-Wettbewerb 1923 auf der Kurischen Nehrung stellte Schulz einen 5,2-km-Streckenrekord mit diesem primitiven Segler auf. Am 11. Mai 1924 flog Ferdinand Schulz auf dem sogenannten „Besenstiel" einen Dauerflugrekord von acht Stunden und vierundzwanzig Minuten. Im Oktober 1925 erzielte Schulz beim russischen Segelflugwettbewerb auf der Krim eine Flugdauer von zwölf Stunden sechs Minuten. Im Jahre 1927 konnte Ferdinand Schulz diesen auf der Krim aufgestellten Rekord noch weiter verbessern, indem er vierzehn Stunden und sieben Minuten segelte. — Am 16. Juni 1929 stürzte dieser weltbekannte Flieger mit einem Motorflugzeug in Stuhm (Westpr) tödlich ab und zwar, als er einen Kranz für gefallene Kameraden des Ersten Weltkrieges abwerfen wollte.

zeugführer in einer Jagdstaffel. Als Leutnant der Reserve wurde er 1918 entlassen. Von nun an widmete er sich seiner Aufgabe als Lehrer und unterrichtete die ABC-Schützen in verschiedenen Orten.

Die ganze verfügbare Freizeit galt auch jetzt seiner Leidenschaft: dem Fliegen. Er hatte — wie er glaubte — eine unschlagbare Segelflugzeugkonstruktion geschaffen: eine sogenannte „Besenstielkiste". Sie trug ihren Namen nicht zu Unrecht. Das Baumaterial bestand tatsächlich aus Besenstielen, Pappe, Kleister und Bindedraht. Ein einfaches Brett diente als Sitz. Um die Füße „unterzubringen", mußte Ferdinand seine Beine v o r einander auf die Kufe stellen, was nicht gerade bequem war. Zwei gewöhnliche Knüppel, die vor der Flügelnase „montiert" waren, stellten die Steuerung dar. Alles in allem, eine primitive Kiste, eine — Besenstielkiste.

Mit diesem Segelflugapparat, den außer ihm

Meine Tochter fährt ins Zeltlager

Randbemerkungen eines Vaters

Mir ist das hohe Erdenglück zuteil geworden, Vater einer sehr lieben, hoffnungsvollen und nicht ganz häßlichen Tochter zu sein. Letztere Feststellung mag vielleicht damit belegt werden, daß sie nicht mir, sondern meiner Frau ähnlich sieht. Und welcher Mann hält seine Frau nicht für die schönste und beste! Sie — meine Tochter — ist dazu erfolgreiche Oberschülerin, fleißig, zuverlässig und überhaupt... Natürlich hat sie auch ein paar schwache Seiten: So kann sie etwa einen Schlagball trotz erheblicher Anstrengungen nicht über fünfzehn Meter weit werfen. (Das sage ich hier in der Hoffnung, daß sie diese Zeilen nicht liest oder nicht feststellen wird, daß ich sie geschrieben habe; denn erzürnte Töchter sind ziemlich unangenehm!) Doch wird man hier nach dieser andeutungsweisen Vorstellung mit mir einig sein, daß meine Tochter ein nahezu vollkommenes Wesen ist.

Der Ansicht ist ihr stolzer Vater natürlich auch. Und doch beschlich eben diesen stolzen Vati in letzter Zeit mitunter so ein unangenehmes Gefühl, wenn er feststellte, daß besagte liebe — nahezu vollkommene — Tochter anfing, Illustriertenromane fragwürdigen Wertes zu verschlingen (die Illustrierten wurden allerdings, wenn der Vati das Zimmer betrat, mit betonter Uninteressiertheit in eleganter Weise unter die anderen Zeitungen gezaubert), daß das Töchterlein sich für den Radioapparat im allgemeinen wenig interessierte, aber immer dann mit geröteten Wangen und gezücktem Bleistift ausdauernd und ganz hingegeben davor saß, wenn die allerneuesten Schlagererzeugnisse über den Äther ins Zimmer drangen, wenn ihm weiter von besagter lieber Tochter vor kurzem einmal so ganz nebenbei angedeutet wurde, daß sie nun bald Geld verdienen wolle, — wobei der böse Vati nun wieder das ganz abwegige Gefühl hatte, daß dieser an sich lobenswerte Entschluß nicht aus unbezähmbarem Arbeitseifer gefaßt wurde, sondern um bald eine elegante junge Dame spielen zu können...

*

Nun können selbst stolze und glückliche Väter abends manchmal nicht gleich einschlafen. Das ist eine Erscheinung, die sich leider mit vorrückendem Alter einstellt. An einem solchen Abend verdichtete sich so zwischen Wachsein und Einschlafen eben diesem Vati die Empfindung, daß sich zur Zeit in diesem jungen Tochterherz einiges in den Mittelpunkt des Lebens schieben möchte, was am Rande gerne stehen kann, aber doch wertvolle Lebensinhalte aus dem Zentrum nicht verdrängen darf. Nun sind ja gute Vatis auch dazu da, in solchen Fällen regulierend einzugreifen und nicht alles laufen zu lassen, wie es eben läuft. Freilich verursachen solche Erkenntnisse mitunter eine ziemliche Beklemmung und Ratlosigkeit, denn mit der Erkenntnis ist noch keine Abhilfe gegeben.

In diesem Falle kam nun dem armen Vati ein Aufruf zu einem Ferienlager der DJO so recht gelegen. Und da er in seiner Jugend selbst ein begeisterter Zeltler war, war der Entschluß — bei ihm — rasch gefaßt. Das Töchterlein sollte so etwas mitmachen! Das würde wirken und Jazz, Romane und die ganze lockende Scheinwelt moderner Kultur- und Vergnügungskonfektion in der Vorstellung eines jungen Menschen nicht überwertig werden lassen.

Besagte Seelenkämpfe und Überlegungen zwischen Wachsein und Traum waren der Tochter natürlich unbekannt. Und so kam mein Vorschlag, ins Zeltlager der DJO zu fahren, für das liebe Kind sicher etwas überraschend. Jedenfalls schien die erste Reaktion in ihrem Gesicht so etwas auszudrücken: Was mein sonst doch ganz vernünftiger Vater da für eine Idee ausgebrütet hat! Der Alte ist doch manchmal recht sprunghaft und voreilig in seinen Plänen.

Welche Gründe nun alle zum Vorschein kamen, warum man unmöglich ins Zeltlager fahren könne: Da sei die Freundin Rita während dieser Zeit gerade noch in München, nachher fahre sie fort, da müsse man doch selbstverständlich zu Hause bleiben; in dem Lager kenne man doch überhaupt niemand; das wäre doch bestimmt nur etwas für Jungs, na und so weiter... Da meine Tochter — jedenfalls vorläufig noch — das Pech hat, ihrem Vater in der Beweisführung um einiges unterlegen zu sein, war meine Tochter endlich nach einem langen Gespräch — es war wirklich recht lang! — bereit, ins Zeltlager zu fahren. Väter sind mitunter schrecklich! Sie haben solche unvernünftigen Einfälle!

*

An einem Sonntagmorgen brachte ein sorgender Vater seine Tochter zum Bahnhof. Auf Wiedersehen! Gutes Wetter! Und viel Spaß! Weg war sie.

Nun könnte mancher der Meinung sein, daß die Brust des Vaters in den nächsten Tagen mit Genugtuung erfüllt war; denn schließlich hatte er ja erreicht, was er wollte. Aber so sind Väter gar nicht! Schließlich wollen sie ihren lieben Töchtern ja nichts Schlechtes antun. Dieser Vater hoffte jedenfalls eine Woche lang inbrünstig, daß seine Maßnahme sich zumindest halbwegs als glücklich erweisen würde.

Eine Woche später. Die ganze Familie — einschließlich Omi und Dackel Loni — machte sich zur Fahrt nach dem Bahnhof bereit, um die heimkehrende Tochter in feierlicher Weise zu empfangen. Da stand die Tochter mit Rucksack und Camping-Sack schon vor der Tür. Sie war einen Zug früher gekommen.

„Guten Tag!" (Vater schielte unauffällig nach dem Gesicht der Tochter, um dort gleich einmal ein vorläufiges Ergebnis abzulesen.) Und dann saßen wir auch schon im Zimmer um unsere Tochter herum. Diese streckte in selbstverständlicher und recht zwangloser Weise ihre langen Beine von sich, und dann sprudelte sie los: „Also, das war toll! Nächstes Jahr fahre ich wieder hin. Wir haben das schon ausgemacht." (Wir ausgemacht?) „Am tollsten war es in der Nacht vom Montag zum Dienstag. Da sind wir erst um halb drei schlafen gegangen. Der Gerd und der Bernd hatten von zwölf bis zwei Lagerwache. Mit den beiden hatten Christa und ich ausgemacht, ein Zelt niederzureißen. Um zwölf kamen sie uns abholen, und wir zogen los. Aber denkste! Niemand schlief im Lager. Alle Zelte haben wir abgeklappert. So sind wir eine Zeitlang im Lager rumgestrolcht. Als dann Gerd und Bernd abgelöst wurden, mußten wir wohl oder übel schlafen gehen. Es war halb drei. — Und den ‚Bubi' und den ‚Kleinen Bruder Seebär' haben wir vielleicht geärgert!" (Wie der Vater durch eine schüchterne Zwischenfrage feststellte waren das die Lagerführer!) „Und neue Lieder haben wir gesungen: Ein Elefant tralala .... Stumpfsinn, Stumpfsinn..." (So neu kamen dem Vati die nun wieder gar nicht vor!) „In einer Nacht haben wir einen Schweigemarsch zur Grenze gemacht. Um ein Uhr ging es los..." Lassen wir das Töchterlein nun ruhig weiter berichten. Es kommt nur noch das zum Vorschein, was die heutigen Väter vor dreißig Jahren im Zeltlager auch schon erlebt haben. Aber man muß mitmachen, man muß dabei sein!

*

Da lächelte jedenfalls ein Vater. Beinahe hatte er sich's erhofft. Aber daß die Tochter so begeistert und so umgedreht nach Hause zurückkehren würde, hatte sich selbst ein schlauer Vati nicht träumen lassen. Er grüßt Euch alle, den „Kleinen Bruder Kaulquappe", den „Kleinen Bruder Seebär", den „Superlativ", den „Opa" und all die anderen...

D.

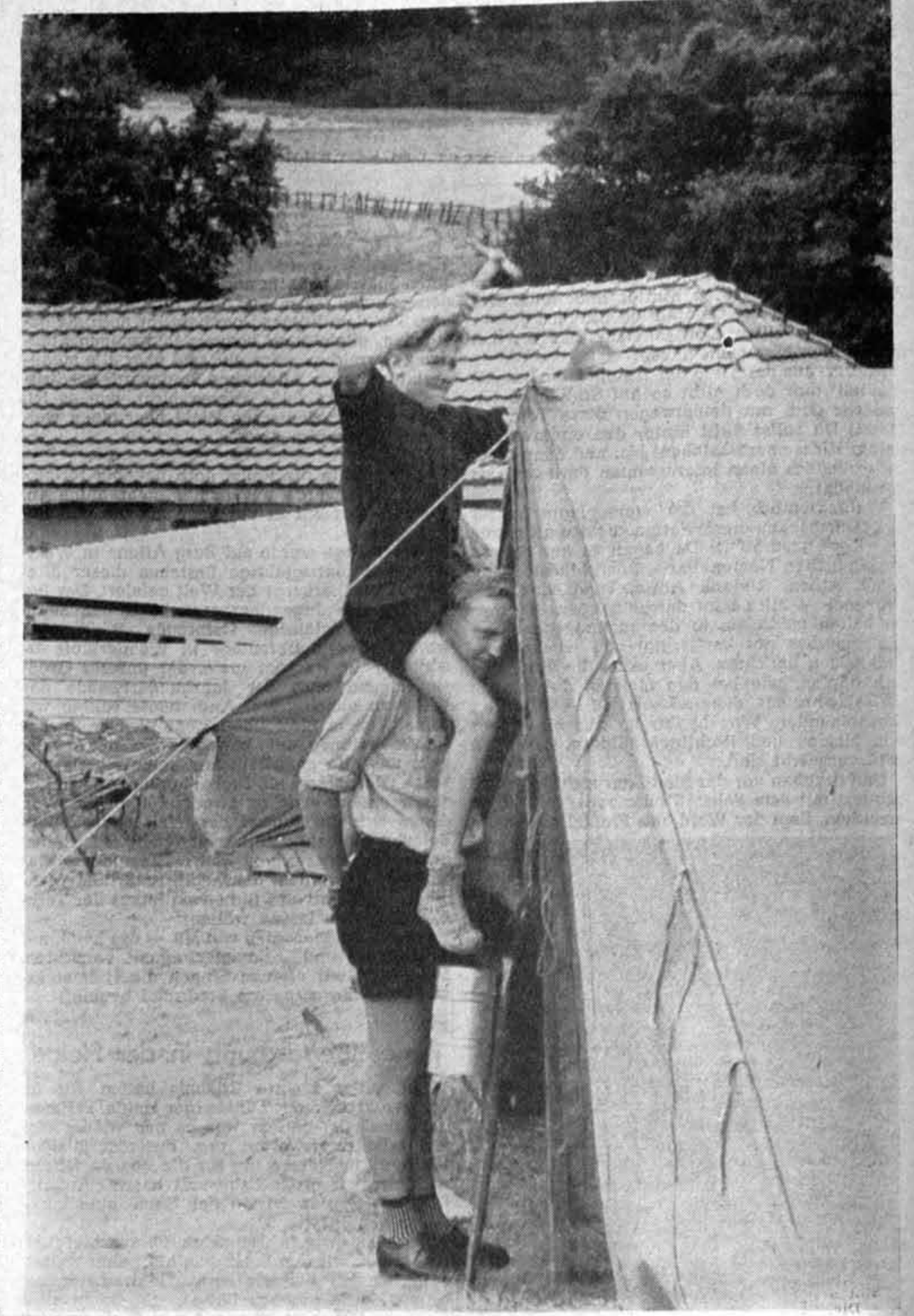


Foto Sachers

Wieder einmal ist es soweit: die Zeit des Zeltens hat begonnen! Viele unserer Jugendgruppen finden sich an landschaftlich reizvollen Orten zu froher Ferienzeit zusammen.

Weltrekord im Segelflug

(Schluß von Seite 11)

wohl kaum jemand zu fliegen gewagt hätte, fuhr Ferdinand Schulz als Neunundzwanzigjähriger 1921 zum Rhön-Wettbewerb auf der Wasserkuppe.

„Na, na!" winkten die Mitglieder der technischen Kommission ab, als sie den sonderbaren Vogel erblickten. „Mit der Kiste werden Sie keinen Lorbeer ernten!" Als einige dann Bedenken äußerten („Der Mann ist wohl lebensmüde! Unverantwortlich, mit so einem lächerlichen Ding aufzusteigen...!"), wurde Ferdinand Schulz die Teilnahme am Wettbewerb kurzerhand untersagt.

Betrübt über seinen Mißerfolg landete Ferdinand Schulz samt seiner Besenstielkiste wieder in Ostpreußen. Drei Jahre später, am 11. Mai 1924, geschah dann das Wunder: Beim Küstensegelflug-Wettbewerb in Rossitten auf der Kurischen Nehrung blieb der „fliegende Lehrer" mit seiner primitiven Besenstielkiste acht Stunden und 42 Minuten in der Luft. Das bedeutete Weltrekord!

Von da an war nicht nur sein Name in aller Munde. Rossitten selbst wurde zum idealen Segelsportparadies. Hier gab es besonders gute Aufwinde, und die in der Rhön-Rossitten-Gesellschaft zusammengeschlossenen Sportflieger erreichten hier Zeiten und Höhen, die sich mit anderen Ergebnissen in der Welt wohl messen konnten. Ferdinand Schulz wurde zum Idol der flugbegeisterten Jugend. Der „fliegende Lehrer" hatte nun nicht nur ABC-Schützen zu unterrichten, er bildete auch den Nachwuchs der Sportflieger in Rossitten aus, und manch ein Vater, der damals als Junge vor dreißig oder vierzig Jahren mit dabei war, wird heute noch begeistert seinen Kindern von der Schönheit dieses Sports erzählen. Ferdinand Schulz konnte besonders die Jugend dafür begeistern, denn Schüler und Kameraden waren sich einig im Urteil über ihn: „Bei ihm paaren sich Tollkühnheit und Können in glücklichem Maße."

Der Weltrekordflieger wurde die Zugnummer auf vielen internationalen Segelflugwettbewerben. Auf der Krim holte er sich einen neuen ersten Preis, und 1927 hatte er seinen eigenen Weltrekord auf 14 Stunden und sieben Minuten geschraubt. Später verschrieb er sich auch dem Motorflug, und auf den Schauvorführungen vollbrachte er die tollsten Kunststücke. Unvergessen bleibt zum Beispiel sein atemberaubender Flug unter den Nogatbrücken hindurch, den er einmal in Marienburg wagte.

Bei all seinen waghalsigen Kunstflügen hatte er kaum eine Schramme erlitten. Aber dann schlug der Tod unerbittlich zu. Auf dem Friedhof in Heilsberg fand der tödlich Verunglückte seine letzte Ruhestätte.

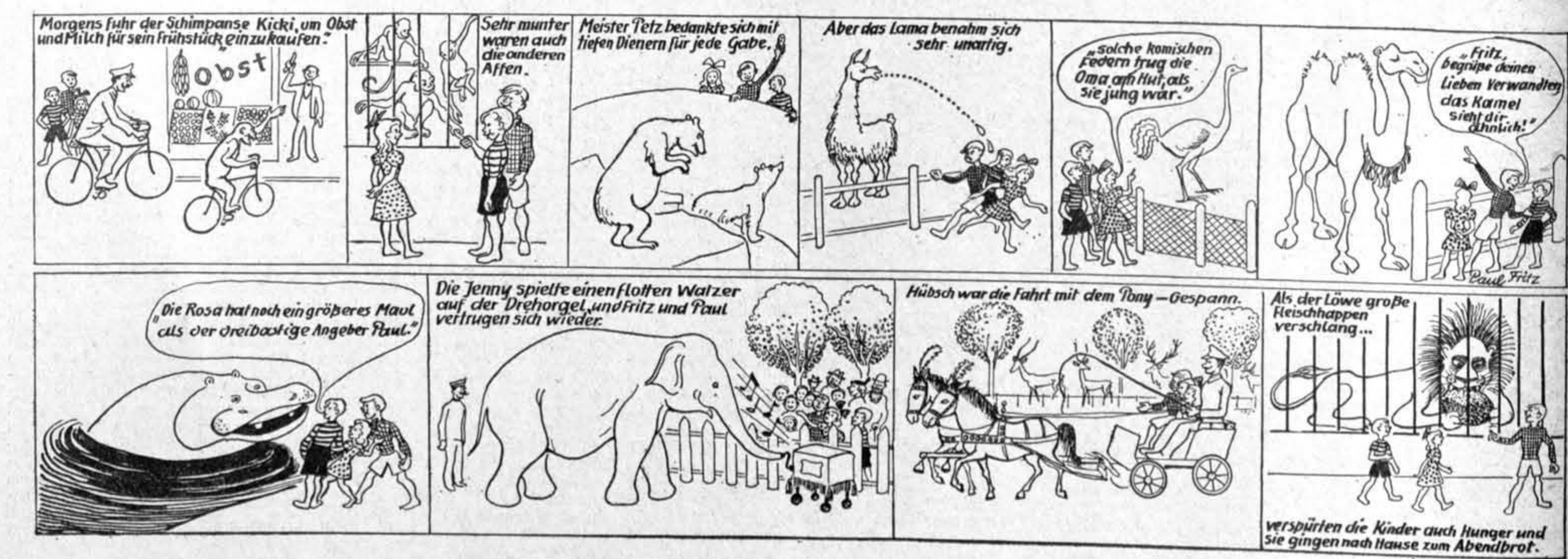
*

Das Andenken dieses Fliegers wird in der „Traditionsgemeinschaft Ferdinand Schulz" wachgehalten. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, alles, was an die ostpreußische Segelfliegerei von einst erinnert, zu sammeln und zu pflegen. In ihren Annalen stehen außer Ferdinand Schulz noch andere Namen berühmter Segelflieger, die in Rossitten, Brüsterort, Palmnicken und Korschenruh hervorragende Pionierarbeit leisteten.

Ferdinand Schulz aber, der Mann, der die Jugend begeisterte und in einer Besenstielkiste Weltrekorde flog, wird nicht vergessen werden.

Zu unserer Bildfolge

Im Königsberger Tiergarten



Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .

Ortelsburg

Treffen in München

Das Treffen der Kreise des Regierungsbezirkes Allenstein am 31. Mai im Augustinerkeller in München war trotz aller zunächst bestehenden Bedenken ein guter Erfolg. Viele unserer Landsleute haben zum ersten Male an einem solchen Treffen in Süddeutschland teilgenommen. Selbst aus Österreich waren ehemalige Ortelsburger anwesend. Schon vor Öffnung des Lokals saß am Eingang eine Gruppe unserer Landsleute zusammen, darunter Landsmann Karl Pawellek aus Theerwisch, der erst im vergangenen Jahr aus dem Heimatkreis nach Westdeutschland gekommen war. Unsere Jugend war zahlreich vertreten, was dankbar anerkannt werden soll.

Für 1960 ist wiederum in München ein Treffen der Kreise des Regierungsbezirkes Allenstein vorgesehen. Der Landesgruppe Bayern und Bezirksgruppe München gebührt Dank für die Vorbereitung und Durchführung des gelungenen Treffens.

Für die Kreise des Regierungsbezirkes Allenstein finden 1959 noch nachstehende gemeinsame Treffen statt: Am 4. Oktober in Frankfurt/Main, Ladages Turnhalle, Saarbrückener Straße 6a, Stadtteil Schwanheim; am 18. Oktober in Stuttgart-Feuerbach, Freizeitheim.

Den Monat Juli über bleibt die Kreisgeschäftsstelle wegen Urlaubs geschlossen. Die Landsleute werden gebeten, während dieser Zeit von Zuschriften abzusehen, da diese erst im Monat August bearbeitet werden könnten.

Max Brenk, Kreisvertreter
Hagen (Westf), Postfach

Dreitausend Ortelsburger in Bochum

Unser Kreistreffen am 7. Juni, das dritte in Bochum in der Nord-Süd-Halle, hatte auch in diesem Jahre einen überaus guten Besuch. Um die Mittagsstunde machte die Nord-Süd-Halle einen bedenklich überfüllten Eindruck. Erst nach und nach konnte der Ansturm auf die noch in den oberen Rängen befindlichen Plätze abgeleitet werden. Leider vergessen unsere Landsleute in ihrer Wiedersehensfreude immer wieder, daß während der Heimatgedenkstunde Gäste bei uns weilen und durch die Unruhe die Abwicklung des Programms ernstlich gestört wird.

Die Heimatgedenkstunde wurde dankenswerterweise durch den MGV „Eintracht", Bochum-Dahlhausen, Chorleiter A. Bartlings, und einen Vorspruch des Landsmannes Fr. Libuda umrahmt. Kreisvertreter Brenk konnte neben Oberbürgermeister Heinemann, Bürgermeister Schlotz und Oberamtmann Lüder von der Stadt Bochum eine größere Anzahl Landsleute, die erst kürzlich aus dem Heimatkreis Ortelsburg nach Westdeutschland gekommen waren, Angehörige der Kameradschaft „Yorckscher Jäger", eine stattliche Anzahl unserer Jugend, unter anderen die „Ehemaligen" der Passenheimer Schulen mit ihren früheren Lehrern (Werner, Probol, Zimmermann, Pohl, Teske), Landsmann Plewa von der Kreisgruppe Berlin und alle Anwesenden herzlich willkommen heißen und ihnen die Grüße und alle guten Wünsche der Landsleute überbringen, die bei den Treffen in Berlin (17. Mai) und München (31. Mai) zusammen waren. Sein besonderer Dank galt der Stadt Bochum für den immer so herzlichen Empfang, die Ausschmückung und Unterstützung bei den Vorbereitungen und der Durchführung der Treffen. Die Begrüßungsworte von Oberbürgermeister Heinemann waren besonders warmherzig. Unter anderem führte er aus, wenn Bochum auch nicht Patenstadt der Ortelsburger sei, so würden ihnen aber genau so starke Gefühle wie den Neidenburgern gelten. Oberbürgermeister Heinemann vertrat ferner die Ansicht, daß die unerhört starken gemeinschaftsbildenden Kräfte durch keine geistige und materielle Not zu bezwingen seien. Der deutsche Osten habe durch seine Leistungen bewiesen, daß er unzertrennbar mit dem übrigen Deutschland verbunden sei.

Die Grüße der Ortelsburger Jägerkameradschaft überbrachte Amtsrat Radloff. Er unterstrich besonders „das einmalige Verhältnis" der Yorckschen Jäger zu Ortelsburg.

Dr. Novak behandelte in seiner Rede die Genfer Konferenz und die damit in Zusammenhang stehenden heimatpolitischen Fragen. Dr. Novak wies auf die großen Gefahren hin, die sich ergeben würden, wenn die rote Flut eines Tages auch noch die Dämme an der Elbe sprengen würde.

Das gemeinsam gesungene Lied „Land der dunklen Wälder" beschloß die Heimatgedenkstunde. Besonderer Dank gebührt allen, die an der Vorbereitung und Durchführung dieses Treffens mitgewirkt haben.

Rudolf Helmke, Friedrichshof, †

Die Reihen unserer Vertrauensmänner und Wissensträger lichten sich zusehends. Von unserer Kreisgruppe in Berlin haben wir mit tiefer Trauer Kenntnis erhalten, daß am 3. Mai Landsmann Rudolf Helmke, früher Friedrichshof, zuletzt wohnhaft gewesen in Berlin NW 40, Lüneburger Straße 6, von uns gegangen ist. Am 14. März konnte Rudolf Helmke noch im Kreise seiner Familie und Freunde seinen 81. Geburtstag begehen. Helmkes Geburtsort war Einbeck. Nach Beendigung der Schulzeit erlernte er das Molkereifach und übernahm im Jahre 1904 die Molkerei in Friedrichshof, die er bis zum Jahre 1936 selbständig führte. In diesem Jahre wurde seine Molkerei als Rahmstation von der Molkereigenossenschaft in Ortelsburg übernommen. Rudolf Helmke war weiterhin Bezirkskommissar der Ostpr. Feuersocietät und mehrere Jahre in der Gemeindevertretung tätig. Als Vorsitzender des Turn- und Sportvereins ist sein Name weit über Friedrichshof hinaus gut bekannt geworden. Wir werden Rudolf Helmke und sein treues Wirken nicht vergessen.

Ferienlager in Pelzerhaken

Die für das Ferienlager 1959 gemeldeten Jugendlichen erhalten in diesen Tagen ein Rundschreiben mit der Aufforderung, die beiden beigefügten Formulare unverzüglich auszufüllen, zu unterschreiben und an den Unterzeichneten zurückzusenden.

Max Brenk, Kreisvertreter,
Hagen (Westf), Postfach

Osterode

Das Kreistreffen in Hamburg

Der Auftakt unserer diesjährigen Osteroder Kreistreffen, der wie immer am 1. Sonntag des Juni in Hamburg erfolgte, war vom Wetter leider nicht so wie in den früheren Jahren begünstigt. Das neu hergerichtete Versammlungslokal „Elbschloßbrauerei" mit den schönen Elbterrassen konnte daher nicht in vollem Maße seine Vorzüge zeigen.

Der große Zustrom unserer Landsleute, die bereits in den Vormittagsstunden das Lokal füllten, wurde aber dadurch ebensowenig wie die Stimmung der Besucher in Mitleidenschaft gezogen. Landsmann Krause konnte unter anderem eine größere Anzahl von Landsleuten, die aus dem süd- und westdeutschen Raum angereist waren, in seinen Eingangsworten begrüßen. Er führte gemeinsam mit Landsmann Biell die gut vorbereitete Veranstaltung durch und erntete dafür allseitigen Dank. Die Andacht hielt der Heimatpastor Knoblauch, der dankenswerterweise dafür aus dem Kreise Stade gekommen war. Die musikalische Umrahmung der Feierstunde erntete, ebenso wie die Ansprache des Kreisvertreters, reichen Beifall. Einen besonderen Appell richtete er an die zahlreich erschienene Jugend des Heimatkreises und bat in dringenden Worten die Vertreter der älteren Generation, sich unseres jugendlichen Nachwuchses durch intensive Pflege des Heimatgedankens anzunehmen, ihm das Rüstzeug zu vermitteln, das die Nachfolgenden im weiteren Kampf um die Rückgewinnung der Heimat gebrauchen werden. Viele Anmeldungen erfolgten jetzt schon zur Jugendfreizeit in der Patenstadt Osterode (Harz), die vom 4. bis 11. Oktober stattfindet.

Es war, zusammenfassend gesagt, wieder ein Heimattreffen, das durch besinnliche und ebenso auch frohe Stunden allenthalben Beifall fand und die große Verbundenheit innerhalb der Kreisgemeinschaft bezeugte.

v. Negenborn-Klonau, Kreisvertreter
Lübeck, Alfstraße 35

Pr.-Holland

Großes Treffen in Hagen

Aus dem Lande Nordrhein-Westfalen waren die Landsleute des Heimatkreises Pr.-Holland zu ihrem dritten Kreistreffen nach Hagen gekommen. Es fand wieder in den mit Fahnen geschmückten Festräumen des Parkhauses statt. Zuvor hatte ein Gottesdienst in der Lutherkirche mit Pfarrer Mittmann (früher Pr.-Holland) stattgefunden. Der Geschäftsführer der Kreisgruppe Hagen, der die Zusammenkunft vorbereitet hatte, begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste. Die Feierstunde wurde vom Ostdeutschen Heimatchor mit ostpreußischen Liedern stimmungsvoll umrahmt. Der stellvertretende Kreisvertreter von Pr.-Holland, Gottfried Amling, überbrachte im Auftrage von Kreisvertreter Schumacher die Grüße auch der Patenstadt Itzehoe und des Patenkreises Steinburg. Nach der Totenehrung skizzierte er dann den tieferen Sinn der Heimattreffen. Der Vorsitzende der Kreisgruppe Hagen, Ewert, entbot allen Teilnehmern den Willkommensgruß und erklärte, es gelte, die Welt davon zu überzeugen, daß Ostpreußen immer deutsches Gebiet gewesen sei. Jeder Kenner der Geschichte Ostpreußens könne bezeugen, daß deutscher Fleiß und deutsche Treue dieses Land geschaffen hätten. Ein Vertreter des Bundes der Vertriebenen sagte, es müsse alles unternommen werden, um das gemeinsame Ziel aller Vertriebenen zu erreichen; die Rückkehr in die ostdeutsche Heimat.

Geschäftsführer Ehmer, dessen Ansprache im Bekenntnis zur ostdeutschen Heimat gipfelte, erklärte, es sei bitter, daß die Heimat und die Menschen, die zusammengehörten, nicht zueinander kommen könnten. In seinem Schlußwort forderte Walter Lisup, der Kreiskulturwart der Pr.-Holländer, ein stetes Bereitsein für die Heimat. Jeder müsse ein Sprecher für die Heimat sein und für ihre friedliche Rückgewinnung. Es schloß sich ein geselliges Beisammensein an.

Heimattreffen in Stuttgart

Vom schönen Sommerwetter begünstigt, hatten sich die Landsleute der Kreise Pr.-Holland, Mohrungen und Elbing aus dem Raume Baden-Württemberg im Freizeitheim in Stuttgart-Feuerbach zu einem gemeinsamen, recht gut besuchten Kreistreffen zusammengefunden. Groß war wie immer die Wiedersehensfreude von Landsleuten, die durch ihr Erscheinen erneut ihre Verbundenheit zur Heimat bekundeten. Im Mittelpunkt des Treffens stand eine Feierstunde, die von Heimatgesängen der ostpreußischen Landesspielschar Stuttgart umrahmt wurde. Nach der Begrüßung durch den stellvertretenden Kreisvertreter Gottfried Amling (Pr.-Holland) gedachte dieser der Toten unserer Heimat. Dann sprach er über den tieferen Sinn unserer Heimattreffen. Er forderte alle Teilnehmer auf, die Liebe und Treue zur Heimat zu bewahren. Nachdem Kreisvertreter Kaufmann (Maldeuten-Mohrungen) seine Mohrunger Landsleute noch besonders begrüßt hatte, hielt der Vorsitzende der Landesgruppe Baden-Württemberg, Hans Krzywinski (Stuttgart), die Festansprache. Ausgehend von der politischen Bedeutung der Heimattreffen sagte er, die Heimattreffen zeigten immer wieder, daß die innere Kraft der ostpreußischen Menschen ungebrochen und die Heimatliebe ein starker Faktor ist. Die Bande der Familie, der Landsmannschaft und der deutschen Heimat sind unzerreißbar. Der Redner schloß seine Ausführungen mit dem Wunsche und dem festen Glauben, daß Gott uns die Heimat wiedergeben wird.

In einer Schlußansprache dankte der Kulturwart des Kreises Pr.-Holland, Walter Lisup, allen, die an der Vorbereitung und Durchführung dieser würdigen Feierstunde mitgewirkt haben. Mit einem Gelöbnis der Treue zur Heimat und dem Deutschlandlied klang sie aus.

Den geselligen Nachmittag mit ostpreußischem Humor, Volkstanz und Lied richtete die Landesspielschar aus. Bei heimatlicher Unterhaltung und Tanz blieb man noch bis zum späten Abend beisammen.

W. L.

Tilsit-Stadt

Das 16. Nachkriegstreffen

Am Vorabend des Haupttreffens der Tilsiter versammelten sich am 6. Juni die Ehemaligen des Realgymnasiums und der Oberrealschule im Wülfeler Biergarten zu Hannover. Es war das 16. Nachkriegstreffen dieser Anstalt. Etwa fünfzig Ehemalige kamen aus der näheren und weiteren Umgebung Hannovers, von Berlin und vom Rhein, um wieder ein paar Stunden der Geselligkeit und Verbundenheit mit ihrer ehemaligen Schule und der Heimatstadt Tilsit zu verleben. Der Vorsitzende der Schulgemeinschaft, Dr. Fritz Weber, Marne, begrüßte neben den Erschienenen mit ihren Damen als Gast unseren hochverehrten Direktor, Oberschulrat i. R. Dr. Schmiedeberg, der von Clausthal den Weg nach Hannover gefunden hatte. Von den ehemaligen Lehrern war noch Oberstudiendirektor Zerull anwesend. Unter den vielen übermittelten schriftlichen Grüßen waren auch solche der Studienräte E. Schulz und Dr. Nick, der erst am nächsten Tag zum Jahrestreffen der Tilsiter kommen konnte. Dr. Weber erinnerte an die Spenden für die alljährliche Beschaffung von Alberten für die Abiturienten der Kieler Hebbelschule, die bekanntlich die Patenschaft für unsere Tilsiter Oberschule übernommen hat. Auch für das Archiv werden noch Erinnerungsstücke (wie Abi-Stürmer, Urkunden, alte Zeugnisse, Fotos usw.) benötig. Durch die übernommene Patenschaft beschäftigt sich die Hebbelschule im Unterricht der Ostkunde besonders mit der Geschichte und den wirtschaftlichen Belangen Tilsits und seiner Niederung. Nachdem Dr. Weber der Veranstaltung einen harmonischen Verlauf gewünscht hatte, ergriff Dr. Schmiedeberg das Wort. Es war ein unvergeßliches Erlebnis, nach 34 Jahren noch einmal die Stimme des damaligen Direktors zu vernehmen. Sie klang so vertraut, so freundschaftlich, nicht mahnend wie früher in der Schule. Dr. Schmiedeberg erinnerte sich gern der sieben Jahre, die er, aus seiner westfälischen Heimat kommend, in Tilsit verleben durfte. Er habe die ostpreußische Landschaft und ihren Menschenschlag während dieser Zeit liebgewonnen, und er würde gern noch einmal in dieses Land gehen, wenn es die Verhältnisse gestatteten. Trotz manchen Ärgers auf der Schule — Jungens sind eben Jungens, sagte er — wäre er immer stolz auf seine Schüler gewesen. Heute sehe er, daß sie es doch alle zu etwas gebracht hätten, und das sei ja letzten Endes die Hauptsache. Mit besonderem Stolz erfüllte es ihn, daß die Tilsiter Schule auf dem Gebiet des Sportes, besonders im Rudern und im Turnen, damals schon erhebliche Erfolge aufzuweisen gehabt hätte. Der ehemalige Direktor leerte sein Glas auf die gute Kameradschaft, die die Ehemaligen unter sich bewahren sollten, und sprach die Hoffnung aus, daß Tilsit wieder einmal deutsch werden möge. Mit dem Austausch von Gedanken und Erlebnissen, wobei Schul- und Klassenbilder das Erinnerungsvermögen auffrischten, schloß nur zu schnell der eindrucksvolle Abend.

Walter Ackermann, Hamburg

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in . . .

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, „Haus der ostdeutschen Heimat".

28. Juni, 15 Uhr, **Ostpreußengottesdienst** in der Kaiser-Friedrich-Gedächtniskirche im Hansaviertel.

4. Juli, 19 Uhr, Heimatkreis **Pillkallen/Stallupönen.** Kreistreffen, Lokal Vereinshaus Heumann, Berlin N 65, Nordufer 15, S-Bahn Putlitzstraße, Bus A 16.

5. Juli, 8 Uhr, Heimatkreis **Sensburg.** Dampferfahrt nach Gatow, Gasthaus „Zur Linde", mit Rundfahrt bis Stölpchen-See. Abfahrt 8 Uhr von der Schloßbrücke Charlottenburg mit Dampfer „Erna". Rückkehr 19 Uhr. Straßenbahn 3, 55, 44.
8 Uhr, Heimatkreis **Johannisburg.** Dampferfahrt mit Dampfer „Erna". Abfahrt 8 Uhr von der Schloßbrücke Bln.-Charlottenburg, Straßenbahn 3, 44, 55.
8 Uhr, Heimatkreis **Mohrungen.** Dampferfahrt ins Blaue. Abfahrt 8 Uhr Hansa-Brücke. Fahrtverbindung: Bus 16, 25 bis Hansa-Platz, S-Bahn Bellevue, Straßenbahn 44. Karten im Vorverkauf nur am Donnerstag, 2. Juli, ab 19 Uhr bei Frau Frieda Rahn, Bln.-Steglitz, Lepsiusstr. 19.
15 Uhr, Heimatkreis **Darkehmen,** Kreistreffen, Lokal Linke, Bln.-Neukölln, Weserstraße 41.
17 Uhr, Heimatkreis **Braunsberg.** Kreistreffen, Lokal Elbquelle, Bln.-Neukölln, Sonnenallee, Ecke Elbestraße, Bus A 4, Straßenbahn 2, 3, 6, 94, 95, U-Bahn Rathaus Neukölln, S-Bahn Neukölln.
15 Uhr, Heimatkreis **Angerburg.** Kreistreffen, Lokal Hansa-Restaurant, Berlin NW 87, Alt-Moabit 47/48, Straßenbahn 2, 3, 23, 25, 35, 44.
16 Uhr, Heimatkreis **Gumbinnen.** Kreistreffen/Kinderfest, Lokal Parkrestaurant Südende, Steglitzer Damm 95, S-Bahn Südende, Bus A 33.

12. Juli, 15 Uhr, Heimatkreis **Memel/Heydekrug/Pogegen.** Sommerfest und Kinderfest, Lokal Parkrestaurant Südende, Steglitzer Damm 95, S-Bahn Südende, Bus A 33.
15 Uhr, Heimatkreis **Neidenburg/Soldau.** Kreistreffen, Lokal Lorenz, Bln.-Neukölln, Dammweg, Kolonie Steinreich, S-Bahn Kölnische Heide, Straßenbahn 15, 94, 95 bis Arbeitsamt Endstation.

13. Juli 19.30 Uhr, Heimatkreis **Königsberg,** Bezirk Moabit. Bezirkstreffen, Lokal Hansa-Restaurant, Berlin NW 87, Alt-Moabit 47/48.

B·A·Y·E·R·N

Vorsitzender der Landesgruppe Bayern e. V.: Rechtsanwalt Heinz Thieler, München. Geschäftsstelle: München 23, Trautenwolfstraße 5/0, Tel. 33 85 60. Postscheckkonto München 213 96.

Riedenburg. Ernstes und Heiteres über große Ost- und Westpreußen trug der 1. Vorsitzende des Bezirkes Oberbayern, Dr. Walter Schlusnus, vor. Der Chor der Vereinigung der Ostdeutschen brachte zahlreiche Lieder zu Gehör. Als Gast war Landrat Franz Lang erschienen. Er unterstrich die ausgezeichnete Zusammenarbeit der Landsleute mit der gesamten Bevölkerung des Kreises Riedenburg.

Rosenheim. In Zusammenarbeit mit der Landesstelle Film für Jugend und Volksbildung wurden vier Filme über Ostpreußen, Königsberg und Danzig gezeigt. — In der Städtischen Galerie wurde eine Ausstellung der Eßlinger Künstlergilde eröffnet. Ausgestellt wurden unter anderem Werke der ostpreußischen Maler und Graphiker Eduard Bischoff und Rolf Cavael.

BADEN-WÜRTTEMBERG

Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Hans Krzywinski, Stuttgart-W., Hasenbergstraße Nr. 43. Landesgeschäftsstelle: Benno Meyel, Stuttgart-Sillenbuch, Rankestraße 16.

Quartiere für Leichtathleten

Die Traditionsgemeinschaft der Leichtathleten aus den deutschen Ostgebieten veranstaltet ein Jahrestreffen anläßlich der „Deutschen Leichtathletikmeisterschaften" in Stuttgart vom 24. bis 26. Juli.

Es werden hierzu Quartiere für ostpreußische Landsleute benötigt, da alle öffentlichen Quartiere wahrscheinlich belegt sein werden.

Bitte stellen Sie, soweit es Ihnen möglich, auch ein Quartier zur Verfügung. Es haben sich schon alleine zwanzig Landsleute aus Hamburg gemeldet. Die Quartiere bitten wir an Landsmann Walter Grigo, Stuttgart-Süd, Neue Weinsteige 20 (Telefon 70 84 47), zu melden.

Ellwangen. Eine Ausflugsfahrt unternahm der Ostdeutsche Heimatbund. Die Fahrt ging über Wallerstein, Nördlingen, Wemding bis in das romantische Altmühltal. In Pappenheim fanden die alte Burgruine der Grafen von Pappenheim und die im Jahre 900 erbaute Galluskirche großes Interesse. Der weitere Weg führte an den Solnhofener Steinbrüchen und dem Trockental vorbei nach Weißenburg.

Biberach/Riß. Sonnabend, 4. Juli, 20 Uhr, Treffen aller Landsleute in der Stadtwirtschaft. — Sonntag, 2. August, Omnibusfahrt über Oberjoch und Gaickpaß nach Reutte in Tirol und zum Plansee. Fahrpreis 9,— DM. Anmeldungen nehmen die Landsleute Bieber, (Riedlinger Straße 93), Radtke (Falkenweg 15) und Glaubach (Ulmertorstraße) entgegen.

RHEINLAND-PFALZ

Vorsitzender der Landesgruppe Rheinland-Pfalz: Landrat a. D. Dr. Deichmann, Koblenz, Simmerner Straße 1, Ruf 3 44 08. Geschäftsführung und Kassenleitung: Walter Rose, Neuhäusel (Westerwald), Hauptstraße 3, Postscheckkonto 15 75, Frankfurt am Main.

Trier. Das schöne Ostpreußen stand im Mittelpunkt eines von Musik umrahmten Farbfilmvortrages. — Ein geselliges Beisammensein vereinte die Landsleute an einem weiteren Abend. — In der Juni-Versammlung sprach der 1. Vorsitzende, Otto Gülweid, über die Außenministerkonferenz in Genf. Er behandelte auch den Tag der deutschen Einheit. Im kulturellen Teil wurden Bilder vom Ermland, begleitet von Musik und erklärenden Worten, gezeigt.

Trier. In der letzten Monatsversammlung wurde ein Lichtbildervortrag über das Ermland mit seinen schönen Baudenkmälern gehalten. Der 1. Vorsitzende, Landsmann Otto Gulweid, sprach über das erfolgreiche Wirken des Sozialausschusses. — Im Juli statt der Monatsversammlung ein Ausflug in die schöne Umgebung von Trier.

Mainz. Abstimmungsgedenkfeier am 4. Juli, 19.30 Uhr, im großen Saal der Jugendherberge, Göttelmannstraße. Daran nehmen auch die Landsleute aus Ulm und Neu-Ulm teil. In der Gedenkstunde spricht der Erste Bürgermeister i. R. Bernhard Pawelritz, Marienburg. — Am 5. Juli, 8.30 Uhr, Fahrt mit dem Motorboot (ab Halteplatz an der Straßenbrücke) nach Aßmannshausen, anschließend Aufstieg zum Niederwald-Denkmal. Preis der Hin- und Rückfahrt: 4 DM.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14, Telefon 62 25 14.

Bochum. Der Leitgedanke „Einigkeit macht stark" steht über der Abstimmungsfeier am Sonntag, 28. Juni, in der Kaiseraue, die gemeinsam von der Kulturgemeinschaft und der Landsmännischen Vereinigung Ostdeutscher Heimatvereine aus Bochum, Hattingen, Wattenscheid und Witten veranstaltet wird. Die Festansprache hält Richard Kinat (MdB). Mitwirkende sind ein großes Blasorchester, der Chor der Landsmannschaft, die Jugendgruppe der Heimattreuen aus Dortmund und mehrere Trachtengruppen unter der Leitung von Heinz Gorthat. Beginn der Abstimmungsfeier 18 Uhr, Eintritt 1 DM.

Düsseldorf. Sonntag, 28. Juni, Dampferfahrt ins Blaue. Abfahrt 7 Uhr vom Rathausufer (Anlegestelle der Rheinbahnboote). Fahrpreis im Vorverkauf: Erwachsene 6 DM, Kinder 3 DM, an Bord: Erwachsene 7 DM, Kinder 5 DM. Vorverkauf bei Landsmann Erich Kirschner, Mettmanner Straße 11. Rückkehr gegen 22 Uhr.

Lage/Lippe. Am 27. Juni, 15.00 Uhr, Kinderfest, um 20 Uhr Johannifeier im Junghörtchen in Müssen. Unkostenbeitrag für die Erwachsenen 1,50 DM.

Gundelfingen. Omnibusfahrt am 25. Juli über Sonthofen, Knuti (Österreich) zum Tannheimertal. Fahrpreis 15 DM. — Nächster Heimatabend am 8. August.

Münster. Die Mitgliederversammlung im Juli fällt aus. — Im August Tagesausflug nach Bremerhaven mit Besichtigung der „Bremen". Meldungen bis spätestens 23. Juli im Büro (Manfred-von-Richthofen-Straße), mittwochs von 15 bis 18 Uhr, oder bei dem Geschäftsführer W. Quandt (Hammerstraße 97). Fahrpreis voraussichtlich 12 DM, die Hälfte des Fahrpreises ist bei der Anmeldung zu entrichten.

Bad Oeynhausen. Am Sonntag, 28. Juni, Sommerausflug mit Weserüberfahrt zum Felsenkeller bei Vahrenholz. Treffpunkt: 8 Uhr am Südbahnhof. Um 11 Uhr gibt der 1. Vorsitzende, Randzio, im Saal des Felsenkellers einen Bericht über das Treffen in Berlin, anschließend gemütliches Beisammensein, Waldspaziergänge, Kinderbelustigungen, Tanz. — Die Gruppe beteiligte sich an der eindrucksvollen Feier im Kurhaussaal zum „Tag der Einheit", die DJO-Gruppe war auch vertreten.

Dortmund. Sommerfest am Sonnabend, 27. Juni, 19 Uhr, im Haus Risse, Körner Hellweg 74. Zum Tanz spielt die Hauskapelle auf. Die Berlinfahrer von Pfingsten werden sich bei dieser Gelegenheit treffen. — Die Monatsversammlungen im Juni und Juli fallen aus.

Detmold. Sonnabend, 27. Juni, Gemeinschaftsfahrt der Kreisgruppe nach Melle zum Märchenwald. Abfahrt mit Bus ab Detmold, Landestheater, 13.15 Uhr. Für Mitglieder und Kinder ermäßigte Fahrpreise. Anmeldungen und Entrichtung des Fahrpreises beim Vorsitzenden Erich Dommasch, Annastraße 56.

Bund Ostpreußischer Studierender

Freizeit in Heiligenhaus

„Politische Entscheidungen in der Gegenwart", so lautete das Leitthema der Wochenendfreizeit, die der Bund Ostpreußischer Studierender vom 12. bis 14. Juni im Jugendfreizeitheim in Heiligenhaus für Studentinnen und Studenten der Universitäten und Hochschulen Nordrhein-Westfalens veranstaltete. Referent war Herr Dumitrescu, ein rumänischer Emigrant.

Sein erster Vortrag „Grundaspekte des West-Ost-Konfliktes" stellte das kommunistische Menschenbild als den letzten Grund der West-Ost-Probleme in Gegenwart und jüngster Vergangenheit fest. Dieses Menschenbild verstehe den Menschen nicht wie wir als Person, als freies Wesen, sondern als Ding, als auswechselbares Produktionsmittel. Daraus folgten die hoffnungslosen Verständigungsschwierigkeiten zwischen Ost und West, denn beide verständen unter Demokratie, Freiheit, Gerechtigkeit, Fortschritt und ähnlichen Begriffen entsprechend ihrem Menschenbild jeweils etwas anderes. Diese Schwierigkeiten löse man nach Ansicht des Referenten nicht durch Verhandlungen über einzelne Probleme wie das Berlin-Problem, sondern in dem man das Urübel als solches erkenne und radikale Konsequenzen ziehe.

In seinem zweiten Vortrag „Europäisches und deutsches Problem" entlarvte der Redner das sowjetische Vorgehen als eine Politik, die bei aller taktischen Beweglichkeit ihr Hauptziel, die proletarische Weltrevolution, streng verfolge. Der Referent wandte sich gegen jede Anerkennung des Regimes der sowjetisch besetzten Zone. Die Integration der freien Welt, so führte er aus, könne allein der Weltrevolution Halt gebieten, daß die sowjetische Politik seit 1945 dank der Entschlossenheit des Westens keine Fortschritte habe erzielen können.

Im Anschluß an die Referate wurde ausführlich und ergiebig diskutiert, insbesondere über das abendländische und das sowjetische Menschenbild, sowie die sowjetische Weltrevolutionspolitik in ihren verschiedenen Phasen.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz, Gießen, Unter der Liebigshöhe 28

Frankfurt. Jeden Mittwoch Gruppenabend für die Jugend von 20 bis 22 Uhr im Jugendheim des Hauses der Jugend, Zimmer 523, Eingang Gr. Rittergasse. Volkstanz- und Fotogruppe wieder nach den Sommerferien. Am 4. und 5. Juli Wochenendradtour in den Taunus mit Zeltlager auf der Hühnerwiese. Fahrtenbeitrag (Verpflegung und Versicherung) 4 DM. Anmeldeschluß: 1. Juli, 20 Uhr, in der Gruppenstunde. — Vom 11. bis 26. Juli Ferien-Radwanderung durch das romantische Maintal und an den landschaftlich schönen Neckarstrand. Teilnehmerbeitrag für 16 Tage (Verpflegung, Übernachtung und Versicherung) 60 DM. Anmeldung bis 1. Juli.

Wiesbaden. Am 6. Juli Monatsversammlung, 20 Uhr, im großen Saal des Kolpinghauses. Der frühere Erste Bürgermeister der Stadt Marienburg, Oberregierungsrat a. D. Bernhard Pawelcik (Mainz), spricht über das Thema „Die Abtstimmung in Ost- und Westpreußen am 11. Juli 1920".

Wiesbaden. Montag, 6. Juli, 20 Uhr, Monatsversammlung im großen Saal des Kolpinghauses. Der frühere Erste Bürgermeister von Marienburg, Landsmann Bernhard Pawelcik, spricht über das Thema „Die Abstimmung in Ost- und Westpreußen am 11. Juli 1920". — Nächste Fahrt am 13. September über das Wasserschloß Mespelbrunn nach der alten Bischofsstadt Würzburg. — Oberregierungsrat a. D. Hübenthal sprach über die Verwendung der Hauptentschädigung für die gesetzliche Altersversorgung. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. — An der Fahrt nach Straßburg beteiligten sich über sechzig Landsleute. Besichtigt wurden die Altstadt und der Dom.

Fortsetzung nächste Seite

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

HAMBURG

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Hans Kuntze, Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168 Telefon 73 33 49. Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86, Telefon: 45 25 41/42. Postscheckkonto Hamburg 96 05.

Bezirksgruppenversammlungen

Es wird gebeten, zu allen Bezirksgruppenversammlungen die Mitgliedsausweise mitzubringen.

Hamburg-Wandsbek: Dienstag, 30. Juni, 20 Uhr, im Bezirkslokal Lackemann, Wandsbek, Hinterm Stern Nr. 14, erster diesjähriger Tonfilmabend. Alle Landsleute sowie Gäste, auch aus anderen Stadtbezirken, werden hierzu herzlich eingeladen. Bei dieser Gelegenheit werden auch die Fotos vom Frühlingsfest ausgestellt.

Billstedt: Unser Sommerausflug findet am Sonnabend, 5. Juli, statt. Fahrpreis für Mitglieder 5 DM. Abfahrt 8.30 Uhr vom Billstedter Wochenmarkt. Anmeldungen bei Landsmann Kensbock, Billstedt, Möllner Landstraße 113a, Telefon 73 30 43.

Fuhlsbüttel: Dienstag, 7. Juli, 20 Uhr, im Landhaus Fuhlsbüttel, Brombeerweg 1, nächste Monatsversammlung

Die Ost- und Westpreußische Jugend in der DJO Hamburg

Vorsitzender: Horst Görke, Hamburg-Rahlstedt, Hagenweg 10.

Sprechstunde: DJO-Landesleitung im Haus der Heimat, Hamburg 36, Vor dem Holstentor 2, jeden Mittwoch von 19 bis 20.30 Uhr.

Altona: Kindergruppe: Jeden Donnerstag um 16 Uhr im Jugendheim Altona, Bahrenfelder Straße 131, Hof.

Eppendorf: Jugendgruppe: Heimabend jeden Mittwoch von 19 bis 21 Uhr im Gorch-Fock-Heim, Hamburg 20, Laoogestraße 21.

Hamm-Horn-Wandsbek: Jugendgruppe: Heimabend alle vierzehn Tage am Mittwoch, 19.30 Uhr, in der Gehörlosenschule, Hamburg 26, Burgstraße 33, nächstes Treffen am 8. Juli.

Bergedorf: Jugendgruppe: Jeden Donnerstag um 20 Uhr im Bergedorfer Schloß.

Wilhelmsburg: Jedes erste und dritte Wochenende am Sonnabend Gruppenabend oder am Sonntag Wanderung. Gruppenabend: Paul-Gerhardt-Haus, Georg-Wilhelm-Straße.

Paulinenplatz: Jugendgruppe: Jeden Donnerstag um 20 Uhr in der Gewerbeschule 7.

Langwehr: Jugendgruppe: Jeden Dienstag um 19.30 Uhr in der Schule Angerstraße gegenüber der S-Bahn Landwehr.

Langenhorn, Ostdeutsche Bauernsiedlung: Kindergruppe: Jeden Mittwoch im Gemeindesaal der St.-Jürgen-Kirche von 17.30 bis 19 Uhr. — Jugendgruppe: Jeden Freitag im Gemeindesaal der St.-Jürgen-Kirche von 19 bis 21 Uhr. Jeden Montag Turnen in der Turnhalle der Schule Heidberg von 18 bis 20.15 Uhr.

Barmbek-Uhlenhorst: Jugendgruppe: Jeden Freitag in der Gaststätte Jarrestadt, Hamburg 39, Jarrestraße 27.

Junge Spielschar: Jeden Donnerstag von 19.30 bis 21.30 Uhr im Jugendheim, Winterhuder Weg 11.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Arnold Woelke, Göttingen, Keplerstraße 26, Telefon in der Dienstzeit Nr. 5 87 71-8; außerhalb der Dienstzeit Nr. 5 63 80. Geschäftsstelle: Hannover, Humboldtstraße 21/22 (Hofgebäude). Telefon Nr 1 32 21 Postscheckkonto Hannover 1238 00.

Göttingen. Einer gut besuchten Kungebung am 30. Mai, auf welcher der Sprecher Dr. Alfred Gille unsere Forderungen an die Konferenz der Außenminister in Genf erläuterte, folgte am 11. Juni ein Vortragsabend mit Oberschullehrerin i. R. Helene Wendik im überfüllten größten Saale Göttingens. Die Rednerin sprach zu zahlreichen Lichtbildern über ihre vor einem Jahre durchgeführte Fahrt nach Ostpreußen. Es war ein alle Zuhörer packender Bericht von dem Besuch des im Kreise Goldap gelegenen Vaterhauses, in dem nun polnische Menschen leben und in dem heute nicht mehr die geringste Spur aus der Zeit, als hier noch deutsche Laute erklangen, zu finden war. Und dennoch war der Vortrag nicht dazu angetan, etwa Bitterkeit bei den Anwesenden aufkommen zu lassen, weil er in zahlreichen Beispielen zeigte, daß viele derjenigen Menschen, die in unsere ostpreußische Heimat verschlagen wurden, fern von jedem Deutschenhaß sind und die deutschen Besucher durchaus hilfsbereit und gastfreundlich aufnahmen. Hier zeigten sich also einmal die Ansatzpunkte für eine gute Nachbarschaft, zu der wir bereit sind, wenn wir wieder in unserer Heimat wohnen werden.

Osnabrück. Mitgliederversammlung am Sonnabend, 27. Juni, 20 Uhr, im Alten Gasthaus Thörner, Johannisstraße 124/125. — Sommerfest am Sonnabend, 4. Juli, in der Blankenburg in Hellern. Beginn schon am frühen Nachmittag im Garten. Geboten werden ein Blaskonzert (Schülerkapelle), Chorvorträge der Jugendgruppe, vielerlei Unterhaltung, Kapelle Bischof spielt zum Tanz auf. Heimfahrt mit Bussen ist sichergestellt. — Auftritt der „Sechs Pawelleks" am 14. November in der Gaststätte am Schloßgarten, Neuer Graben 39. — Viel Beifall ernteten die Landsleute Goronzi und Springer für ihre Filmvorführungen in der Mitgliederversammlung, Landsmann Hinz berichtete über das Treffen zu Pfingsten in Berlin. — Ehrenamtliche Helfer bringen den Landsleuten die Mitgliedsausweise in die Häuser.

Vienenburg (Harz). Ausflug am 2. August. — Auf dem Heimatabend behandelte Landsmann Rohde aus Goslar ausführlich heimatpolitische Fragen. Anschließend wurde ein Lichtbildervortrag über die Frische und Kurische Nehrung mit den angrenzenden Haffgebieten gehalten. Der 1. Vorsitzende, Müller, dankte im Namen aller Landsleute für den schönen Abend.

Seesen (Harz). Treffen der Landsleute aus Stadtoldendorf, Lenne und Seesen am Sonntag, dem 28. Juni, 15.30 Uhr, im Ratskeller unter dem Leitwort „Wir tragen die Heimat im Herzen". Geselliges Beisammensein mit Vorträgen, Gesang und Humor der Heimat.

Delmenhorst. Die bisher bestehenden zwei Gruppen haben sich vereinigt. Es wurde ein neuer Vorstand gewählt. Das Verhalten der Landsleute und das Ergebnis der Wahl zeigten, daß ein Zusammenschluß unbedingt erforderlich war. Die Zahl der Mitglieder nimmt laufend zu.

Salzgitter-Lebenstedt. Am Mittwoch, 1. Juli, 20 Uhr, Bahnhofgaststätte, erste ordentliche Kreisdelegiertentagung An diesem Tage wird zugleich die Kreisgruppe Salzgitter gegründet. Zu dieser Gründungsversammlung sind die Delegierten folgender Gruppen in der Stadt Salzgitter eingeladen: Salzgitter-Bad, Salzgitter-Gebhardshagen, Salzgitter-Lebenstedt, Salzgitter-Watenstedt. Die Tagesordnung sieht vor: Gründung der Kreisgruppe Salzgitter, Wahl des Kreisvorstandes, Verschiedenes. — An die achtzig Landsleute unternahmen einen Omnibusausflug in die Gegend von Lutter am Barenberge Bei Wanderungen und Unterhaltung, sowie von heiteren Darbietungen der Jugendgruppe Ordensland unterstützt, verliefen die Stunden harmonisch.

Fallingbostel. Omnibusausflug am Sonntag, 28 Juni nach Bremen. Besuch des Überseemuseums, Besichtigung des Hafens und Dampferfahrt nach Vegesack. Fahrpreis 5 DM, weitere 2 DM für den Besuch des Museums und Dampferfahrt. Umgehende Anmeldungen in der Drogerie Pilz, Vogteistraße. Abfahrt sieben Uhr vom Amtshof, Rückkehr nach Vereinbarung.

Göttingen. Gedenkfeier am 6. September für die ostpreußischen Gefallenen aus Anlaß der 45. Wiederkehr des Schicksalstages von Tannenberg. Am gleichen Tage Treffen der Angehörigen der ehemaligen 11. Ostpreußischen Inf.-Division.

Nienburg (Weser). In der ersten Hälfte des Monats Juni fand in der Hindenburgschule (Oberschule für Mädchen), wie in den vergangenen Jahren, ein ostkundlicher Unterricht statt. Gezeigt wurden mehrere Lichtbildreihen, die von der Abteilung Kultur der Bundesleitung der Landsmannschaft bereitgestellt wurden. Weiterhin wurde der Unterricht durch Anschauungsmaterial, Großfotos, Bildwandkarten und Broschüren verstärkt.

Osnabrück. Mitgliederversammlung der Kreisgruppe am Sonnabend, 27 Juni, 20 Uhr, im Lokal Thörner, Johannisstraße 124/125. Rektor Doerk wird über „Weltanschauung des Ostens und seine Anwendung in der Innen- und Außenpolitik" sprechen. — Sommerfest am Sonnabend, 4. Juli, im Lokal Blankenburg in Hellern (an der Stadtgrenze). Zum Gartenfest kommen nachmittags achtzig Landsleute aus Dissen. Die 35 Mann starke Kapelle einer Oberschule spielt zum Gartenkonzert auf. Der Chor und die Jugendgruppe wirken mit. Schieß- und Kegelwettbewerbe, Belustigungen für Kinder, später Tanz im Saal. Das Lokal ist mit Straßenbahn und Bussen leicht zu erreichen. Für die Rückfahrt in der Nacht (innerhalb des Stadtgebiets) werden Sonderbusse bereitgestellt. Mitglieder bezahlen ermäßigte Eintrittspreise.

Jugendlehrgänge in Bad Pyrmont

Wie bereits mehrfach angekündigt, ist die nächste Jugendtagung für alle jungen Ostpreußen im Heim der Landsmannschaft Ostpreußen, dem Wiesenhaus in Bad Pyrmont. Sie beginnt am 4. und endet am 18. Juli. Die Tagung steht unter dem Thema „Ostpreußen — Geschichte und Leistung".

Der Tagungsbeitrag für diesen vierzehntägigen Lehrgang beträgt ausnahmsweise 40 DM. Die Fahrtkosten werden während des Lehrganges zurückgegeben. Verpflegung und Unterkunft sind frei. Scheine für die Fahrgeldermäßigung, der Tagesplan und die Wegbeschreibung gehen den Teilnehmern rechtzeitig zu. Anmeldungen für diese Tagung sind zu richten an die Abteilung Jugend und Kultur der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 13, Parkallee 86.

Die nächste Jugendtagung (vom 9. bis 15. August) wird unter dem Leitgedanken „Der deutsche Osten und Europa" stehen. Hierfür beträgt der Tagungsbeitrag 20 DM, alle übrigen Bedingungen sind die gleichen.





Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Ernst Guttmann, Lübeck, Moislinger Allee 46., Telefon 2 32 27. Geschäftsstelle: Lübeck, Hüxtertor-Allee 2, Telefon 2 61 17.

Lübeck. 15. Juli, 10 Uhr, Abfahrt nach Timmendorfer Strand. Dort Besichtigung der Fleischwarenfabrik (früher Rügenwalde) Brandenburg. Rückfahrt über Scharbeutz, Florida. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 2,50 DM. Anmeldungen und Einzahlung des Fahrpreises bis spätestens 5. Juli auf der Geschäftsstelle. — 12. August, 9 Uhr, Abfahrt nach Geesthacht (Stauwerk und Sachsenwald). Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 6 DM. Anmeldungen zu dieser Fahrt und Einzahlung des Fahrpreises bis spätestens zum 5. August auf der Geschäftsstelle. — 9. September, 8 Uhr, Abfahrt nach Rendsburg. Besichtigung der schleswig-holsteinischen Stromversorgung und des neu zu erbauenden Tunnels durch den Kanal. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 6 DM. Für diese Fahrt werden die Anmeldungen mit Einzahlung des Fahrpreises bis spätestens 1. September auf der Geschäftsstelle entgegengenommen. — 7. Oktober, 14 Uhr, Abfahrt nach Segeberg zur Besichtigung der Arko-Werke. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 3 DM. Anmeldungen und Einzahlung des Fahrpreises bis 1. Oktober erbeten.

Burg / Fehmarn. Der 2. Vorsitzende, Otto Soboll, leitete die Ausflugsfahrt mit mehreren Omnibussen in den Sachsenwald über Lübeck nach Friedrichsruh mit der Besichtigung des Museums und des Mausoleums. In Geesthacht begrüßte der 2. Vorsitzende, Dr. Braun, die Gäste, denen er die Möglichkeit gab, das Pump- und Kraftwerk sowie die Staustufe zu besichtigen. In Lauenburg wurde der schöne Tag beschlossen.

Lübeck. Mitgliederversammlung am 7. Juli, 20 Uhr, im Haus Deutscher Osten Dieser Abend soll als Unterhaltungsabend von den Heimatkreisgruppen des Regierungsbezirks Gumbinnen ausgestaltet werden — Im August fällt die Mitgliederversammlung aus, ebenso die Hausfrauen-Nachmittage in den Monaten Juli und August. — Die Heimatkreisgruppe Königsberg-Stadt gestaltete einen Mitgliederabend. Obmann Tobias gab einen ausführlichen Bericht über das Treffen zu Pfingsten in Berlin, das für alle Teilnehmer ein unvergeßliches Erlebnis bleiben wird.

Uetersen. Sonntag, 28. Juni, Fahrt in den Wingst. Abfahrt 7.30 Uhr Uetersen-Ost, Zusteigestellen Uetersen-Stadt, Buttermarkt. — Im Juli keine Zusammenkunft. — Die gutbesuchte Veranstaltung für die hochbetagten Landsleute wurde von Frau Koller ausgestaltet. Der kleine Chor erfreute mit besinnlichen Liedern. Landsmann Wißmann sprach zu den über 70jährigen, in deren Namen Landsmann Schroeter dankte.

Wir gratulieren...

zum 95. Geburtstag

am 11. Juni Witwe Susanne Wiesner aus Neidenburg-Litfinken, jetzt bei ihrer Tochter Emilie Schimanski in (21b) Brambauer, Finkenmühlenweg 1. Sie hatte zwölf Kinder, davon leben noch ein Sohn und eine Tochter. Die Jubilarin ist sehr rüstig und macht noch jeden Tag ihre Spaziergänge.

zum 93. Geburtstag

am 30. Juni Frau Wilhelmine Syska aus Kl.-Grünbanden, Kreis Ortelsburg, und Ortelsburg, jetzt bei ihrer Tochter Auguste Hartwich in Herford, Mindener Straße 46a.

zum 90. Geburtstag

am 17. Juni Sattlermeister Hermann Glautke aus Mohrungen, Karl-Freyburger-Straße 12/13, jetzt bei seinem Sohn Fleischermeister Max in Suderburg Nr. 83, Kreis Uelzen.

am 24. Juni Frau Hedwig Dischmann, geb. Nelson, aus Fischhausen, jetzt in Kellinghusen, Otto-Ralfs-Straße 9 (Mittelholstein).

am 28. Juni Frau Elisabeth Scherenberger, geb. Freutel, aus Schuckeln, Kreis Ebenrode, jetzt bei ihrer Tochter Helene Krulinet (früher Talfriede, Kreis Ebenrode), in der sowjetisch besetzten Zone. Sie ist zu erreichen über Willy Scherenberger, Uelzen (Han), Dietrichsstraße 29.

zum 89. Geburtstag

am 4. Juli Rittmeister a. D. Arthur Weiss, letzter Gutsbesitzer von Perwallkischken, jetzt in Aschaffenburg, Moltkestraße 6.

zum 87. Geburtstag

am 10. Juni Forstmeisterwitwe Margarethe von Schipp, verw. Müller, geb. Dultz, aus Königsberg, Beethovenstraße 27, vorher in Lykusen und Forstamt Neu-Ramuck, Kreis Allenstein-Land, jetzt bei ihrem jüngsten Sohn Walther in Lübeck, Hohenstaufenstraße 14.

zum 86. Geburtstag

Frau Auguste Boehlke, Witwe des Försters Boehlke, früher Försterei Wienduga, Kreis Allenstein, jetzt in der sowjetisch besetzten Zone. Sie ist zu erreichen durch Fräulein Link, Waldshut (Baden), Waldeckstraße 33.

am 24. Juni Landwirt Johann Rosowski aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt mit seiner Ehefrau bei seinen Kindern in Delmenhorst (Oldb), Am grünen Kamp 39.

am 4. Juli Landsmann August Kobialka aus Giersfelde, Kreis Lyck, jetzt in Lüneburg, Markus-Heinemann-Straße 37.

zum 85. Geburtstag

am 21. Juni Frau Emilie Mintel, geb. Pohling, aus Hasselpusch, Kreis Heiligenbeil, jetzt bei ihrer Tochter, Frau Woihe, Kl.-Vollstedt, Kr. Rendsburg (Holst).

am 29. Juni Landsmann Gustav Repschläger aus Samplatten, Kreis Ortelsburg, jetzt in Cloppenburg (Oldb), Höltinghauser Straße.

am 2. Juli Frau Clara Pollit, geb. Just, Witwe des verstorbenen Hutfabrikanten Hermann Pollit aus Königsberg, Hermannallee 7, jetzt in Zetel (Oldb), Osterende 418.

am 3. Juli Landsmann Mathes Fuchs aus Motzken, Kreis Goldap. Jahrzehnte hindurch leitete er als Bürgermeister die Geschicke seines Heimatdorfes. Sein einziger Sohn Albert wird seit 1944 vermißt. Heute lebt er bei seiner jüngsten Tochter Meta Schachner in Soest (Westf), Ardeyweg 13, wo er in voller Rüstigkeit seinem Schwiegersohn in der Wirtschaft hilft.

am 4. Juli Frau Berta Gerschewski aus Allenstein, jetzt in Berlin W 30, Goltzstraße, bei Gerick.

zum 84. Geburtstag

am 17. Juni Frau Minna Borowski, geb. Gnahs aus Allenburg, Kreis Wehlau und Bartenstein, jetzt bei ihrer Tochter Gretel und ihrem Schwiegersohn Adolf Hylla in Ehingen (Donau), Hauptstraße 48.

am 21. Juni Lehrerwitwe Therese Fuchs, geb. Ewest, aus Wildenhoff/Landsberg, Kreis Pr.-Eylau, jetzt in Bad Sachsa (Harz), Haus Feierabend, Talstraße 7.

am 22. Juni Frau Berta Geibys, geb. Quäck, aus Königsberg, Tragheimer Kirchenstraße 85, jetzt bei ihrer Tochter Friedel und ihrem Schwiegersohn Alfred Winkler in Osterholz-Scharmbeck, Klosterkamp 19 I. Im April 1945 ist ihr Sohn Kurt in Königsberg in russische Gefangenschaft geraten. Wer kennt sein Schicksal?

am 25. Juni Pfarrer Ammon aus Puschdorf, Kreis Insterburg und Schönberg, Kreis Pr.-Holland, jetzt bei seinen Kindern in (20a) Lauenhagen.

am 27. Juni Revierförsterwitwe Meta Schikorr, geb. Knapp, aus Goldap, jetzt bei ihrer jüngsten Tochter Charlotte und ihrem Schwiegersohn Willi Grau in Otterndorf (Niederelbe), von-Klenck-Straße 6 d, Kreis Land Hadeln.

am 30. Juni Oberpflegerin Berta Klemm, geb. Melzer, aus Liebenfelde, jetzt bei ihrer Nichte L. Neudenburger in Bienenbüttel, Kreis Uelzen, Am Küsterberg, Neubau.

am 2. Juli Frau Auguste Kutzko aus Stradaunen, Kr. Lyck, jetzt in Bochum-Dahlhausen, Hirsterstr. 15.

am 4. Juli Landsmann Friedrich Krause aus Seewald, Kreis Samland, jetzt in Ocholt, Kreis Ammerland (Oldb). Die landsmannschaftliche Gruppe gratuliert herzlich.

zum 83. Geburtstag

am 29. Juni Frau Maria Rosenfeld, geb. Hoppe, aus Muldzen, Kreis Gerdauen, zuletzt in Königsberg, jetzt in Bad Oeynhausen, Wilhelm-Rottwilm-Straße 10, bei ihrer Tochter Frau Elfriede Stich. Die sehr rüstige Jubilarin nimmt an jeder Veranstaltung der Landsmannschaft teil. Die landsmannschaftliche Gruppe gratuliert herzlich.

am 1. Juli Landsmann Kurt Gliemann aus Lyck, jetzt in Stade, Hohenwedeler Weg 5, Rotes-Kreuz-Heim.

zum 82. Geburtstag

am 24. Juni Bäckermeister Hermann Ewert aus Tilsit und Bartenstein, jetzt in Fulda, Blücherstraße 16.

am 25. Juni Frau Heinriette Schneidereit aus Kreuzingen, Kreis Elchniederung, Insterburger Straße 19, jetzt in Flein bei Heilbronn.

am 3. Juli Landsmann Adolf Krasinski aus dem Kreis Lyck. Er ist erst vor kurzem aus der Heimat gekommen und lebt heute in Berlin-Wilmersdorf, Fehrbelliner Platz 1.

zum 81. Geburtstag

am 1. Juni dem ehemaligen staatlich geprüften Heilgymnastiker und Masseur Hermann Tietz aus Königsberg, Yorckstraße 54, wo er auch gleichzeitig den Vorsitz in seinem Verband führte. Er lebt jetzt mit seiner Ehefrau in Geesthacht, Bez. Hamburg, Hörnerweg 27.

am 30. Juni Bauer Gustav Wippich aus Bolleinen, Kreis Osterode, jetzt bei seiner Tochter in Bochum-Horpen, Auf dem Sporkel 33.

zum 80. Geburtstag

am 14. Juni Landwirt Hermann Nitschke, Altendorf aus Sparau, jetzt in Nammen über Minden 2 (Westf).

am 19. Juni Landsmann Friedrich Brosda aus Freithen bei Passenheim, Kreis Ortelsburg; er lebt heute noch in Rauschken, Kreis Ortelsburg und ist durch Herrn Max Brenk, Hagen (Westf), Karl-Halle-Straße Nr. 13a, zu erreichen. Die Kreisgemeinschaft gratuliert herzlich.

am 21. Juni Witwe Heinriette Burdinski, geb. Zeranski, aus Hardichhausen, Kreis Neidenburg, jetzt in Gelsenkirchen, Bismarckstraße 302.

am 22. Juni Frau Emma Dziggel, geb. Porsch, aus Greissings, Kreis Pr.-Holland, jetzt mit ihrem Ehemann bei ihrem Sohn Fritz in der sowjetisch besetzten Zone. Sie ist durch Frau Lucia Kuhn in (23) Ottersberg, Kreis Verden (Aller), Moorbruch 30, zu erreichen.

am 23. Juni Mittelschullehrerin a. D. Frieda Bischoff aus Königsberg, Beethovenstraße 32, jetzt in Hannover, Gellertstraße 3. Den größten Teil ihrer Amtszeit war sie an der Mädchen-Mittelschule im Kneiphof, Domstraße 23/24, tätig.

am 24. Juni Frau Johanna Ott, geb. Wittrien, aus Rantau, Kreis Samland, jetzt in Strande über Kiel, Corch-Fock-Straße.

am 24. Juni Töpfermeister Otto Gnass aus Pr.-Eylau, jetzt in Essen, Frohnhauser Straße 335.

am 25. Juni Frau Anna Laschewski, verwitwete Frobeen, geb. Nagel, aus Königsberg, Goltzallee 24 jetzt bei ihrer Tochter Helene und ihrem Schwiegersohn Richard Knorr in Essen-Borbeck, Germaniastraße Nr. 203.

am 25. Juni Frau Maria Kredig aus Robaben, Kreis Rößel, jetzt in Blatzheim, Bezirk Köln, Hubertusstraße (Siedlung).

am 26. Juni Hausbesitzer und Geschäftsmann Konrad Schwirz aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, Friedrichstraße 13, jetzt mit seiner Ehefrau in Hildesheim, Marienburger Straße 126.

am 1. Juli Frau Minna Krueger, geb. Jurkeweit, aus Tilsit, Fabrikstraße 83, jetzt bei ihrer Tochter Gerda Petzhold in Bockenem (Harz), Volkersheimer Stieg 6.

am 28. Juni Landwirt Hans Grommelt, Taubenhof bei Brückendorf, Kreis Osterode, jetzt bei seinem Sohn in Beverungen (Weser), Blankenauer Straße 11.

am 29 Juni dem früheren Schuhmacher-Obermeister Johannes Bracki aus Braunsberg, wo er viele Ehrenämter bekleidete. Auch heute nimmt er regen Anteil am Zeitgeschehen. Er lebt jetzt in einem Altersheim in Freiburg (Breisgau), Leopoldstraße 15, wo er auch heute noch seinem Handwerk nachgeht, das er nicht abgemeldet hat.

am 30. Juni Frau Margarete Olias, Witwe des Oberstrommeisters Berthold Olias aus Labiau, jetzt in Lütjenburg (Ostholst), Henricistift.

am 1. Juli Schneidermeister Josef Eder aus Schmalleningken, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt in Igersheim, Goldbachstraße 19.

Frau Wilhelmine Fischer, geb. Fischer, aus Zimmerbude, Kreis Samland. Sie lebt in körperlicher und geistiger Frische bei ihrer Tochter Grete Marlow in Kiel, Muhliusstraße 57.

am 3. Juli Gendarmeriemeister i. R. Josef Wunder aus Seeburg, jetzt mit seiner Ehefrau, die erst 1947 aus der Heimat kommen konnte, in Lensahn (Ostholstein), Bredenfeldstraße 12, bei seinem Schwiegersohn, Oberförster i. R. Otto Wenk (ehemals Forsthaus Rothenfelde bei Wartenburg). Sein einziger Sohn Hubert ist Ende Dezember 1944 gefallen, seine Tochter Lucia wurde verschleppt und ist in Rußland gestorben. Das gleiche Schicksal erlitt sein Schwiegersohn, Böttchermeister Anton Bartsch.

zum 75. Geburtstag

am 22. Juni Pfarrfrau Magdalene Bartsch aus Sonnenborn, Kreis Mohrungen, jetzt in Bönningstedt (Holst).

am 22. Juni Superintendent Ernst Link aus Johannisburg, jetzt in Reckenhausen (Pfalz) Kapellenstraße 13 I. Die Kreisgemeinschaft gratuliert herzlich.

am 23. Juni Frau Gertrud Fink, geb. Berger, aus Schloßberg, Bolandstraße, jetzt in Lindenburg (Allgäu), Brunnenbühl 35.

am 23. Juni Landsmann Karl Wulff aus Königsberg, General-Litzmann-Straße 81, jetzt in Leer (Ostfriesl), Helmsweg 8. Landsmann Wulff entstammt einer alten Bauernfamilie aus Gr.-Blumenau, Kreis Fischhausen; er war u. a. 35 Jahre Lehrer an der Selkeschule in Königsberg.

am 26. Juni Witwe Elisabeth Lindenau, geb. Weinberger, aus Ebenrode (Stallupönen), Sasslerstraße 6, jetzt bei ihrer Tochter, Witwe Ida Moseleit, in Leck über Südtondern, Ladestraße 1.

am 29. Juni Telegrapheninspektor i. R. Fritz Gerlach aus Königsberg, Am Landgraben 33, jetzt mit seiner Ehefrau in Göttingen in dem 1955 von seinem Sohn Lothar erbauten Zweifamilienhaus Rosmarinweg 39. Ein Sohn des Jubilars ist 1941 vor Leningrad gefallen.

am 4. Juli Oberlokführer i. R. Johann Piwko aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt bei seinen Kindern in Düsseldorf-Gerresheim, Heckteichstraße 13.

Goldene Hochzeiten

Die Eheleute Franz Hanff und seine Frau Emma, geb. Knizewski, aus Kl.-Bolken, Kreis Treuburg, feierten am 9. Juni das Fest der Goldenen Hochzeit. Sie sind durch Frau Hildegard Czygan, Lübeck, Gustav-Falke-Straße 4, zu erreichen. Die Kreisgemeinschaft Treuburg gratuliert herzlich.

Am 22. Juni feierten die Eheleute Gustav Hennig und Auguste, geb. Kullnus, aus Gumbinnen, Goldaper Straße 84, jetzt in Schwäb.-Gmünd, Obere Aalde 32, ihre Goldene Hochzeit.

Reichsbahn-Werkmeister i. R. Paul Maletz aus Königsberg, Zeppelinstraße 25, begeht mit seiner Ehefrau am 1. Juli das Fest der Goldenen Hochzeit. Bis 1925 war der Jubilar beim Reichsbahnausbesserungswerk in Osterode tätig. Jetzige Anschrift: Braunschweig, Hans-Geibel-Straße 13.

Jubiläum

Stadtobersekretär Willy Kröhnke konnte am 17. Juni sein goldenes Dienstjubiläum begehen. Der Jubilar war vor der Vertreibung 36 Jahre in der Verwaltung des Kreises Elchniederung in Heinrichswalde tätig. Er lebt jetzt in Duisburg-Hamborn, Kiebitzmühlenstraße 4.

Bestandene Prüfungen

Rüdiger Bandilla, Sohn des gefallenen Oberstudienrates Karl Bandilla und seiner Ehefrau Lisa, geb. Koch, hat an der Universität Hamburg sein juristisches Staatsexamen bestanden.

Erich Woweries, Sohn des Stellmachermeisters August Woweries und seiner Ehefrau Berta, geb. Eberhardt, aus Angerburg, Nordenburger Straße 19, jetzt in Altenessen, Rahmstraße 154, hat an der Technischen Hochschule in Darmstadt die Prüfung als Dipl.-Ing. mit gut bestanden. 1954 legte er in Essen die Prüfung als Ingenieur im Maschinenbau ab.

Wir hören Rundfunk

In der Woche vom 28. Juni bis zum 4. Juli

NDR-WDR-Mittelwelle. Sonnabend, 15.00: Alte und neue Heimat.

Norddeutscher Rundfunk-UKW. Montag, 8.10: Chormusik. Sechs ostdeutsche Volkslieder in Sätzen von Siegfried Borris. — Donnerstag, 10.00: Wir erzählen. Hermann Sudermann: Jons und Erdme. — Sonnabend, 10.00: Wir erzählen. Hermann Sudermann, Jons und Erdme.

Radio Bremen. Sonntag, 11.00: Silcher-Impressionen für Bläser und Streichquartett (Ännchen von Tharau). — Donnerstag, 10.00: Wir erzählen. Sudermann, Jons und Erdme. — Sonnabend, 10.00 siehe Norddeutscher Rundfunk.

Süddeutscher Rundfunk. Mittwoch, 22.10: Wir denken an Mittel- und Ostdeutschland.

Südwestfunk. Mittwoch, 17.00: Unvergessene Heimat. Sven Hasselbach, Über die deutschen Universitäten Königsberg und Breslau.

Sender Freies Berlin. Mittwoch, 16.30: Berliner Feuilleton. Mit Ost-West-Spiegel. — Sonnabend, 15.45: Alte und neue Heimat.

Am Mittwoch, dem 3. Juni 1959, verstarb nach gut gelungener schwerer Operation, ganz plötzlich und unerwartet, meine liebe und gute Frau

Margarete Hoyer

geb. Borrmann
aus Schlodien
Kreis Pr.-Holland, Ostpreußen

im Alter von 59 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Erich Hoyer

Die Beerdigung hat auf dem Friedhof in Buchhagen über Bodenwerder am 6. Juni 1959 stattgefunden.

Es ist so schwer, wenn sich der Mutter Augen schließen,
die Hände ruhn, die immer treu geschafft;
und unsere Tränen still und heimlich fließen,
ein gutes Mutterherz wird nun zur Ruh' gebracht.

Am 15. Juni 1959, 4.25 Uhr, ist meine herzensgute Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Berta Rohde

geb. Weber

nach langer, mit großer Geduld und Tapferkeit getragener Krankheit im 60. Lebensjahre sanft entschlafen.

In stiller Trauer
Gustav Rohde
und Kinder Waltraut und Helmut

Hamburg 34, Horner Landstraße 128
früher Königsberg Pr., Gebauhrstraße 57

Die Einäscherung fand am 19. Juni 1959 statt.

Heute entschlief sanft an Altersschwäche im 90. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Amalie Zander

geb. Knoblauch
geboren in Deutschendorf, Kreis Pr.-Holland, Ostpreußen

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Geschwister Zander

Dömitz, den 20. Mai 1959
früher Gr.-Brodsende, Kreis Stuhm, Westpreußen

Am 6. Juni 1959 entschlief kurz vor Vollendung ihres 79. Lebensjahres, nach einem nochmals erlittenen Schlaganfall, unsere Mutter, Großmutter und Schwester, Frau

Emma Girnus

geb. Kundrus
aus Tilsit, Ostpreußen, Stolbecker Straße 3 e

In stiller Trauer
Anna Girnus, Hildesheim, Tappenstraße 56
Helene Girnus } Osnabrück
Ina-Maria Girnus } Am Natruper Holz 4
Johanna Gotthof, Berlin-Steglitz

Ihre letzte Ruhestätte fand sie am 9. Juni 1959 auf dem Zentralfriedhof in Hildesheim.

Es ist das Kreuz von Golgatha,
Heimat für Heimatlose.

Am 2. Juni 1959 erlöste Gott der Herr nach einem langen Leiden, das sie mit unsagbar großer Geduld getragen hat, unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwägerin und Tante

Emma Tiburski

geb. Östreich
aus Plichten, Kreis Osterode, Ostpreußen
im 82. Lebensjahre.

Sie folgte nach acht Jahren ihrem lieben Mann, unserem guten Vater

Gottfried Tiburski

den wir in Haimar bei Hannover zur letzten Ruhe gebettet haben, in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Emma Graeber, geb. Tiburski
Otto Graeber
Ingrid Graeber

Rütenbrock, Kreis Meppen

Die Trauerfeier hat am 5. Juni 1959 in der ev. Kapelle in Rütenbrock stattgefunden.

Der gütige Gott hat meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter und Schwester

Elisabeth Schwartz

geb. Böncki

zu sich in die Ewigkeit heimgerufen.

Ihr Leben war Liebe, Treue und Hingabe an die Familie.

In tiefer Trauer
Eduard Schwartz, Kreisbürodirektor i. R.
Rita Schwartz
Dr. med. Kordula Hermann, geb. Schwartz
Martha und Anna Böncki

Ludwigsburg (Württemberg), Schorndorfer Straße 37
21. Mai 1959
früher Heilsberg und Königsberg

Im 90. Lebensjahre entschlief in Fürth (Bayern) unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester, Tante und Schwiegermutter, Frau

Olga Wiesenberg

früher Tilsit, Langgasse 12

Sie folgte ihrer 1958 in Fürth (Bayern) verstorbenen Schwiegertochter, Frau

Christel Wiesenberg

früher Königsberg, Mühlengrund 2

In stiller Trauer
Dr. Franz Wiesenberg
Familie A. Neidhart, geb. Wiesenberg
München, Nauplastr. 18, fr. Königsberg Pr.
Kurt und Carla Wiesenberg
Berlin-Lichtenrade, Krusauer Straße 11
Ernst und Berta Wiesenberg
Bremen, Slelwall 16, früher Memel
Hans Wiesenberg, Fürth (Bay), Nürnberger Str. 29
früher Königsberg Pr., Mühlengrund 2
Meta Krüger, Hbg.-Wandsbek, Ölmühlenweg 48, u.
Kussat Kausch, Rendsburg, Wilhelminenring 5
früher Tutteln, Memelgebiet
Hermann und Hermine Aust
Bremen, Ansbacher Straße 53
Luise Aust, Hannover, Elisenstraße 45
Helene Wiesenberg
Hechthausen, Kreis Stade, früher Tilsit
Alice und Ernst Kaiser
Hof (Saale), Richard-Wagner-Straße 66
früher Marienburg, Damaschkestraße 40

Gott der Herr nahm in der vergangenen Nacht meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Lena Brödner

geb. Rudzinski

nach kurzem schwerem Leiden im Alter von 36 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefem Schmerz
Dr. Hans Brödner und Kinder
August Rudzinski und Frau
Studienrat Werner Meyrahn und Familie
Gustav Rudzinski und Familie
Martha Brödner Wwe.

Schlitz, den 26. Mai 1959
früher Neuhausen-Tiergarten bei Königsberg Pr.

Am 10. Juni 1959 entschlief sanft nach langem Leiden im 85. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Anna Pasternack

geb. Podschatka
früher wohnhaft in Kehlen bei Angerburg

In stiller Trauer
Benno Kruppa und Frau Betty, geb. Pasternack
Erhard Pasternack und Frau Else, geb. Podschatka
Selma Pasternack, geb. Pasternack
Alice Diester, geb. Pasternack
Margarete Pasternack, geb. Derday
Großkinder und alle, die ihr nahestanden

Hamburg-Harburg, Heimfelder Straße 36

Am 15. Juni 1959 starb unsere liebe Mutter und Großmutter

Clara Meckbach

geb. Rahts
im Alter von 87 Jahren.

In stiller Trauer
Ernst Meckbach
Anita Meckbach, geb. Sattler
Werner Meckbach
Ursula Meckbach, geb. Weber
Dr. Heinrich Meckbach
Ilse Meckbach, geb. Nadolny
und sechs Enkelkinder

Leverkusen, den 19. Juni 1959
früher Königsberg Pr., Paulstraße 3

Ruhe sanft

Nach fast dreizehn Jahren erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß mein geliebter Mann, unser guter und unvergessener Vater, Schwiegervater und Opa

Franz Funk

Obergefreiter b. d. Inf.
am 7. Oktober 1946 in russischer Gefangenschaft verstorben ist.

Ferner gedenken wir meines lieben Sohnes und Bruders

Ernst Funk

am 11. Juni 1942 verstorben in Rußland.

In tiefer Trauer
Marie Funk, geb. Eisenblätter
Bremen
Gertrud Hoffmann, geb. Funk
Karl-Heinz Hoffmann
Eiserfeld-Siegen
Ursula Warnke, geb. Funk
Adolf Warnke, Bremen
Eva Funk, geb. Preus
Krefeld
und Enkelkinder
sowie alle Verwandten

Bremen 8, Akazienweg 33
früher Rastenburg, Ostpreußen
Georgstraße 24

Gott der Herr rief meinen geliebten Mann, unseren guten Vater und Schwiegervater

Gottfried Engewald

zu sich in sein ewiges Reich.

Johanna Engewald
geb. Nowodworski
Ilse Hausmann
geb. Engewald
Rosemarie Marschhausen
geb. Engewald
Dr. med.
Karl-Heinz Hausmann
Pastor
Hans-Friedrich Marschhausen

Braunschweig
Zuckerbergsweg 26
Göttingen
Nikolaus-Berger-Weg 57
früher Goldap, Markt 10
Königsberg, Lutherstraße 7

Nach kurzer schwerer Krankheit verschied am 4. Juni 1959 unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa

Friedrich Witt

im Alter von 82 Jahren.

In tiefer Trauer
Gertrud Becker, geb. Witt
Mettmann, Nordstraße 81
Willi Becker
Helmut Becker
Erkrath, Finkenweg 3
Gertrud Becker, geb. Franke
Gisela Gier, geb. Becker
Erkrath, Schinkelstraße 7
Martin Gier

früher Königsberg-Juditten
Juditter Allee 57 b

Nach 15 Jahren

Unser Sohn

Horst Budzinski

geb. 8. 11. 1919

ist nun fünfzehn Jahre von uns gegangen.

Wir gedenken in Liebe und Wehmut des Tages, da er vor fünfzehn Jahren vermißt gemeldet wurde.

Walter und Frida Budzinski

Harksheide-Falkenberg
Stonsdorfer Weg 5c/II
Bezirk Hamburg
fr. Königsberg Pr.-Tannenwalde

Du warst so treu und herzensgut und hast schwer leiden müssen.
Gott erlöste Dich von Deiner Qual; ich blieb einsam und allein zurück.

Zum 14. Todestag und 77. Geburtstag gedenke ich in Liebe und Wehmut meines guten Gatten

Richard Ernst Kunkat

Beamter am Wasserwerk
Tilsit-Stadtheide

Im Namen aller,
die seiner gedenken
Marta Kunkat
Herdecke (Ruhr), Mansloch 3

Nach einem Leben voll Mühe und Arbeit, fern seiner geliebten Masurenheimat, die er erst im November 1956 verlassen durfte, verschied im 83. Lebensjahre unser lieber Vater, der

Landwirt

Michael Marzinowski

früher Kölmersdorf
Kreis Lyck, Ostpreußen

Für die Hinterbliebenen
Gustav Marzinowski
Solingen-Merscheid
Dahlerfeldstraße 22
Adolf Marzinowski
Stade, Birkenweg 7

Stade, den 10. Juni 1959

Am 1. Juni 1959 entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser herzensguter Vati und Opa, Herr

Wilhelm Tobien

im 71. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Elfriede Tobien
geb. Uschkoreit
Meike und Jörg
Gertrud Michalowski
geb. Tobien
Manfred Michalowski

Berlin-Dahlem
Habelschwerdter Allee 4
früher Königsberg Pr.
Sternwartstraße 69

Wer so gewirkt wie Du im Leben,
wer so erfüllte seine Pflicht,
und stets sein Bestes hergegeben,
der stirbt auch selbst im Tode nicht.

Am 13. Juni 1959 ist meine liebe Lebensgefährtin, unsere liebe treusorgende Mutter, Oma und Uroma, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Eva Buczko

geb. Sendzik
geb. 24. Februar 1883

plötzlich und unerwartet von uns gegangen.

In tiefer Trauer
Gottlieb Buczko
Adolf und Maria Turowski
geb. Buczko
Otto und Anna Schwabe
geb. Buczko
Hermann und
Hedwig Stöcker
geb. Buczko
Gertrud Pahlke
geb. Buczko
Frieda Werner
geb. Buczko
zehn Enkel, drei Urenkel
und Anverwandte

Gladbeck (Westfalen)
Friedenstraße 70
den 13. Juni 1959
früher Borschimmen, Kr. Lyck

Am 12. Juni 1959 entschlief sanft nach kurzer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Maria Nötzel

geb. Kenkel
im 86. Lebensjahre.

Wir gedenken ihrer in Dankbarkeit und Liebe.

Otto Nötzel
Grete, Anna als Töchter
Artur, Willy und Kurt
Söhne in USA
Fritz und Toni
in Gelsenkirchen (Westf)
und Frankfurt/Main
nebst allen Anverwandten

Die Beerdigung fand am 16. Juni 1959 auf dem Pinelawn Memorial Park, Long Island, USA, statt.

187. Sheridan Ave. Brooklyn, 8. NY., USA
den 17. Juni 1959
fr. Heinrichswalde/Elchniederg. Ostpreußen

Kurz vor Vollendung ihres 75. Lebensjahres ist meine liebe Mutter, unsere gute Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Auguste Will

geb. Rappien

am 3. Juni 1959 nach langem, geduldig ertragenem Leiden von uns gegangen.

Erich und Hildegard Will
Dieter Will und Familie
Heidrun und Joachim Will
Willi Krisch
und Tochter Ingrid
Meta Röhr und Tochter Elke

Bad Oldesloe
Grabauer Straße 15
früher Königsberg Pr.
General-Litzmann-Straße 81a

Unsere liebe treusorgende Mutter, Frau

Johanna Scheske

geb. Emmler

ist am 31. Mai 1959 im Alter von 67 Jahren für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer
Marie-Luise
und Christa Scheske
Herford (Westf)
Steinstraße 6/II
früher Modgarben
Kreis Rastenburg

Die Beerdigung hat am 4. Juni in Eilenburg stattgefunden.



Stets einfach war Dein Leben,
nie dachtest Du an Dich.
Nur für die Deinen streben,
galt Dir als höchste Pflicht.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied am 17. Juni 1959, fern seiner geliebten Heimat, nach kurzer schwerer Krankheit mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Reg.-Obersekretär a. D.

Fritz Rieder

* 8. 9. 1892 † 17. 6. 1959

Ein arbeitsreiches Leben voller Güte und Pflichterfüllung hat sich damit vollendet.

In stiller Trauer
Marie Rieder, geb. May
Georg Rieder und Frau Gerda geb. Buttgereit
Hans-Günter Rieder im Osten vermißt
Alfred Rieder
Enkelkind Peter
und alle Anverwandten

Gelsenkirchen, Dresdener Straße 7
früher Lötzen, Angerburger Allee 1

Auf dem evangelischen Altstadtfriedhof in Gelsenkirchen wurde er am 20. Juni 1959 zur letzten Ruhe gebettet.

Christus, der Herr über Leben und Tod, nahm heute meinen lieben Gatten, unseren lieben guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Landwirt

Bernhard Taube

früher Krickhausen, Ostpreußen

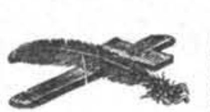
zu sich in sein ewiges Reich.

In stiller Trauer
Luzia Taube, geb. Burchert
Hildegard Gripp, geb. Taube
Lucia Müller, geb. Taube
Hinrich Gripp
Otto Müller
Enkelkind Angela
und Anverwandte

Nierendorf, den 15. Juni 1959

Die Beerdigung fand Donnerstag, den 18. Juni 1959, statt.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten, was man hat,
muß scheiden.



Heute entschlief fern seiner geliebten Heimat nach langer schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit mein lieber Mann, mein guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Walter Dirßus

früher Timberhafen, Kreis Labiau

im Alter von 45 Jahren.

Er folgte seiner am 11. Oktober 1954 verstorbenen Schwester, Frau

Anna Klein

in die Ewigkeit.

In tiefster Trauer
Erna Dirßus, geb. Buikat
Lotte Sprakties als Schwester
und Anverwandte

Dinslaken, Juliusstraße 8, den 4. Juni 1959

Nach kurzem Leiden entschlief unerwartet mein lieber treusorgender Bruder, unser guter Onkel, Großonkel, Schwager und Freund

Kaufmann

Robert Rehan

früher Liebenfelde, Ostpreußen

im 76. Lebensjahre.

Gleichzeitig gedenken wir unserer lieben Mutter, Groß- und Urgroßmutter

Wilhelmine Rehan

geb. Fischer

und unserer lieben Schwester und Tante

Clara Rehan

beide seit 1945 in Ostpreußen verschollen.

In stiller Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
Ida Dombrowski, geb. Rehan

Itzehoe, Lornsenplatz 12, den 9. Juni 1959

Heute entschlief nach schwerer Krankheit, fern der Heimat und seiner geliebten Seen, mein über alles geliebter Mann und treuer Lebenskamerad, der

Gastwirt

Walter Jenisch

im Alter von 64 Jahren.

In tiefer Trauer
Erna Jenisch
und alle Angehörigen

Rendsburg, Mühlenstraße 26, den 7. Juni 1959
früher Sensburg, Ostpreußen

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten, was man hat,
muß scheiden.

Nach einem arbeitsreichen Leben, voll Liebe und Sorge für uns, verstarb in der Frühe des ersten Pfingstfeiertages, nach einer heimtückischen Krankheit mein lieber guter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa und Onkel

Fritz Bsdurek

im Alter von 67 Jahren.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen
Elisabeth Bsdurek
geb. Quischke

Köln-Junkersdorf, Schellenhofweg 12
früher Langendorf, Kreis Sensburg

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß starb an den Folgen eines Unglücksfalles, kurz vor Vollendung seines 80. Lebensjahres, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, der ehemalige

Landwirt

Hermann Zackor

früher Skurpien, Kreis Neidenburg

Wir begruben den lieben Entschlafenen an der Seite seines lieben Sohnes Kurt in der Sowjetzone.

In tiefem Leid
Käte Zackor
Berlin-Friedenau, Fregestraße 57
Fritz Zackor mit Frau Elsa
Niederstetten
Kreis Bad Mergentheim
Käte Zackor mit Sohn Horst

Unerwartet nach kurzem Krankenlager verstarb am 25. Mai 1959 im 79. Lebensjahre in Parchim (Mecklenburg) unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager, Bruder und Onkel

Töpfermeister

Hermann Meißner

früher Pr.-Holland

In stiller Trauer
Luise Meißner
Karl Meißner und Frau Hildegard
Waldemar Meißner und Frau Erika
Karin, Norbert, Ulrike als Enkelkinder

Neubukow (Mecklenburg), Reriker Straße
Parchim, Ludwigsluster Straße 37
Werdohl, Breslauer Straße 24

Das Leben meines geliebten Mannes, unseres guten Vaters, des

Landwirtes

Hans-Waldemar Braemer

Rittmeister d. R. a. D.

endete am 15. Juni 1959.

Iris Braemer, geb. Hayn
Andrea-Sunniva Braemer
Christian-Albrecht Braemer
Margarethe Braemer
geb. von Brockhusen

Dortmund, Burgholzstraße 58

Zum Gedenken

In Liebe und stiller Trauer gedenken wir des 10. Todestages meines lieben unvergessenen Mannes und unseres herzensguten Papas

Lehrer

Willy Hartmann

verstorben am 29. Juni 1949 in Maulburg, Kreis Lörrach (Baden)

Hedwig Hartmann, geb. Lobitz
nebst Töchtern Waltraut und Ilse
mit Familien

Brombach, Kreis Lörrach (Baden), Bergstraße 53
früher Nauten, Ostpreußen, und Elbing

Am 10. Juni 1959 entschlief nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Gärtnermeister

Paul Grochowski

im 82. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Hildegard Gronert

Bünde (Westfalen), Schillerstraße 14
früher Soldau, Ostpreußen

Nach kurzer Krankheit entschlief am 26. Mai 1959 unser lieber guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Franz Gudat

früher Gumbinnen, Ostpreußen, Wilhelmstraße 34

im 82. Lebensjahre

In stiller Trauer
M. Liehr, geb. Gudat
M. Baltruschat, geb. Gudat
Otto Gudat

Barnstorf, Bezirk Bremen, Postamt
Hannover, Geibelstraße 14

Die Beisetzung hat am 30. Mai 1959 in Barnstorf stattgefunden

---

Am 13. Juni 1959 verschied plötzlich im Alter von 82 Jahren mein Kompagnon und lieber Freund, Herr

Dipl.-Ing.

Erich Fechter

Mitinhaber der Reederei Wischke & Reimer

Er hat an dem großen Aufstieg unserer Reederei mit voller Hingabe mitgearbeitet und ihr seine hervorragenden schiffbautechnischen Kenntnisse zur Verfügung gestellt, mußte aber nach dem Verlust unserer Heimat auch die nahezu völlige Vernichtung unserer gemeinschaftlichen Lebensarbeit hinnehmen. Möge er nach seinem arbeitsreichen Leben in Frieden ruhen.

Emil Raeder

Mitinhaber der Firma Wischke & Reimer, Lübeck

Nach einem arbeitsreichen Leben, voll Liebe und Fürsorge für uns, verstarb nach kurzer Krankheit, unerwartet am 31. Mai 1959, mein lieber Mann, unser gütiger Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Kaufmann

Otto Plontasch

früher Gr.-Rosen, Kreis Johannisburg

Im Namen aller Trauernden
Elisabeth Plontasch, geb. Schwittey
und Tochter Beate
Heinz Plontasch, im Osten vermißt
Christel Surmann, geb. Plontasch
Dortmund, verstorben 26. 1. 1956

Karl-Marx-Stadt W 30 (Chemnitz), Bahnstraße 27

Zum 15jährigen Gedenken

meines lieben Mannes, unseres treuen Vaters

Hermann Hildebrandt

Meister der Gendarmerie

geb. 4. 8. 1892 gest. 29. 6. 1944

Laukischken, Kreis Labiau, Ostpreußen

Luise Hildebrandt, geb. Lemke
Dora Thiede, geb. Hildebrandt
und Schwiegersohn
Gert Hildebrandt und Schwiegertochter

Wuppertal-Elberfeld, Pfalzgrafenstraße 44

Am Donnerstag, dem 18. Juni 1959, entschlief nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

August Jaekel

Fischer

früher Rantau/Samland

im Alter von 80 Jahren.

In stiller Trauer
Minna Jaekel, geb. Ott
Kinder und Anverwandte

Koblenz, Nürnberg, den 19. Juni 1959
Roonstraße 49/51

Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

Am 16. Juni 1959 entschlief meine geliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Margarete Bartel

geb. Rodenwoldt

im Alter von 86 Jahren.

In stiller Trauer
Im Namen aller Angehörigen
Max Bartel, Kreisbaurat a. D.

Blomberg (Lippe), Haus Abendfrieden
früher Treuburg, Ostpreußen

Nach langem schwerem Leiden entschlief heute, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, meine liebe Frau, meine herzensgute Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Martha Albrecht

geb. Zint

im 62. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Franz Albrecht
Renate Albrecht

Hamburg-Horn, Weddestraße 8, den 7. Juni 1959
früher Guttstadt, Ostpreußen